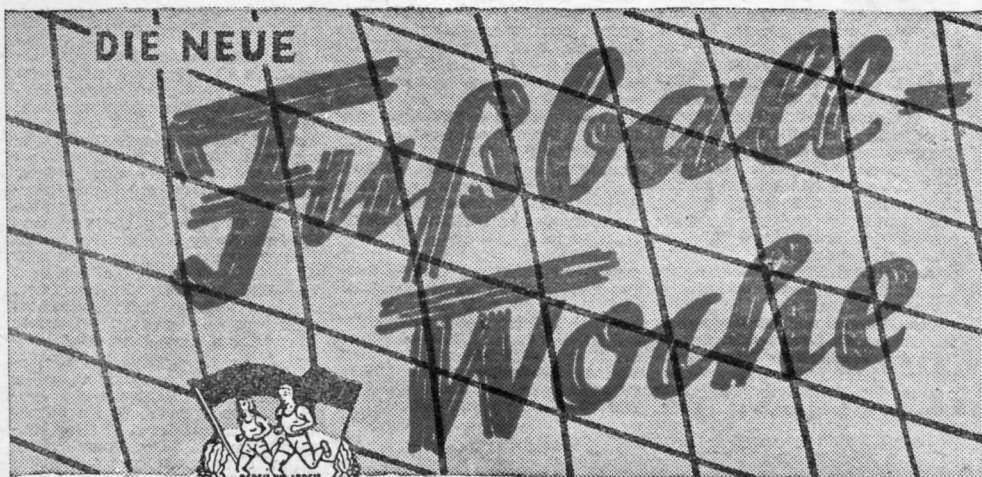


Hinreißendes Finale im Berner Wankdorf-Stadion: Westdeutschland ist Weltmeister!

Organ der Sektion Fußball der Deutschen Demokratischen Republik



Nr. 27

6. Jahrg.

Dienstag, 6. Juli 1954

Rahn erzielte das entscheidende Tor
Österreich wurde Dritter

ZSK Vorwärts holte den Pokal!

Empörung über Skandal der Brasilianer

Neue Normen für die Klassifizierung

An wirklicher Klasse fehlte es

Preis: Berlin 30 DPf, auswärts 40 DPf



**Hier kommt
Hidegkuti zu spät**

In einem hochdramatischen Finale bezwang die Auswahlmannschaft von Westdeutschland im Endspiel um die Weltmeisterschaft den Favoriten Ungarn knapp mit 3:2. Damit löste die westdeutsche Elf den Exweltmeister Uruguay ab, der von Ungarn aus dem Rennen geworfen wurde. Der Endkampf war jederzeit fair und verlief bei ständiger leichter Feldüberlegenheit der Magyaren sehr spannend. Die größeren Kraftreserven entschieden zugunsten der Deutschen, für die Rechtsaußen Rahn den entscheidenden Treffer wenige Minuten vor dem Schlußpfiff herausholte. Unser Bild zeigt noch einen Ausschnitt aus dem Vorrundentreffen der beiden Mannschaften, in dem die Ungarn 8:3 siegreich geblieben waren. Kwiatkowski fängt das Leder vor Hidegkuti. Im Hintergrund Liebrich, der vorgestern eine ganz große Partie geliefert hat, Puskas und Rahn.

Foto: DPA



[FCC Wiki]

wiki.fcc-supporters.org

Einen Moment mal, bitte!

Weltmeisterschaftliches

Die Fußballweltmeisterschaften sind vorüber. Die beste und würdigste Mannschaft der Erde trägt nunmehr die höchste Krone des Weltfußballs. Hart waren die Spiele, hart aber auch schön. Bis auf das eine, in dem die Brasilianer gegen die Ungarn spielten. Und wegen dieses Treffens — so schrieben Schweizer Zeitungen — wurden diese Meisterschaften nicht die des fair-play, weil die „Brasilis“ nach dem Spiel eine Schlägerei entfesselten. Drei Wochen stand die Schweiz im Mittelpunkt des Fußballgeschehens. Drei Wochen lang spannende Spiele, die aber in den seltensten Fällen ausverkauft waren. Ja, wer soll denn auch die hohen Eintrittspreise bezahlen.

Viele Schlachtenbummler aus der Welt weilt in den letzten Wochen in der Schweiz. Es waren auch viele, sehr viele aus Westdeutschland dabei. Leider benahmen sich diese nicht immer so, wie man sich in einem anderen Land zu benehmen hat. In Scharen überquerten sie die Grenze, und dann handelten sie Eintrittskarten schwarz, verkauften sie zu Überpreisen. Das verbitterte die Schweizer zu einem Teil.

Es ist eine schöne Gewohnheit geworden, daß sich die Fußballer der Erde alle vier Jahre treffen, um die beste Mannschaft zu ermitteln. Die letzten Meisterschaften fanden 1950 statt. Und davor 1938. Die Weltmeisterschaften der Jahre 1942 und 1946 fielen aus, weil da der Weltkrieg tobte und sich dann die Völker noch nicht von den schweren Schlägen des Krieges erholt hatten.

Die nächsten Weltmeisterschaften im Jahre 1958 wurden nach Schweden vergeben. Vier Jahre sind es noch bis dahin, vier Jahre, in denen sich viel ereignen kann. Eines aber soll sich in diesen vier Jahren nicht ereignen: In dieser Zeit sollen die Sportler der Erde durch keinen neuen Krieg den grünen Rasen des Fußballfeldes mit dem Schützengraben vertauschen. Daran hat kein Fußballer, kein Sportler Interesse. Ob es der Partier aus der Schweiz, Buzansky aus Ungarn, Mat aus Westdeutschland, der Julinho aus Brasilien oder der Andrade aus Uruguay ist.

Und es liegt in der Hand jedes dieser einzelnen, es liegt in der Hand aller, einen neuen imperialistischen Weltkrieg zu verhindern!

Klar, in Südamerika hat man eine andere Auffassung vom Sport als in der CSR. Man spielt aber Fußball nach den gleichen Regeln. In Uruguay ist das Tor genau 7,32 m breit wie in Nürnberg, in Brasilien gelten die gleichen Absteigeregeln wie in Ungarn. Und trotz der verschiedenen Sprachen verstehen sich die Fußballer aus aller Welt recht gut, sie verstehen und sie schätzen sich.

Auch in unserer Republik gibt es gute Fußballer. Sie nahmen nicht an diesen Weltmeisterschaften teil, obgleich der eine oder andere eine gesamtdeutsche Elf hätte verstärken können. So sehr wir uns über die großen Erfolge der westdeutschen Auswahl freuen, so sehr bedauern wir aber auch, daß in der Schweiz keine gesamtdeutsche Mannschaft aufspielte.

Hier zeigt sich schon die wichtigste Aufgabe für die deutschen Sportler: Dafür zu kämpfen, daß recht bald die Zonenschranken fallen, daß recht bald ein einheitliches, demokratisches Deutschland entsteht. Wenn das erreicht ist, dann haben wir einen gewaltigen Schritt dazu getan, die nächsten Weltmeisterschaften in Schweden zu sichern, der Welt den Frieden zu erhalten. Denn ein einiges und friedliebendes Deutschland, an der Seite der großen sozialistischen Sowjetunion, schaltet in großem Maße die Möglichkeit neuer Kriege in Europa aus.

Friede muß sein, sonst kann man keinen Sport treiben, sagten wir eben. Nehmen wir also den Amerikanern die Möglichkeit, ihre Atomgeschütze in Aktion treten zu lassen! Daß man gerade die Atomkraft zu friedlichen Zwecken nutzen kann, das beweisen uns die Sowjetmenschen, die Atomkraft in dem ersten eben erst dazu geschaffenen Werk der Menschheit dienstbar machten. Diese Friedenstat wird stärker sein als die imperialistischen Kriegsdrohungen.

Ein Bollwerk des Friedens, das ist auch die Oder-Neiße-Grenze. Heute vor vier Jahren wurde hierüber das Abkommen getroffen. Ein Abkommen über eine Grenze, die nicht zwei Länder voneinander trennt, sondern sie vereint.

Und das ist es, was diese Grenze ausmacht, was sie zu einer wirklichen Friedensgrenze werden läßt. Über diese Grenze fahren deutsche Sportler zu Freunden, lange Güterzüge rollen darüber, die uns sowjetisches Erz und polnische Kohle, die uns Lebensmittel bringen. Die Menschen diesseits und jenseits der Grenze, die verstehen sich trotz der verschiedenen Sprachen auf das beste, sie wissen, was sie wollen: Den Frieden! Dafür kämpfen sie, dafür setzen sie ihre ganze Kraft ein. Damit auch 1958 Szibor und Andrade, Schäfer und Hanappi und auch Abmy oder ein anderer Sportler der DDR für Gesamtdeutschland bei der Weltmeisterschaft um das runde Leder kämpfen können, damit der Welt der Frieden erhalten bleibt. Ihre Fu-Wo

Eine deutliche Absage an Adenauer

Zwölf Millionen Menschen gaben ihr „Ja“ — Verpflichtender Dank

Über zwölf Millionen Menschen unserer Republik haben sich entschieden. Sie gaben bei der Volksbefragung ihre Stimme dem Abschluß eines Friedensvertrages und dem Abzug der Besatzungstruppen aus Deutschland. Nur ein verschwindend geringer Prozentsatz glaubte das Kreuz in die Spalte setzen zu müssen, die dem EVG-Vertrag vorbehalten war. Über diese unvernünftigen Leute noch Worte zu verlieren lohnt sich nicht. Sprechen wir deshalb lieber von denjenigen, die einen besseren politischen Weitblick besitzen. Und das sind nicht weniger als 12 Millionen Deutsche! Hinzu kommen zweifelsohne Millionen Patrioten im Westen unserer Heimat, die ebenfalls der volksfeindlichen EVG-Politik Adenauers eine deutliche Absage erteilen.

Wir können mit Genugtuung feststellen, daß auch die Sportler der Deutschen Demokratischen Republik in überwiegender Mehrheit ihr „Ja“ dem Friedensvertrag gaben.

Da liegt vor uns noch eine Resolution. Sie kam aus Weißenfels. Ihr Inhalt lautet: „Im Anschluß an das Fußballspiel Fortschritt gegen Kreiswahl Weißenfels gaben beide Spielführer im Namen ihrer Mannschaften folgende Verpflichtung zur Volksbefragung ab: Wir Sportler des heutigen Fußballspiels, daß im Rahmen des Weißenfels Heimatfestes ausgetragen wurde, verpflichten uns, bereits am 27. Juni unsere Stimme für einen Friedensvertrag und gegen EVG-Vertrag bis 9 Uhr vormittags abzugeben. Unser Ja für den Frieden soll den Kriegsbrandstiftern einen Schlag versetzen, der nicht ohne Folgen bleiben wird.“

Sinngemäß wie diese waren alle Entschlüsse abgefaßt, die der „Fu-Wo“ zugehen. Leider konnten wir aus Platzmangel nicht jede einzelne veröffentlichen. Deshalb sei an dieser Stelle denen gedankt, die die Bedeutung der Volksbefragung und ihren Willen, für den Friedensvertrag zu

stimmen, durch die „Fußballwoche“ in die breiteste Öffentlichkeit tragen wollten. Sie haben sich der Zugehörigkeit zur demokratischen Sportbewegung würdig erwiesen, indem sie erkannten, daß ihre „Ja“-Stimme zugleich ein Dank ist für die große Unterstützung des Sports durch unsere Regierung.

Die Tatsache, daß viele Resolutionen aus Trainingslagern eintrafen, unterstreicht in besonderem Maße den verpflichtenden Dank an die Regierung. Es sind keineswegs nur Spitzenmannschaften, die diese in solch einem Umfang früher nie gekannte Einrichtung ausnutzen. Davon zeugen die Absender. So erhielten wir aus Trainingslagern Briefe mit Entschlüssen u. a. von der BSG Wismut Rodeich und der BSG Aktivist Oelsnitz, auch von einem Schiedsrichterlehrgang des Kreises Grimma traf Post ein.

In den Trainingslagern vervollkommen unsere Sportler ihr Leistungsniveau. So gerüstet, versuchen sie im friedlichen Wettstreit den Sieg davonzutragen. Gedeihen aber kann der Sport nur im Frieden, und weil die Aktiven um diese einfache, aber doch so bedeutungsvolle Erkenntnis wissen, betrachten sie ihren Sport nicht losgelöst vom politischen Geschehen der Gegenwart und den Zielen, die für die Zukunft gestellt sind. Das alles hat sie beeinflusst, bei der Volksbefragung die richtige Entscheidung zu treffen. Bra.

Wichtige Hinweise gegeben

Der Bezirk Suhl hatte in Verbindung mit dem Bezirkskomitee und dem Bezirksfachausschuß Fußball am 19. und 20. Juni einen Wochenendlehrgang einberufen, auf dem der Vorsitzende der Rechtskommission der Sektion Fußball, Sportfreund Benedix, über die Wettspielordnung und die Rechts- und Strafordnung wichtige Hinweise gab. Unverständlichere waren aus den Kreisen Suhl und Sonneberg kein Vertreter zu dieser außerordentlich wichtigen und lehrreichen Zusammenkunft erschienen, was von einer schlechten Arbeit und mangelndem Interesse der betreffenden Funktionäre zeugt.

Im einleitenden Kurzreferat wies Sportfreund Reissig, Oberreferent beim Komitee für Körperkultur und Sport beim Rat des Bezirkes Suhl, im besonderen auf die Bedeutung der Volksbefragung für das weitere Schicksal Deutschlands hin. Er forderte alle Sportler auf, im Interesse des deutschen Volkes ihre Stimme für den Frieden und den Abzug der Besatzungstruppen abzugeben.

Sportfreund Bendix verstand es sehr gut, den anwesenden Funktionären die Rechts- und Strafordnung und die Wettspielordnung an Hand von Beispielen zu erläutern. Die Funktionäre erhielten damit ein gutes Rüstzeug für ihren Aufgabenbereich. Das wird sich zweifellos in der weiteren Arbeit fruchtbringend auswirken!

Die Funktionäre des Bezirkes Suhl möchten an dieser Stelle dem Sportfreund Benedix nochmals ihren herzlichen

Dank aussprechen und hoffen, daß derartige Lehrgänge in Kürze wiederholt werden. Weiterhin verpflichteten sie sich, mit den Vertretern der Gemeinschaften über diese Fragen Aussprachen durchzuführen.

Ein wirklich gutes Beispiel für die anderen Bezirke!

Weser-Stadion beschlagnahmt

Bezeichnend für die Notwendigkeit einer Absage an die EVG-Politik war wenige Tage nach der Volksbefragung folgende Begebenheit.

In Minden (Westfalen) beschlagnahmten die britischen Besatzungsbehörden das Weser-Stadion. In dieser Stadt sind somit 17 Sportanlagen (!) durch die Besatzungsbehörden gesperrt worden. Und das allein in Minden. Zur Verfügung steht den dortigen Sportlern nur noch eine Anlage!

Unterstützt durch die Bevölkerung wandten sich die Fußballer, Handballer, Leichtathleten, Schwimmer und Boxer in einer Protestdemonstration gegen die Beschlagnahmungen. Sie forderten eine sofortige Freigabe. Gleichzeitig protestierten sie gegen die Beschlagnahme eines 400 ha großen Geländes, das für Sport und Erholung benutzt wird. Auf diesem Gelände soll ein großes Munitionslager angelegt werden.

Das ist der EVG-Vertrag in Aktion. Er macht erst recht nicht vor dem Sport halt. Auf den beschlagnahmten Sport-

plätzen soll eines Tages die westdeutsche Jugend für einen verbrecherischen Krieg gedrillt werden. Aber die westdeutsche Jugend will diesen Weg nicht gehen. Der Protest der Mindener Sportler hat es bewiesen. Und die Millionen „Ja“-Stimmen der Sportler unserer Republik bei der Volksbefragung sind auch für die Freunde in Minden eine große Unterstützung in ihrem Kampf gegen freche Willkürakte.

Solche Sorgen kennen die Sportler der DDR einfach nicht. Neue Stadien schießen in unserer Republik wie Pilze aus dem Boden empor, in denen sich eine lebensfrohe Jugend tummelt. Dort, wo nicht von heute auf morgen der Bau einer größeren Anlage durchgeführt werden kann, wird auf jeden Fall dem Drang nach sportlicher Betätigung zunächst mit der Schaffung eines kleineren Sportplatzes Rechnung getragen. Genügend finanzielle Mittel stehen dafür zur Verfügung.

Der Wille, sich diese Ererungenschaften zu erhalten, war maßgebend für das „Ja“ unserer Sportler.



Wir berichteten kürzlich von dem grandiosen „Dreimaligen Aufstieg ohne Aufenthalt“ der BSG Chemie Weißwasser West aus der Oberlausitz. Das sind sie, die Chemiker, denen der große Wurf aus der Kreisklasse in die DDR-Liga gelang. Foto: Domaschik

V. Fußball-Weltmeisterschaft beendet

Die Würfel sind gefallen

Westdeutschland im Kampf um den Coup Jules Rimet 3:2 über Ungarn siegreich

Nun ist auch die V. Fußball-Weltmeisterschaft in der Schweiz beendet. Sie schloß mit der wohl größten Sensation in dieser ohnehin mit tollen Überraschungen reichhaltig bedachten Konkurrenz ab: mit dem Siege der westdeutschen Auswahl über die National-Elf von Ungarn. 3:2 zwangen die Schützlinge von Sepp Herberger den großen Favoriten in die Knie, und wir schließen uns den vielen Millionen Gratulanten an und sprechen an dieser Stelle unsere Bewunderung aus für diese Elf, die durch einen unglücklichen Austragungsmodus zu den sogenannten „nichtgesetzten“ Mannschaften gehörte und sich dennoch bis ins Finale durchkämpfte. Niemand hatte jemals daran geglaubt, daß der westdeutschen Auswahl ein so schöner Erfolg beschieden sein würde.

Ungarn hat nun nach vierjähriger Dauer das erste Mal wieder verloren. Das ist beileibe auch für diese großartigen Köpfer keine Schande. Eine Mannschaft kann nicht immer ungeschlagen bleiben, auch der beste und höchstentwickelte Leistungssportler wird hin und wieder eine Niederlage quittieren müssen, wie die Erfahrung lehrt. Daß die Ungarn jedoch ausgerechnet im bisher entscheidendsten Spiel ihrer Nachkriegs-

geschichte unterlagen, möchte man fast als tragisch für sie bezeichnen. Der Einsatz des Mannschaftskapitäns Ferenc Puskas erwies sich als ein Fehler, denn er wagte noch nicht wieder härtesten Einsatz. Überhaupt machte die ungarische Elf nach dem schweren Spiel gegen Brasilien und der zweistündigen Marathonschlacht gegen den Exweltmeister Uruguay einen abgekämpften Eindruck. Dennoch hätte die Entscheidung auch ohne Zweifel für die ständig leicht feldüberlegenen Magyaren herbeigeführt werden können, wenn ihnen das dritte Tor gelungen wäre. Westdeutschland hatte den längeren Weg zurückzulegen als der Gegner, dieser aber ohne Zweifel den schwereren, um ins Endspiel vorzudringen.

Es kann für uns kein Zweifel darüber bestehen, daß der ungarische Fußballsport mit all seinen Methoden der Entwicklung und des modernen Trainingssystems auch nach der Weltmeisterschaftsniederlage das große Vorbild bleiben wird. Ein Spiel gibt noch nicht Aufschluß über die wahre Leistungsstärke zweier Mannschaften. Dieses Endspiel nicht, und auch nicht der 8:3-Kampf vor 14 Tagen. Die Summe der Erfolge ist ausschlaggebend, und wir glauben nicht vermissen zu sein, wenn wir feststellen, daß in dieser Beziehung die Bilanz der Ungarn aktiver ist als die unserer glücklichen westdeutschen Landsleute, denen wir den Erfolg von Herzen gönnen.

Das war ein Endkampf von Extraklasse!

Zwei Mannschaften waren 90 Minuten lang absolut ebenbürtig / Fünf Minuten vor dem Abpfiff fiel das Siegestor durch den Essener Rahn / Der Verlierer lag bereits mit 2:0 in Führung / Puskas wieder dabei

Sonderbericht aus dem Berner Wankdorf-Stadion von Ernst Molnos

Westdeutschland (schwarz-weiß): Turek; Pospal, Kohlmeyer; Eckel, Liebrich, Mai; Rahn, Morlock, O. Walter, F. Walter, Schäfer, Trainer: Herberger.

Ungarn (weiß-rot): Grosics; Buzansky, Lorant, Lantos; Boszik, Zakarias; Czibor, Kocsis, Hidegkuti, Puskas, Toth I (ab 46. Czibor Linksaußen, Toth I Rechtsaußen), Trainer: Mandi.

Schiedsrichter: Ling (England); **Zuschauer:** 64 000 im Berner Wankdorf-Stadion; **Torfolge:** 0:1 Puskas (6.), 0:2 Czibor (8.), 1:2 Morlock (10.), 2:2 Rahn (17.) 3:2 Rahn (85.).

85 Minuten bewegte sich beim Endspiel um die Fußball-Weltmeisterschaft in Bern die Waage des Fußballgeschickes auf und nieder. Fünf Minuten vor dem Apfiff fiel der Siegestreffer, zu einem Zeitpunkt, als sich die über 60 000 Besucher des Wankdorf-Stadions anscheinend schon mit einer Verlängerung abgefunden hatten. Keiner von ihnen verließ trotz des unaufhörlich niederströmenden Regens vorzeitig den Platz. Jeder dürfte in seine nähere oder weitere Heimat zurückgekehrt sein mit dem Empfinden, ein Spiel von internationaler Extraklasse unter ebenbürtigen Gegnern erlebt zu haben. Die eine Elf (Westdeutschland) errang durch den kurz vor Ende der Spielzeit herausgeholtten Treffer des rechten Flügelstürmers Rahn den Sieg und sicherte sich damit zugleich den Titel eines Weltmeisters im Fußball auf vier Jahre, das heißt bis 1958, wo in Schweden die VI. Fußball-Weltmeisterschaft ausgetragen wird. Die andere, keineswegs schwächere Mannschaft (Ungarn) bot trotz der Niederlage alle Vorzüge des vier Jahre lang unbesiegten ungarischen Fußballs.

Spielanlage. Ich habe viele interessante und gutklassige Spiele von der Fußball-Weltmeisterschaft in der Schweiz gesehen. Keines von ihnen erreichte auch nur annähernd die Gleichwertigkeit im Können der Gegner, die von beiden Mannschaften dargebotene Chance modernen Klassefußballs, den ständigen Wechsel zwischen Angriff und Abwehr auf beiden Seiten. Die 90 Minuten waren trotz genauer Deckung und starker Verteidigung der Ausdruck absoluten Angriffsspiels. Hier wurde nicht gemauert, hier gab es keinen Riegel oder Doppelstopper, hier schlug keiner absichtlich oder unkonzentriert den Ball ins Aus. Ungarn bemühte sich nicht, den bald errungenen 2:0-Vorsprung zu halten. Man spielte weiter offensiv. Für Westdeutschland, das ja bereits nach 8 Minuten klar im Rückstand lag und mit 17 Minuten den Gleichstand erzielt hatte, kam eine defensive Spielweise ja sowieso gar nicht in Frage.

An dem Wechsel zwischen defensiv und offensiv beteiligten sich alle Spieler beider Mannschaften. Da stoppte z. B. Pospal einen Angriff des linken ungarischen Flügels ab, stürmte mit dem Ball nach vorn und versuchte einen seiner Angriffskameraden in günstige Position zu bringen. Im Gegenstoß dribbelte Boszik über weite Strecken des Wankdorf-Stadions. Da bot sich Rahn seinem Torwart zum Abwurf an, da half Fritz Walter in der Abwehr aus und rettete Hidegkuti als „letzter Mann“. Da leiteten Lorant mit genauem Flachpaß oder Lantos mit glashartem Abschlag sofort wieder einen Gegenstoß ein.

Das Spiel blieb immer in Fluß, es gab keine Verschnaupause. Derartige, das Tempo verlangsamende Kombinationen, wie sie Ungarn z. B. beim 4:2 gegen Brasilien oder Westdeutschland beim 6:1 gegen Österreich verschiedentlich vorführten, waren hier fehl am Platze. Keiner hatte

Zeit, keiner Ruhe und Muße bei dem immer angriffsbereiten Gegner.

Die Technik kam keineswegs zu kurz

Und doch in all der Hast: welche Fülle herrlicher technischer Einlagen, die nur vollkommene Beherrscher der Materie, wie die 22 Spieler des Endspiels, vorzuführen vermögen. In der Erinnerung wird immer haften bleiben, wie Boszik auch die schärfsten Bälle mit der Brust stoppte, wie Fritz Walter auch in schärfster Bedrängnis den Mann und Raum genau ausrechnenden Paß gab, wie Kocsis im Sprung ungeahnte Höhen erreichte, um seine Kopfbälle ans Ziel zu bringen, wie Pospal hart die Seitenlinie entlang seine Außen ins Gefecht schickte, wie Czibor beim Spurt nach innen, den Gegner täuschend,



Fritz Walter vom 1. FC Kaiserslautern krönte seine große Laufbahn mit der Führung der Mannschaft, die 1954 Weltmeister wurde. Ein Bravo dem Kapitän der westdeutschen Elf.

Foto: Archiv

die „Beine verwechselte“, wie Rahn seine Schüsse mit Kraft, aber auch mit vollendeter Schußtechnik auf das Tor jagte, wie die beiden Torhüter sich vom Boden lösten, um schier unahaltbar scheinende Bälle aus der Ecke zu hechten.

Es erscheint alles so leicht und mühelos, als ob nicht ein gleichstarker Gegner in der Nähe war, bereit, sofort den geringsten Fehler auszunutzen und selbst die Initiative zu ergreifen. Alle diese

hervorragenden technischen Leistungen wurden vorgeführt, obwohl der Boden durch den niedergegangenen und immer noch unablässig strömenden Regen glatt und schwer geworden war. Sie haben sich die immer wieder ausbrechenden Beifallsstürme der Zuschauer ehrlich verdient.

Stets wurde der freie Raum gesucht

Man kann sich leicht vorstellen, wie in den Trainingszentren der beiden Mannschaften in Spiez und Solothurn zuvor die taktischen Pläne ausgenobelt worden waren. Die technischen Mittel aller Spieler wurden absolut in den Dienst der taktischen Spielanlage gestellt. In weiten Zügen, die sich meist wie auf dem Schachbrett gezogen ausnahmen, wurde der Raum zwischen den beiden Strafraumlinien überbrückt, wenn einer dribbelte, so geschah es nicht aus Eigennutz, sondern als Mittel zum Zweck, um einen Mann aus der Deckung des Gegners auf sich zu ziehen und dadurch eine Lücke zu schaffen, in die der als Vollstrecker gedachte Stürmer stoßen sollte.

Außenstürmer starteten nach innen

Lief Boszik einmal mit dem Ball am Fuß in die gegnerische Hälfte, so hatte er die Augen nicht auf den Ball, sondern auf die günstigste Position für den durchbrechenden Stürmer gerichtet. Czibor startete dann sofort nach innen, Kocsis lief nach links, beide wollten in freier Position den Paß erwarten. Hidegkuti stand wenige Meter von dem das Leder führenden Seitenläufer entfernt, um die Kombinationen fortzuführen, um kurz den Ball abzufälschen zum inzwischen in Stellung gelaufenen Mittstürmer. Führt Fritz Walter das Leder, so wich sein Bruder Otmar meist nach außen weg. Eckel und Morlock boten sich ihm im Mittelfeld zum Kurzpaß an, Rahn und Schäfer tauchten mit blitzschnellem Antritt in der Mitte auf.

Kraft und Ausdauer entschieden

Die meisten Zuschauer, unter ihnen auch die vielen Tausend Fußballfreunde aus den verschiedensten Teilen unseres Vaterlandes, können es bestätigen: das bis fünf Minuten vor Schluß feststehende 2:2 war der Ausdruck vollkommener Gleichwertigkeit zwischen den beiden Mannschaften. Der Grund für den dann doch noch sich ergebenden Sieg ist leicht festzustellen. Westdeutschland besaß die größere Kraft und Ausdauer. Die Spiele gegen Brasilien und Uruguay haben an der körperlichen Substanz der Elf um Ferenc Puskas gezehrt. Sie besaßen nicht mehr ganz die Frische der vorherigen Kämpfe. Insbesondere ihr Kapitän hatte die Folgen der Verletzung, die ihm Westdeutschlands Mittelläufer Liebrich 14 Tage zuvor beim 8:3 von Basel zugefügt hatte, noch nicht überwunden. Er konnte seinen Kameraden nicht die Stütze sein, die er in vielen siegreichen Spielen gewesen ist. Auch verschiedene andere ungarische Spieler mußten dem harten Austragungsmodus dieser Weltmeisterschaft ihren Tribut zollen. Westdeutschlands Elf erreichte am Tag des Endspiels den Höhepunkt ihrer Form, während Ungarns Vertretung an diesem Tage nicht mehr ganz die Stärke und Frische aus den früheren Spielen aufweisen konnte.

(Fortsetzung auf Seite 4)

22 Könnner von Rang

(Fortsetzung von Seite 3)

Die Torhüter: Keines der fünf Tore war von den Schlußmännern zu vermeiden. Sowohl Grosics als auch Turek glänzten durch verschiedene prächtige Abwehrparaden, mit denen sie schier unhalbar erscheinende Torschüsse noch aus den Ecken fischten.

Die Verteidiger: Von den ungarischen Verteidigern war, wie schon in den früheren Spielen, Buzansky in der Kombination und im Zuspiel, dagegen Lantos im Abschlag stärker. Der an sich schnelle linke Verteidiger hatte es mit seinem gleichfalls außergewöhnlich antrittsschnellen Gegenspieler Rahn sehr schwer. Besonders gegen Ende des Spiels, als seine Kräfte nachzulassen begannen, mußte er den Essener wiederholt davonziehen lassen. Lorant war der stärkste Mann in der Verteidigung. Er blieb keineswegs immer stur hinten stehen, sondern folgte seinem Mann auch bis in die Mitte der eigenen Spielhälfte, schnellte sich wiederholt im Angriff auf den Gegner vor und besaß dann auch noch die Ruhe und Überlegung, um den Ball genau einem freistehenden Spieler zuzureichen.

Westdeutschlands Verteidiger glichen sich trotz ihrer unterschiedlichen Spielweise im Endeffekt sehr an. Ähnlich wie bei Ungarn war auch hier der rechte Verteidiger im Abspiel stärker. Pospal versuchte stets den freien Mann anzuspielen, sich in eine Kombination einzuschalten und auch, wenn es die Gelegenheit ergab, zum Angriff aufzuschließen. Kohlmeier war wie Lantos mehr der Schlagverteidiger. Er hatte mitunter einige Schwierigkeiten, wenn der ihm an Wendigkeit überlegene Gegner zum Dribbeln ansetzte. Dafür vollbrachte er aber eine sehr wertvolle Rettungstat, als er für seinen geschlagenen Torwart das Leder von der Linie zurück-schlug.

Die Läufer: Liebrich bildete, wie schon beim Spiel gegen Österreich, den absoluten Mittel-

Er versuchte nicht nur, sich von allen Positionen eines Stürmers freizustellen, sondern auch im Mittelfeld mit Eckel und Fritz Walter das Spiel im Dreieck aufzunehmen, um daraus dann zum Steilpaß an seinen Rechtsaußen überzugehen. Otmar Walter war der am wenigsten in Erscheinung tretende Stürmer. Immerhin versuchte er unermüdlich durch Ausweichen, besonders auf den linken Flügel, die Deckung des Gegners aufzulockern. Fritz Walter kämpfte wie in jungen Jahren, er bildete wieder den zentralen Anziehungspunkt für seine Mannschaftskameraden, an dem alle Kombinationsfäden zwischen Abwehr und Angriff befestigt werden konnten. Linksaußen Schäfer war ähnlich wie Rahn stets „unterwegs“. Seine Schnelligkeit und Schußkraft schufen immer wieder Gefahrenmomente für die ungarische Abwehr.

Im Angriff Ungarns zeichnete sich Außenstürmer Toth I wohl durch verschiedene schön hereingezogene Flanken und kraftvolle Torschüsse aus. Er unternahm es aber fast nie, den Platz an der Außenlinie mit dem innen oder sogar auf der anderen Seite zu vertau-

schen. Kocsis hatte diesmal mit seinen Kopfschüssen wenig Glück. Entweder wurde er wegen Abseits zurückgepfiffen, der Ball landete an der Latte, sein Zuspiel mit dem Kopf wurde von Hidegkuti nicht mehr erreicht, oder, was meist vorkam, der Gegner hatte sich auf seine Sprungkraft eingestellt und setzte sich dementsprechend hart ein. Hidegkuti spielte auch diesmal wieder meist zurückgezogen. Er hielt die Verbindung mit Offensivläufer Bozsik aufrecht und versuchte, seinen Nebenstürmer „zu schicken“. Abgesehen von dem einen unhalbar erscheinenden Schuß gegen den Innenposten machte er diesmal allerdings von seiner Schußkraft nur wenig Gebrauch. Auch bei ihm waren mit fortschreitender Zeit Schwächen in der Laufkraft festzustellen.

Puskas, der Kapitän der Ungarn, war nicht voll auf dem Posten. Das sah man bald, obwohl er mit seinem Tor einen schönen Anfang genommen hatte. Es gelang ihm nicht oft, seinen Gegenspieler Liebrich zu düpiieren oder eine seiner so wohl abgewogenen Vorlagen den anderen Stürmern zu servieren. Linksaußen Czibor tauchte wiederholt an den Stellen auf, wo ihn der Gegner nicht vermutete, d. h. in der Mitte oder am anderen Flügel.

Schnelle Führung der Ungarn

Die ersten Vorstöße kamen von Westdeutschland: Nach einem Steilpaß von Fritz an Otmar Walter rettet Buzansky ins Aus. Den Einwurf von Fritz Walter übernimmt Morlock und köpft knapp über das Tor. Ein weiterer Einwurf des Spielführers dient Schäfer als Vorlage, der nach kurzem Lauf eine mächtige Schrumme knapp vorbeijagt.

1:0 für Ungarn: Bozsik bedient Hidegkuti mit einem Steilpaß. Turek läuft hinaus, bekommt aber das Leder nicht weit genug weg. Kocsis schießt nach, der Ball prallt aber zu Puskas, dessen flacher Schrägschuß in der rechten Ecke einschlägt.

2:0 für Ungarn: Toth I bedient Puskas, der einen seiner berühmten Bogenschläge zum besten gibt. Kocsis läuft in Stellung, verliert den Ball, aber Kohlmeier trifft auch nicht richtig und schießt das Leder zu kurz an seinen Torwart zurück. So kann sich Czibor einschalten und mühelos einlenken.

Zakarias macht es Kohlmeier nach, fast auf die gleiche Art fällt der Anschlußstreifer für Westdeutschland. Fritz Walter schießt Rahn von der linken Seite ab. Die flache Eingabe des Rechtsaußen will Zakarias annehmen und das Leder an seinen Torwart zurückbefördern. Er rutscht im Schlag weg, der Rückpaß erfolgt zu knapp, und Morlock ist zur Stelle und stößt den Ball über die Linie.

Puskas bleibt an Liebrich hängen: Der Kapitän der Ungarn wird von seinem Mittelstürmer mit einem Steilpaß bedient. Er läuft in der Mitte durch, überspielt Kohlmeier, und will, etwas nach links abgedrängt, auch noch an Liebrich vorbei. Doch dieser bremst den Halblinken mit fairer Härte ab.

Durch eine Doppellecke zum 2:2: Im Anschluß an die zweite und dritte Ecke für Westdeutschland schlägt Fritz Walter das Leder von links weit vor das Tor. Rahn ist zur Stelle und schießt aus wenigen Metern flach ein.

Tureks erste Großtat: Einen Abschlag von Lantos verlängert Kocsis mit dem Kopf zu Hidegkuti, der aus wenigen Metern voll in die rechte Ecke abschießt. Mit einer Hand faustet Turek den Ball aus dem Tor.

Der Pfosten rettet: Noch einmal bietet sich dem ungarischen Mittelstürmer die Gelegenheit, ein Tor zu erzielen. Buzansky hatte ihm die Vorlage gegeben. Flach saust der Schuß in die linke Ecke, doch vom Innenposten prallt das Leder ins Feld zurück.

Fritz Walter pariert gegen Hidegkuti: Einen Beweis für den Kampfwillen des westdeutschen Spielführers bietet die 30. Minute, als der Fritz, nachdem alle seine Kameraden überspielt sind, wirklich im letzten Augenblick gegen den durchbrechenden Hidegkuti befreit.

Grosics vollbringt seine beste Leistung: Von der linken Seite trägt Westdeutschland einen Angriff voran. Über Fritz und Otmar Walter erhält Schäfer den Ball und schießt aus etwa 10 Metern voll halbhoch in die rechte Ecke. Im herrlichen Sprung lenkt Grosics den Ball zur Seite.

Hidegkuti kommt nicht heran: Bei Lorant nimmt die Kombination ihren Ausgang. Toth leitet weiter. Die Flanke von Czibor trifft Kocsis, der spielt quer zu Hidegkuti, doch der Mittelstürmer hatte nicht damit gerechnet und startete zu spät.

Damit ist die Halbzeit erreicht. Die Mannschaften begeben sich zur Zehnminutenpause in die Kabinen. Das 2:2 entspricht dem Spielverlauf.

Kombination im Mittelfeld: Zwischen Rahn, Mai, Fritz Walter, Schäfer, wieder Rahn, erneut Fritz Walter und Otmar Walter wird ein sauberes Zusammenspiel, das sich somit also über sieben Stationen erstreckt, ohne daß der Gegner an den Ball kommt, aufgezogen. Buzansky unterbindet diesen Angriff.

Tolles Gefühl vor Tureks Tor: Ungarn greift auf der linken Seite an. Puskas täuscht, so kommt Toth in Ballbesitz. Seinen Schuß wehrt Turek ab. Als der Außenstürmer nachschneht, holt Kohlmeier im prächtigen Einsatz den Ball von der Linie.

Die Latte hielt ihn auf: Von Lorant über Czibor kommt der Ball zu Toth. Dessen weite Flanke köpft Kocsis in halblinker Position gegen die Latte.

Fußabwehr von Turek: Puskas und Hidegkuti ziehen eine Kombination zu zweien auf. Kocsis schaltet sich ein, springt aber täuschend über den Ball, so daß sein Halblinker frei zum Schuß kommen kann. Turek hält den nicht allzu plazierten Ball mit dem Fuß auf.

Rahn nimmt Maß: In der 70. Minute zeigt Westdeutschlands Rechtsaußen seine Schußkraft. Im Anschluß an einen Eckball von rechts, den Rahn kurz zu Fritz Walter tritt, nimmt Nr. 12 den Ball mit dem linken Fuß voll. Grosics wirft sich auf die vordere Ecke und pariert großartig.

Das war Glück für Turek: Einen weiten Abschlag von Lantos köpft Kocsis über Mai hinweg weiter zu Czibor. Der Außen tritt scharf in der Mitte an, ist im Nu an Pospal und Liebrich vorbei und scheint den Ball mit Leichtigkeit ins leere Tor schieben zu können, denn Turek hat sich hier aussichtslos von der Linie gelöst. Der Abschuß von Czibor trifft aber irgendwo den Torwart und den zurückprallenden Ball setzt Hidegkuti gegen das Außenetz.

Rahn erzielte das Siegtor

Das ist der Sieg: Bozsik stoppt hart an der Seitenlinie einen Angriff des linken Flügels ab. Da wird er von Schäfer hart in den Rücken gestoßen. Er kommt zu Fall. Schäfer setzt sich in den Besitz des Balles, ohne daß der Schiedsrichter sich zum Pfiff entscheiden kann. Seine Flanke nimmt Rahn an und pfeffert, da die Abwehr sich nicht schlüssig ist, ihn anzugreifen, flach in die linke Ecke. Der Wurf von Grosics kommt zu spät und ist auch nicht langgestreckt genug. Es steht 3:2 für Westdeutschland.

Ein Abseiter von Puskas: Unmittelbar danach erhält der Halblinke auf dem Umweg über den rechten Flügel den Ball in guter Schußposition. Ähnlich wie bei dem ersten Tor, das er bereits nach sechs Minuten Spielzeit heraufholte, zielt auch diesmal Ferenc Puskas flach und genau in die Ecke. Turek ist geschlagen. Aber inzwischen war bereits der Abpfiff vom Schiedsrichter ertönt. Es bleibt beim 3:2 für Westdeutschland.

Wenige Minuten, danach pfeift der Unparteiische das Spiel ab. Die vielen Tausend westdeutschen Schichtenbummler erheben sich voller Begeisterung von ihren Plätzen. Sie jubeln ihrer Mannschaft zu, die sich seit dem Tag der 3:8-Niederlage in Basel gegen Ungarn bis zum Endspiel stetig gesteigert und gerade im entscheidenden Spiel in Höchstform gebracht hat.

Gera formiert Kreisklasse neu

Der Fußballfachausschuß Gera entschloß sich auf seiner Sitzung mit den Kreisfachausschüssen in Gera, eine Neuformierung seiner Kreisklasse vorzunehmen. Die Einteilung in 13 Keise wurde dem Leistungsprinzip nicht gerecht. Nummehr bildete man aus den besten Kreisklassenmannschaften ohne Rücksicht auf Kreiszugehörigkeit vier Staffeln zu je 11 Mannschaften. Sie haben folgendes Aussehen. **Staffel I:** Turbine Probstzella, Lok Saalfeld, Stahl Kaulsdorf, Aktivist Leheesten, Motor Rudolstadt, Motor Sitzendorf, Traktor Krölpa, Vorwärts Bodelwitz, Einheit Bad Blankenburg, Aufbau Orlamünde, Rotation Saalfeld. **Staffel II:** SG Klengel-Serba, SG Birgel, SG Camburg, Chemie Steudnitz, SG Gleisalt, Aufbau Hermsdorf, Medizin Jena, Empor Jena, Medizin Stadroda, Aufbau Jena, Medizin Eisenberg. **Staffel III:** Fortschritt Mühltruff, Traktor Tanna, Stahl Oberhämmerdorf, Dynamo Lobenstein, Rotation Blankenstein, Fortschritt Neustadt, Traktor Frießnitz, Fortschritt Münchenberndorf, Lok Gera, Vorwärts Gera, Chemie Pausa. **Staffel IV:** Fortschritt Langenwetzendorf, Motor Union Gera, Fortschritt Elsterberg, Fortschritt Berga, Dynamo Greiz, SG Mehlisdorf, Traktor Hohendorf, Fortschritt Gera-Liebschwitz, Empor Gera, Dynamo Gera, Empor Gera-Westvororte.



Gegen Westdeutschland war Ferenc Puskas wieder dabei, ohne volle Kampfkraft jedoch. Er wagte nicht den restlosen Einsatz. Foto: Archiv

punkt der westdeutschen Abwehr. Er markierte an sich den ungarischen Halblinken Puskas, begnügte sich aber nicht mit dieser Aufgabe, sondern tauchte überall da auf, wo Not am Mann war, und war nur selten auszuspielen. Der rechte Läufer Eckel widmete sich Mittelstürmer Hidegkuti, und zwar, das sei gleich gesagt, diesmal mit etwas mehr Erfolg als seinerzeit beim 3:8 in Basel. Auch beim Endspiel nahm der Lauterer stets die Verbindung zu Fritz Walter auf, bot sich seinem Kapitän wiederholt an und stieß auch mit dem Ball am Fuß des öfteren in die gegnerische Hälfte vor. Der linke Läufer Mai bewies ziemliche Härte und genaue Deckung im Nahkampf. Allerdings verletzte er zweimal kurz hintereinander im Kampf gegen Kocsis und Hidegkuti die Grenzen der Fairneß. Bei Ungarns Läufern war die Aufgabenteilung zwischen Abwehr und Aufbau noch weit stärker gekennzeichnet. Zakarias blieb meist hinten und widmete sich der Deckung des Nürnbergers Morlock, mit wechselndem Erfolg für beide Gegner. Bozsik war in der reinen Ballabnahme nicht ganz so stark, trat dafür aber als wichtiger Spieler im Mittelfeld um so mehr heraus. Sein Duell mit Fritz Walter verlief alles in allem unentschieden. Immerhin ließ er bei allen Vorzügen in der Bedienung seiner Stürmer dem Kapitän der westdeutschen Elf zuviel Spielraum.

Die Stürmer: Rahn war mit seinen zwei Toren der Spielgewinner für Westdeutschland. Er zeichnete sich durch besonderen Eifer aus, bot sich immer wieder seinem Angriffsregisseur Fritz Walter, dem aufschließenden rechten Läufer Eckel oder sogar Torwart Turek beim Abstoß oder Abwurf an. Der Halbrechte Morlock hat sich auf der Weltmeisterschaft vom Torjäger zum Kombinationspieler umgestellt.

Die Spiele der letzten Vier

Das war Fußballkunst in Reinkultur

Das Lausanner Treffen zwischen Ungarn und Uruguay stellte alles in den Schatten / 120 Minuten schwerer Kampf

Sonderbericht aus dem Olympiastadion von Lausanne von W. Hempel

Ungarn (rotes Hemd, weiße Hose): Grosics; Buzansky, Lorant, Lantos; Bozsik, Zakarias; Budai, Kocsis, Hidegkuti, Palotas, Czibor.

Uruguay (blaues Hemd, schwarze Hose): Maspoli; Andrade, Santamaria, Cruz; Carballo, Martinez; Souto, Ambrois, Hohberg, Carballo, Schiaffino, Borges.

Schiedsrichter: Griffiths (Wales); **Zuschauer:** 47 000; **Torfolge:** 1:0 Czibor (12.), 2:0 Hidegkuti (47.), 2:1 Hohberg (75.), 2:2 Hohberg (87.), 3:2 Kocsis (111.) 4:2 Kocsis (116.).

Das Spiel der Spiele ist aus. Es dauerte 120 Minuten, zwei Stunden, und war doch viel zu kurz. Diesen Darbietungen von 22 Weltklasse-Spielern hätte man stundenlang, ja tagelang zuschauen mögen. Es gibt nur ein Gefühl der Dankbarkeit, daß man so etwas erleben durfte. In meinem ganzen Leben werde ich diesen

Zwei Fußballwelten standen sich hier gegenüber. Einerseits die verhältnismäßig alte Elft aus Montevideo (5 Spieler sind bereits über 30 Jahre, der älteste ist 37 Jahre, Varela nicht mit eingerechnet), die Elf der großen Individualisten und Routiniers. Der Positionswechsel ohne Ball, das ständige Rochieren aller Spieler ist bei ihnen nicht in der Mode. Dafür waren sie hervorragende Dribbler und schnelle Starter. Andererseits die Ungarn im besten Fußballalter (Durchschnitt der Elf 27,5 Jahre) mit dem modernsten und vollkommensten Kollektivspiel aller Zeiten. Einer hat den Ball, und zehn ja wohl zehn, denn auch Grosics denkt und spielt volle 90 Minuten mit, sind in Bewegung.

Ich schrieb schon damals, und vielleicht haben sie es in der Fu-Wo selbst gelesen: „Das Kollektiv wird nicht untergehen. Jeder einzelne wird für Puskas mitspielen, mitkämpfen.“ So ist es gekommen. Natürlich konnte der schlanke, etwas langsame Palotas einen Puskas nicht ersetzen. Kein Spieler der Welt kann Puskas ersetzen. Seinen Ausfall kann nur die ganze Mannschaft wettmachen. Und das ist geschehen. Palotas war ein kleines, aber wichtiges Rädchen im großen Getriebe. Das gleiche, nur im kleineren Maßstab, gilt für Toth II. Auch Budai konnte seinen Vorgänger nicht voll ersetzen, aber er war nie ein Ausfall. Es gab und es gibt in der ungarischen Mannschaft keinen Ausfall. Alles ist ständig gleitendes Sichverstehen.

Und damit bin ich schon mitten in der Kritik dieses großen Kollektivs. Wie immer, fällt es schwer, einzelne Spieler besonders hervorzuheben. Selbstverständlich gibt es Dreh- und Angelpunkte in dieser Mannschaft. Bozsik ist der erste und Kocsis der zweite. Aber was sind sie ohne ihre Mitspieler. Blindes Verstehen! Natürlich war Kocsis' Kopfballdorfen phänomenal, aber kamen nicht auch die Flanken von Budai und Czibor mit der Präzision von Mathematikern? Und dabei sieht alles, was die Ungarn machen, so leicht, so schwerelos und so tänzerisch elegant aus.

Aber nun zu den „Urus“. Sie spielten ebenfalls großartig, weit besser als gegen die CSR und gegen England, obwohl Varela, Abadie und Miguez aus der Standard-Elf fehlten. Die beiden ersten waren wegen Verletzungen nicht einsatzfähig, und den bulligen unteretzten Mittelstürmer ließ man aus taktischen Erwägungen heraus und wegen des glatten Rasenbodens nicht spielen. Der schlanke Hohberg war auch ein vollkommener Ersatz für ihn. Es gab nur eine Schwäche beim Weltmeister von 1950, und das war der kleine Rechtsaußen Souto, der Abadie niemals ersetzen konnte. Ganz große Extraklasse war erneut der Negerverteidiger Andrade. Bedenkenlos gebe ich ihm das Prädikat „Beste Verteidiger der Welt“. Mit seinen langen Beinen lieferte er wiederum ein nahezu körperloses Spiel, angeteilt die unmöglich-

sten Bälle und servierte sie aus allen Lagen genau an einen Mitspieler. Dazu ist er ein großer Stellungsspieler und Kopfbalkünstler. Zweiter herausragender Mann ist der gazellen-schlanke Halbstürmer Schiaffino, der ab August für eine Millionensumme vom FC Milano gekauft wurde, ebenfalls ein körperloser Spieler mit rückwärtigem Antritt und einer kaum zu überbietenden Ballbehandlung Klasse auch der Riese Martinez (mit 1,93 m der größte Spieler der ganzen Weltmeisterschaft), ein Mann, der ständig im Mittelfeld schuftet, Schwerarbeit leistet und dabei doch ein ganz großer Techniker ist. Aber auch Ambrois, Hohberg, Carballo, Cruz und Borges sind Fußballer von Weltformat. Sie vertraten würdig die blau-weißen Farben ihres fernen Landes. Der Weltmeister von 1950 konnte nur gegen die weltbeste Mannschaft der Gegenwart verlieren, und das wird ihm ein Trost sein.

Zweimal Bozsik der Einfädler

In der 12. Minute eröffnete Czibor den Torreigen. Bozsik war als sechster Stürmer mit nach vorn gegangen und hatte gefühlvoll einen Flankenball in den gegnerischen Strafraum gehoben. Dort stand Kocsis mit dem Rücken zum Tor und ließ den Ball von seinem schwarzen Scheitel präzise abgleiten, dem in den freien Raum gestarteten Czibor genau auf den Fuß. Dieser vollendete aus 12 Metern mit Dropkick. In der 47. Minute ein blitzartiger Überfall der Ungarn. Wieder war Bozsik der Einfädler. Seine Steilvorlage verwertete Budai zu einem herrlichen Flankenball, den Hidegkuti, wie ein Torpedo heranschwebend, aus drei Metern Entfernung mit dem Kopf im Netz unterbrachte, 2:0. Ein wundervolles Zusammenspiel des gesamten „Uru“-Innensturms brachte in der 75. Minute den glänzend in Stellung gelaufenen Hohberg in freie Schußposition. An dem herausstürzenden Grosics vorbei lenkte er besonnen ins Netz.

Drei Minuten vor dem Abpfiff unterließ Grosics der einzige Fehler in diesem Spiel. Eine Steilvorlage von Schiaffino fing er am Elfmeterpunkt ab, rutschte auf dem nassen Rasen weg und ließ dabei den Ball fallen. Hohberg war zur Stelle und knallte ins leere Tor zum 2:2. Gleich darauf, nach überstandener Gratulationskur, fiel der überglückliche Torschütze vor Freude in Ohnmacht und konnte erst zur Verlängerung wieder auf dem Spielfeld erscheinen. 111. Minute: Dribbling von Budai am rechten Flügel, präzise Flanke sechs Meter vor dem gegnerischen Tor, Kocsis schraubte sich über Freund und Feind hinweg und jagte das Leder mit der Stirn unerhört scharf ins Netz. Das gleiche wiederholte sich fünf Minuten später, nur daß diesmal Czibor die Maßvorlage auf den Kopf seines Kameraden gegeben hatte.



Hier verpaßt Hidegkuti das Leder, es wird von Kohlmeyer zur Ecke geköpft. Rechts der schlanke Lauterer Eckel. (Aus Ungarn—Westdeutschland).

Foto: DPA

regengrauen 30. Juni 1954 nicht vergessen. Ich glaube, die letzten Tage der V. Fußball-Weltmeisterschaft können keine Steigerung mehr bringen. Der wahre Weltmeister wurde im Olympia-Stadion von Lausanne ermittelt. Ich hatte das Glück, Ungarns grandiosen 7:1-Sieg über England bei zu wohnen. Ich sah die Mannen um Kocsis, Bozsik im Glutofen des Baseler St.-Jakob-Stadions Westdeutschland mit 8:3 überfahren, erlebte ihren verbissenen Kampf gegen Brasilien — das Lausanner Treffen stellte alles in den Schatten. Der Weltmeister von 1950 war der bisher größte Gegner der Ungarn. Das bestätigte mir auch Gustav Sebes. Die zwei besten Fußballmannschaften der Gegenwart bekämpften sich 120 Minuten lang mit allen Mitteln der Technik, Taktik und Routine. Das Ringen von Strafraum zu Strafraum mit allen Finessen des modernen Fußballs hob dieses Treffen auf die Ebene eines Kunstwerkes. Dazu kam ein geradezu olympischer Sportgeist, der die Ehrenrettung nach den schweren Entgleisungen der Brasilianer der gesamten Weltmeisterschaft darstellte. Und hier muß man den „Urus“ große Abbitte tun. Sie weinten, jubelten und schluchzten, aber sie verloren, wie nur ein Weltmeister verlieren kann. Sie haben das schwer ramponierte Ansehen des südamerikanischen Fußballs gerettet. Dafür sollten sich besonders die Brasilianer bedanken.

Ich war eigentlich besonders überrascht, als ich am Tage nach diesem Spiel die Schweizer Presse studierte. Da stand geschrieben: „Es war ein wundervolles Spiel, eine Fußballpropaganda vor 47 000 Zuschauern!“ Aber zwischen den Zeilen konnte man herauslesen, daß den Schweizer Fachkritikern das 7:5-Spiel ihrer tapferen eidgenössischen Fußballer gegen Österreich an gleicher Stelle besser gefallen hatte. Es kommt wohl immer auf die Einstellung an, mit der man ein Spiel betrachtet. Ich habe das 12-Tore-Match nicht gesehen, aber ich bin fest davon überzeugt, daß es dabei neben tollen Leistungen und nervenaufreibenden Situationen auch katastrophale Fehler auf beiden Seiten gegeben hat, daß es eine ständige Berg- und Talfahrt war. Das gab es aber hier nicht. Von der ersten bis zur 120. Minute bewegte sich das Spiel auf einem konstanten hohen Niveau. Die Fehler auf beiden Seiten waren an zehn Fingern abzuzählen.

Spiel um den 3. Platz

Die Belastungen waren zu groß

Osterreich—Uruguay 3:1 (1:1) / Schiaffinos Verletzung sehr hemmend

Osterreich: Schmied; Hanappi, Barschandt; Ocwirk, Kollmann, Koller; Körner I, Wagner, Dienst, Stojaspal, Probst.

Uruguay: Maspoli; Andrade, Santamaria; Cruz, Carballo, Martinez; Abadie, Hohberg, Mendez, Schiaffino, Borges.

Schiedsrichter: Whysling (Schweiz); **Zuschauer:** 35 000 auf dem Hardturmsportplatz in Zürich; **Torfolge:** 1:0 Stojaspal (Foulelfmeter, 15.), 1:1 Hohberg (21.), 2:1 Cruz (47., Selbsttor), 3:1 Ocwirk (80.).

Man merkte beiden Vertretungen in diesem Kampf um die Bronzemedaille die allzugroße Belastung in den vorausgegangenen Begegnungen deutlich an. Es wurde diesmal nicht mit Elan und letztem Einsatz gespielt, sondern man legte beiderseits mehr Wert auf eine rein technische Auseinandersetzung. So mutete das Treffen die 35 000 zeitweise wie ein Trainingsspiel an, das bis auf nur wenige Höhepunkte einen gemächlichen Verlauf nahm.

Im mannschaftlichen Zusammenspiel boten die Österreicher in der ersten Halbzeit entschieden mehr, sie verfielen dabei aber immer wieder in erfolgloses Kurzpaßgeplänkel. Lediglich in der Zeitspanne von der 15. bis 18. Minute gab es einige aufregende Momente. Zunächst hatte sich Körner I auf Rechtsaußenposition an seinem Bewacher vorbeigeschlingelt und das Leder zur Mitte abgegeben. Dienst nahm es freistehend an, wurde aber in Schußposition in letzter Sekunde von Santamaria unfair angegangen. Den Strauß verwandelte Stojaspal zum 1:0. Wenig später rettete die Latte für den schon geschlagenen Maspoli, als Dienst aus 20 Metern unheimlich scharf abschob.

Der großartige Halblinke der Urus, Schiaffino, bemühte sich als einziger mit dem notwendigen Elan um Zusammenhang. Er war buchstäblich überall zu finden, kam der überlasteten Abwehr zu Hilfe und war bereits im nächsten Moment wieder in vorgeschobener Stelle, um hier eine Attacke zu starten. Leider blieben seine Bemühungen infolge mangelnden Verständnisses von seinen Nebenpielern ohne Erfolg. Als er dann nach einem unglücklichen Zusammenstoß verletzt wurde und als Statist nach rechtsaußen wechselte, fiel Uruguay gänzlich ab. Der Ausgleichstreffer kam nicht auf das Konto einer energiegeladenen Aktion, denn Torwart Schmied war in einer belanglos aussehenden Situation ohne Konzentration. So schlug der Schuß von Hohberg, aus fast 20 Metern aus dem Stand erzielt, überraschend ein, ohne daß der österreichische Schlussmann überhaupt eine Bewegung nach dem Leder machte.

Die zweite Halbzeit verlief ohne nennenswerte Ereignisse. Bereits nach zwei Minuten ging Österreich durch ein Selbsttor von Cruz in Führung, womit die Entscheidung gefallen schien. Körner I war auf dem rechten Flügel endlich einmal energisch losgegangen und flankte scharf in den Strafraum, wo Wagner lauerte. Bevor der Halbrechte jedoch an das Leder herankam, war Cruz im tolen Hechtsprung dazwischengefahren. Von seinem Hinterkopf prallte das Leder jedoch unglücklich und für den sich streckenden Maspoli unerreichbar ins Tor.

Uruguay steckte nach diesem Tor auf die Südamerikaner zeigten bis auf einzelne technische Einlagen keinerlei zielstrebige Aktionen mehr. Dem aufgetürkten Ocwirk gelang schließlich in der 80. Minute mit einem durchwegs harmlosen Schuß aus dem Hinterhalt das 1:1.



Erst die Abwehr, dann der Angriff

So kam Westdeutschland ins Endspiel / Der größte Erfolg der Nachkriegszeit / Österreich 6 : 1 deklassiert

Sonderbericht aus dem Baseler St. Jakob-Stadion von Ernst Molnos

Westdeutschland (grünes Hemd, weiße Hose): Turek; Posipal, Kohlmeyer, Eckel, Liebrich, Mai; Rahn, Morlock, O. Walter, F. Walter, Schäfer.

Oesterreich (weißes Hemd, schwarze Hose): Zeman; Hanappi, Schlegler; Ocwirk, Happel, Koller; Körner I, Wagner, Probst, Stojaspal, Körner II.

Schiedsrichter: Orlandini (Italien); **Zuschauer:** 58 000 im St. Jakob-Stadion, Basel; **Torfolge:** 1 : 0 Schäfer (32.), 2 : 0 Morlock (47.), 2 : 1 Probst (50.), 3 : 1 F. Walter (55., Elfmeter), 4 : 1 O. Walter (61.), 5 : 1 F. Walter (64., Elfmeter), 6 : 1 O. Walter (88.).

Es war am 30. Juni um 19.43 Uhr. Eben ließ der ausgezeichnete italienische Schiedsrichter Orlandini zum letzten Mal sein Pfeifinstrument ertönen. Ein Spiel hatte sein Ende erreicht, das im Verlauf und Ergebnis eine große Ueberraschung der V. Weltmeisterschaft bedeutet: Nicht Oesterreich, der hohe Favorit, sondern Westdeutschland, der große Außenseiter, war ins Endspiel gekommen. Elf Spieler aus den verschiedensten Gegenden unseres gemeinsamen Vaterlandes, aus Düsseldorf, Hamburg, Nürnberg, Fürth, Köln, Essen und Kaiserslautern lagen sich in den Armen. Sie hatten einen der schönsten Siege des deutschen Fußballs errungen, sie hatten den zweiten Platz unter den besten Fußballländern der Erde herausgespielt. Mindestens 20 000 unter den insgesamt 58 000 Zuschauern, die aus Baden, Württemberg, Bayern, aus der Pfalz und dem Rheinland, aus Niedersachsen und Hamburg, ja sogar aus Schleswig-Holstein und Berlin gen Basel gezogen waren, feierten ihre Lieblinge, trugen sie auf den Schultern von der Kabine zum Omnibus und riefen Herberger ein vielfaches Hoch zu. Sie hatten den 20. Juni völlig vergessen, jenen Tag, an dem sie den klassischen Fußball, den Ungarn beim 8 : 3-Sieg darbot, nicht in Rechnung stellten, die eigene Mannschaft ausgepiffen und Herberger verdammt hatten. So wandelbar ist nun mal das Herz des Fußballhängers. Ja, man hatte die Zeit zwischen jenem 3 : 8 gegen Ungarn und diesem 6 : 1 gegen Oesterreich nicht ungenutzt gelassen. Herberger und die Seinen haben im Trainingslager zu Spiez ganze Arbeit geleistet.

Umstellung auf WM nicht bekommen

Der Verfasser dieses Berichts hat in seinem Leben für den Fußball die österreichische Ländermannschaft und die Wiener Stadtelb (beide meist identisch) mehrmals spielen sehen; er erlebte u. a. den 6 : 0-Sieg des sogenannten „Wunderteams“ über Deutschland im alten Berliner Grunewald-Stadion und hörte in den letzten Monaten dies und jenes von einer erfolgreichen Umstellung der Vertreter der Wiener Schule auf die Spielweise WM. Ist diese Umstellung wirklich gelungen? Diese Frage stellen, heißt sie verneinen. Das Spiel von Basel legt es mit schonungsloser Deutlichkeit klar. Die zehn Feldspieler in den weißen Jerseys und schwarzen Hosen formierten sich wohl in der ihnen von Trainer Frühwirth



Turek boxt mit einer Faust den Ball vor dem österreichischen Halbrechten Wagner zurück. Der Düsseldorfer Torhüter machte in den letzten Spielen einen sehr sicheren Eindruck. Links Kohlmeyer (3) und Liebrich.

Foto: DPA

vorgeschriebenen Aufstellung, aber sie erfüllten das WM nicht mit jenem Geist, den die westdeutsche Auswahl in so starkem Maße besaß. Sie blieben immer das, was sie stets gewesen sind, „Weaner Scheiberspieler“. Die Abwehr fand gegen das variabel aufgelegene Angriffsspiel der unter der Regie von Fritz Walter stehenden westdeutschen Vorderreihe kein Mittel der Deckung, weder am Mann noch im Raum. Solange das Spiel lief (in der ersten Hälfte), schalteten sich zum Beispiel die beiden Verteidiger Hanappi und Schlegler mitunter ganz schön in den Aufbau ein. Als aber der Kombinationsfaden gerissen war, wußten sie sich gegen die ebenso ideenreichen wie forschenden Angriffe der Grünhemden keinen anderen Rat: sie spielten weiter ihr unproduktives Kurzpassspiel, selbst im eigenen Strafraum und wenn der Gegner auch noch so gefährdend in der Nähe auftauchte.

Es fehlte der Steilpaß

Im Sturm war es nicht anders. Man spielte kurz und quer, einmal hin und einmal her, man trat auf der Stelle und gewann keinen Raum. Selbst Ocwirk, der wenigstens verschiedene weite, aber hohe Vorlagen nach vorn gab, vergaß ganz den die Deckung des Gegners erst öffnenden flachen Paß in die Tiefe des Raumes.

Dazu waren alle Spieler einschließlich Torwart von einer bei der Bedeutung dieses Kampfes — es ging immerhin um den Einzug ins Finale, — unbegreiflichen Nonchalance. Keiner bewies den Willen und Mut, dem Spiel durch verstärkten kämpferischen Einsatz eine Wendung zu geben.

Jeder markierte genau seinen Mann

Diese Kritik soll und kann den Erfolg der westdeutschen Vertretung nicht schmälern. Herbergers Schützlinge haben gerade das bewiesen, was ihre Gegner nicht besaßen: den unbedingten Willen zum Sieg, vom Stopper Liebrich bis zum Kapitän und Senior Fritz Walter. Darüber hinaus spielten sie nach einem zuvor genau ausgedachten Plan. In der Abwehr dicht, im Angriff locker, zügig und spritzig. Das sah im Verteidigerspiel dann meist so aus: Wohin sich ein österreichischer Stürmer auch des Weges bemühte, stets fand er einen, den gleichen Begleiter. Der Kohlmeyer folgte dem Körner I, ob dieser nach rückwärts oder nach links auswich, der Posipal dem anderen Außenstürmer, der Liebrich dem Probst (auch als dieser nach der Pause mit Stojaspal tauschte und nun halblinks spielte) usw.

Nur Eckel fand lange Zeit zu seinem Mann (Stojaspal) nicht die angeordnete Tuchfühlung und erfüllte erst nach der Pause auch in dieser Beziehung alle Wünsche seines Trainers.

Die Verbindung zum Angriff wurde stets von dem etwas zurückhängenden Fritz Walter aufrecht erhalten. Ihn unterstützte meist der rechte Läufer Eckel. Je nach Situation beteiligten sich aber auch der sonst mehr defensive linke Läufer Mai und die beiden Verteidiger am Übergang von Abwehr zum Angriff.

Fritz Walter setzte Herbergers Theorie in die Praxis um

Auch der Sturm befolgte Herbergers Ratschläge. Geschah dies wunschgemäß auch erst im zweiten Abschnitt, so übertraf die Torausbeute dann doch noch alle zuvor gehegten Erwartungen. Besonders Fritz Walter, der vor der Pause noch etwas im Schatten seines Gegenspielers und Spielführerkollegen stand, machte sich nun von Ocwirk frei, dirigierte seine Mitstürmer in die Positionen, in die er zugleich den Ball bewegte und war an allen sechs Toren mehr oder weniger stark beteiligt.

So, meisterhaft beraten und geführt, bildeten die anderen vier Stürmer die ausführenden Organe dieser Gedankengänge. Sie ließen sich von ihren Gegenspielern nicht binden. Tauchten mal hier, mal dort auf, spielten schnell, direkt und steil. Waren selbstlos (auch Rahn) und nur dem Wohle der Mannschaft untertan.

Liebrich stoppte die Angriffe

Nachdem der humorvolle Ansager die Mannschaftsaufstellungen mit der Bemerkung durchgegeben hat, „anstelle der leider verhinderten Schweizer Mannschaft ist freundlicherweise Oesterreich eingesprungen“, betreten die Mannschaften den durch den Regen glatt gewordenen Rasen.

Die erste Torchance bietet sich den Spielern in den grünen Trikots. Einen Schrägschuß von Ottmar Walter, fast auf der Seitenlinie hereingezogen, faustet Zeman ins Feld zurück (2. Minute). Oesterreich findet sich und zieht nach und nach ein schön anzusehendes, aber leider nicht durchdringendes flaches, kurzes Kombinationspiel auf. Sooft die Spieler in den weißen Trikots auch zum Angriff vorangehen, sie sehen sich von der genau deckenden westdeutschen Abwehr immer wieder gestoppt. Besonders Liebrich ist so gut wie gar nicht auszuspielen. Nach einem Preßschlag des westdeutschen Stoppers mit seinem Gegenspieler Probst prallt der Ball zu Wagner, der sogleich Stojaspal in Szene setzt. Der erstaunlich schlank gewordene Halblinke befindet sich schnell im 16-m-Raum, zieht aber klar am Tor vorbei. (15. Minute.) Auf Kurzpaßspiel Ocwirk—Hanappi kommt Probst zum Schuß — drüber! Im Gegenstoß hat Rahn eine schöne Aktion. Er nimmt Koller den Ball ab, legt auch „Weltmeister“ Happel hinein und schießt schließlich eine unheimliche „Schrumme“ gegen die Lattenkante (21. Minute).

Das Führungstor der Westdeutschen kommt so zustande: Eckel nimmt Stojaspal den Ball, legt nach einem kurzen Zwischenspiel mit Morlock Fritz Walter vor, der nach rechts ausweicht, fast bis zur Linie läuft und eine halbhohe Flanke herein gibt. Schäfer ist zur Stelle und lenkt den Ball aus wenigen Metern in die Mitte des Tores. (32. Minute.) Als Wagner an der rechten Ecke des Strafraumes durchbricht, begehrt Liebrich in letzter Sekunde ein schweres Foul. Den von Ocwirk getretenen Freistoß hält Turek sicher. (41. Minute.)

Den Anstoß zur zweiten Halbzeit nimmt Stojaspal vor, der mit Probst den Platz wechselt hat und in die Mitte gegangen ist. Be-

reits zwei Minuten nach dem Wiederanpiff steht es 2 : 0 für Westdeutschland. Ein mustergültiges steiles Zusammenspiel zwischen Morlock, Rahn und Fritz Walter erzwingt die zweite Ecke. Fritz Walter tritt an und serviert das Leder seinem Halbrechten genau auf den Kopf. Wie abgeschossen saust der Ball unhaltbar ins Netz (47. Minute). Auf billige Art gelangt Oesterreich zum Anschluß. Einen Weitschuß von Wagner läßt der richtig stehende Turek abprallen. Obwohl er sich darauf im Fallen gegen Stojaspal schön einsetzt und den Ball zurückfaustet, wird sein erster Fehler bestraft: Probst steht bereit und schießt zum 2 : 1 ein (50. Minute). Doch der westdeutsche Angriff läßt jetzt nicht locker. Erneut ist Fritz Walter der Ausgangspunkt einer Steilpaßkombination. Von ihm gelangt der Ball zu Morlock, weiter zu Schäfer, der in den Torraum eindringt. Da legt ihn Hanappi. Orlandini pfeift und zeigt auf den Elfmeterpunkt. Fritz Walter verwandelt unhaltbar (55. Minute). Körner I zieht eine Flanke in die Mitte des westdeutschen Strafraumes. Stojaspal nimmt mit dem Rücken zum Tor an, gibt zurück zu Probst, der aus vollem Lauf abschießt. Turek macht seinen Fehler von vorhin wieder gut, reckt sich hoch und lenkt den scharfgeschossenen Ball gegen die Latte (59. Minute). Sein Gegenüber Zeman verschuldet unnötig einen Eckball (den dritten). Diesmal wird Morlock genau gedeckt, dafür steht aber jetzt Ottmar Walter frei. Ihn sucht sich Fritz, der ältere, aus, und vom Kopf seines Bruders prallt der Ball zum 4 : 1 ins Netz (61. Minute).

Völlig unnötig ziehen Hanappi und Happel im Strafraum eine Kombination auf. Rahn geht dazwischen, nimmt dem Stopper den Ball ab, überspielt auch Zeman und wird vom Wiener Torwart gelegt. Auch diesen Elfmeter verwandelt Fritz Walter absolut sicher und unhaltbar (64. Minute). Damit ist das Spiel, lange vor dem Abpiff, bereits entschieden. Zwei Minuten vor dem Abpiff wird der Schlußstrich gezogen. Von Morlock über Fritz Walter und Schäfer kommt der Ball zu Ottmar Walter, der aus wenigen Metern mühelos einköpft (88. Minute).



Freundschaftsspiele

Mit sicherer Abwehr auch offensiv

Rotation Dresden—Wismut Aue 3 : 1 (2 : 0)

Rotation (schwarz-weiß): Ritter; Albig, Jochmann, Rose; Nicklich, Pfeifer; Prenzel, Vogel, Art, Legler, Müller.

Wismut (weiß-blau): Thiele; Fuchs, Löffler, Naecke; Glaser (ab 48. Süß), Bauer (ab 46. Meyer); S. Wolf, K. Wolf, Viertel (ab 73. Gebhardt), Satrapa, Schüller (ab 60. Mohr).

Schiedsrichter: Wutzig (Wurzen); **Zuschauer:** 6000; **Torfolge:** 1:0 Vogel (26.), 2:0 Vogel (38.), 3:0 Vogel (51.), 3:1 S. Wolf (75.).

Hatten die Wismut-Kumpel in den zwei Begegnungen der Punktserie Erfolge feiern können, so wollten es die Dresdner in diesem freundschaftlichen Vergleich unbedingt wissen, um sich einige verlorengangene Sympathien wiederzugewinnen, wenn auch die Chancen auf Grund des guten Abschneidens der Auer Mannschaft auf der erst wenige Tage zuvor abgeschlossenen Westdeutschlandreise nicht groß erschienen. Rotation zeigte aber eine geschlossene Leistung, spielte schnell und ohne überflüssige Schnörkel, so daß gegen die etwas zurückhaltend operierenden Gäste ein 3:1-Erfolg gelang.

Wenn sich ein Kollektiv auf seine Abwehr in jeder Beziehung verlassen kann, dann wird es auch voll offensiv spielen! Dies demonstrierte die Rotation-Elf, in deren Hintermannschaft der verletzte Stopper Swoboda und Hoegg ersetzt werden mußten. Die neuformierte und in dieser Besetzung erstmalig spielende Abwehrreihe Albig, Jochmann, Rose (aus der Reserve) ergänzte sich aber so gut, daß sich die Läufer Nicklich und Pfeifer vollauf der Offensive widmen konnten. Nicklich wuchs dabei in eine großartige Leistung hinein, beherrschte einen

sehr weiten Aktionsradius und setzte, prächtig unterstütz von Pfeifer, den schnellen, ständig rochierenden Sturm immer wieder ein. Mit verwirrenden Querpassen und genauen Steilvorlagen brachte die Fünferreihe die Auer Abwehr oft durcheinander. Da auch mit dem Schuß nicht gespart wurde (Vogel nützte die sich ihm bietenden Chancen kaltblütig aus), ging der Erfolg in Ordnung.

Die Gäste kombinierten in der ersten Halbzeit

im Mittelfeld und Innensturm zwar für das Auge recht schön, doch sehr unproduktiv. Immer noch einmal wurde das Leder abgegeben, anstatt mit einem Stellpaß hinter die gegnerische Deckung zu kommen, anstatt Rotation mit plazierten Schüssen zu beunruhigen. K. Wolf, Satrapa und Bauer (bis zu seiner Auswechslung) machten sich um diesen Kombinationsfluß besonders verdient, legten das ganze Spiel aber zu breit an. Da nützten auch alle Platzwechsel nichts. Erst als nach und nach vier Spieler ausgewechselt wurden, kam Wismut mehr und mehr auf, übernahm im letzten Spielabschnitt selbst die Initiative, ohne allerdings in den Aktionen zielstrebig wie die Dresdner zu werden. Dazu hielt man sich in einigen Situationen zu bewußt zurück, um sich für das gegen Banik Kladno in Aue durchgeführte Freundschaftstreffen zu schonen.

Claus Mittenzweil

Offrem schoß letztes Tor der Spielzeit

Wismut Gera—Chemie Jena 4 : 0 (2 : 0)

Wismut (weiß-rot): Offrem; Witte, Müller, Töpel; Giersch, Marx (ab 60. Klotz); Freitag, Petzold, Eiermann, Kaiser, Linke (ab 46. Langenthal).

Chemie (grün-weiß): Schmeißer; Greiner, Rühländ, Koch; Bödrich, Schilling; Schmidt, Franz, Ziehmke, Hübler, Dünger.

Schiedsrichter: Schaub (Leipzig); **Zuschauer:** 3000; **Torfolge:** 1:0 Kaiser (31.), 2:0 Linke (40.), 3:0 Eiermann (63.), 4:0 Offrem (80. Elfmeter).

Offrem schoß das letzte Tor in der Saison. Ende gut — alles gut! Das gilt für die Wismut-Elf mit dem letzten Spiel der Saison in vollstem Maße. Denn unter dem intensiven Training von Manfred Fuchs hat die Mannschaft im Laufe des letzten Spieljahres erhebliche Fortschritte im Technischen wie im Taktischen zu verzeichnen. Im heutigen Spiel war das allerdings nicht so

klar zu erkennen. Das mag in gewisser Hinsicht in einer Übermüdung zu suchen sein. Dann soll aber auch nicht verkannt werden, daß die Gäste nicht die Mannschaft waren, um die Wismut-Kumpel zur vollen Hergabe ihres Spielkönnens zu zwingen.

Zu einfach und zu durchsichtig waren die Spielzüge der Jenaer aus der Deckung aufgebaut, als daß sie für Offrem gefährlich werden konnten. Deshalb klappte es auch bei Wismut nicht im gewohnten Maße. Die Spieler brauchten sich nicht allzusehr anzustrengen, und sie kamen daher mehr ins Bummeln als ins Spielen. Das merkte man am besten bei Kaiser, der diesmal als zurückhängender Stürmer selten an Greiner vorbeikam. Ebenso sahen wir nicht viel von seinen präzisen Steilvorlagen, dafür aber um so mehr unproduktive Quervorlagen. Und dann machte sein langes Zögern bei der Ballabgabe manche Chance zunichte. Allerdings sein Tor war wiederum eine Prachtleistung.

Bei Jena rackerten sich Ziehmke und Franz ehrlich ab, um etwas System in ihre Spielzüge zu bringen. Das gelang beides allerdings erst in der 2. Halbzeit — aber dann auch nur im Mittelfeld, denn an den gut aufgelegten Müller und Witte kamen die Jenaer selten vorbei. Davon bekam auch Linksaußen Dünger mehr zu spüren als ihm lieb war.

Den von Offrem eingeschossenen Elfmeter verursachte Rühländ an Freitag.

Paul Heuschkel

Chemie kämpfte unverdrossen

Aktivist Brieske Ost—Chemie Großräschen 3 : 1 (2 : 0)

Aktivist (blau-gelb): Jünemann; Hentschel, Ratsch, John; Schurmann, Auras; Pietrzak, Weist, Franke, Lemanczyk, Wachtel.

Chemie (grün): Zinnert; Ferenz I, Kabiersch (Wismut Schwarzheide), Ferenz II; Schulz, Nowack; Knoblauch (Schwarzheide), Löben, Langhammer, Werschke, Fünfert.

Schiedsrichter: Stahn (Aktivist Senftenberg); **Zuschauer:** 6000; **Torfolge:** 1:0 Wachtel (26.), 2:0 Lemanczyk (29.), 2:1 Fünfert (50.), 3:1 Lemanczyk (70.).

Zum Abschluß mehrerer Kultur- und Sportveranstaltungen am Vortage des Ehrentages des Deutschen Bergmannes wurde in den späten Abendstunden des Sonnabends dieses Freundschaftstreffen in Senftenberg unter Tiefstrahlern durchgeführt. 24 000 Watt beleuchteten die Spielfläche. Chemie hatte sich durch zwei Spieler des Cottbuser Bezirksligisten Chemie Schwarzheide verstärkt und vermochte durch einen ungestümen Kampfgeist den Briesker Kumpeln anfangs im Gesamtspielgeschehen Gleichwertigkeit abzutrotzen. Mit Kampfgeist allein kann man aber nicht alles erreichen.

Die von Brieskes Hintermannschaft eingeleiteten Angriffe brachten den Sturm in Schußposition, wobei sich Lemanczyk immer wieder freispielte und zum gefährlichsten Spieler auf dem Platz wurde. Die laufenden Wechsel der Kumpel-Stürmer, das Spiel in den freien Raum, das Zusammenspiel zwischen Sturm, Läuferreihe und Verteidigung setzten den Gegner schließlich matt.

Chemie-Torwart Zinnert gefiel uns ausgezeichnet. Er fand sich mit dem manchmal schon recht schwarz gewordenen weißen Ball gut ab. Auch der von Schwarzheide ausgeborgte Kabiersch zeigte Umsicht und gutes Stellungsspiel, wobei ihn besonders Nowack gut unterstützte. Der linke Sturmflügel mit Fünfert und Werschke gefiel uns besser als die rechte Seite.

Heinz Seemann

Stahl Thale hat in der letzten Woche zwei Freundschaftsspiele ausgetragen. Am Sonntag wurde die Erfurter Bezirksligamannschaft Motor Sömmerda 12:0 überfahren, am Donnerstag mußte Liganeuling Motor Eisenach, der in der kommenden Saison mit den Thalensern zur gleichen Staffel gehört, über eine empfindliche 1:9-Niederlage quittieren. Dabei hat die Stahlmannschaft vor allem spielerisch einen außerordentlich guten Eindruck hinterlassen, der zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Man ist am Hexentanzplatz schon jetzt gut gerüstet. Bei dem Ehrgeiz der Harzstädter kann man von ihnen noch allerhand erwarten.



Millionen Bürger der Deutschen Demokratischen Republik gaben in der Zeit vom 27. bis 29. Juni ihre Stimme für einen Friedensvertrag und den Abzug der Besatzungstruppen und gegen den EVG-Vertrag ab. Dies ist ein klarer Beweis für den Friedenswillen der Menschen in unserer Republik, die keinen Krieg mehr wollen, sondern in Frieden leben wollen, um sich ein besseres Dasein zu erarbeiten. Dieser Wille eines großen Teiles des deutschen Volkes darf und wird nicht ungehört vorübergehen. Im anderen Teil Deutschlands wußten Adenauer und Konsorten wohlweislich die Volksbefragung zu unterdrücken, weil ihnen das Ergebnis nicht in ihre schmutzigen Absichten gepaßt hätte. Auch die Sportler unserer Republik waren sich ihrer Verpflichtung bewußt, wie auch der Hallenser Verteidiger Siegfried Schüller, der gemeinsam mit seiner Frau in den frühen Morgenstunden des 27. Juni seine Stimme abgab.



Kritische Einschätzung der Jugendfinale in Rostock

An wirklicher Klasse fehlte es!

Ist ein Stillstand im Jugendfußball eingetreten? / Endspielteilnehmer konnten nicht überzeugen

Wir haben in vergangener Zeit wiederholt lobende Worte über den Leistungsstand im Jugendfußballsport ausgesprochen. Begründung dafür waren in erster Linie das gute Abschneiden unserer Nachwuchsmannschaft beim internationalen FIFA-Turnier, die außerordentlich erfolgreich verlaufenen Wettkämpfe mit westdeutschen Vertretern und das beachtliche Niveau in den Spielen der Punktrunde. Weiterhin schuf der Jugendausschuß der Sektion Fußball durch seine verständigen und jederzeit kompromißlosen Entscheidungen gesunde Voraussetzungen für die Entwicklung im Jugendfußball. Um so mehr sind uns gerade deshalb die Entscheidungen der Meisterschaften 1954 in Rostock nun Anlaß, über das unerwartet mäßige Niveau einige kritische Bemerkungen zu machen. Wir mußten, wie viele andere, die Feststellung treffen, daß sich die Spitzenleistungen der einzelnen Mannschaften keineswegs verbessert haben, daß man vielmehr im Verhältnis zu den Endspielen der vergangenen Jahre eine Stagnation beobachten konnte. Nehmen wir als Beispiel das Finale zwischen Chemie Bitterfeld und Turbine Erfurt 1952 in Bad Elster. Diese Begegnung stand klassemäßig eindeutig über dem diesjährigen Endspiel zwischen Stahl Helbra und Wismut Neuwürschnitz, sie erfüllte auch im einzelnen die notwendigen Anforderungen weitaus besser. Allein diese Tatsache mag in verantwortlichen Kreisen zu bedenken geben! Unsere Auswertung soll deshalb keineswegs einer abschließenden Betrachtung gleichkommen, sondern vielmehr den Anstoß geben zu einer kritischen Einschätzung der geleisteten Arbeit in den verschiedenen Jugendabteilungen. Dabei soll man sich aber nicht von bisher errungenen Erfolgen verleiten lassen.

Selbst nach 0:2-Rückstand defensiv

Wismut suchte sein Heil im Riegelsystem / Volle Entfaltung für Helbras Angriff

Im Finale der A-Jugend standen sich folgende taktische Konzeptionen gegenüber: Wismut Neuwürschnitz wollte seinen rechten Läufer Dietrich Seelig mit rein defensiven Aufgaben und im besonderen mit der Bewachung von Torjäger Siegfried Otto betrauen. Beide Halbstürmer sollten ebenfalls zurückgezogen werden, um die Abwehr zu verstärken. Mit Steilvorlagen für den die Angriffsspitze bildenden Hermann Seelig waren Entlastungsangriffe vorgesehen. So also Wismut.

Und Stahl Helbra? „Wir legen besonderen Wert auf Flügelspiel und wollen versuchen, daß die Läuferreihe den Ball flach nach vorn bringt“, erklärte uns Trainer Blanke. „Die Abwehr, die zweifellos nicht die notwendige Stabilität besitzt, muß konsequent spielen und Luft schaffen. Unser weiteres Prinzip: Anständig und sauber spielen!“

Inwieweit trafen nun die verschiedenen Maßnahmen in der Praxis ein? Wismut gab somit von der ersten Minute an die Initiative ab und überließ Stahl Helbra das Mittelfeld. Die Läufer Bauer und Schulday hatten unbegrenzten Raum, um ihre Aktionen einzufädeln. Zunächst blieben diese zwar unausgenutzt, weil sich die Wismut-Abwehr infolge ihrer zahlenmäßigen Ueberlegenheit immer wieder durchsetzen konnte. Das Kommende bahte sich jedoch zu diesem Zeitpunkt schon an. Dietrich Seelig bemühte sich keineswegs so um Otto, wie es in Anbetracht der Order hätte sein müssen. Er nahm vielmehr eine sture Position vor dem Mittelverteidiger ein. Der Helbraer Mittelstürmer hatte damit Gelegenheit, geschickt zu inszenieren. Er rochierte nach links und rechts und bot sich hier in freier Position laufend an. In der 21. und 28. Minute tauchte er ungedeckt vor dem Tor von Werner auf, besaß allerdings beim Torschuß nicht die notwendige Konzentration. Diese Momente hätten das Treffen bereits vorzeitig entscheiden können! Auch die anderen Helbraer Stürmer hielten sich niemals fest an ihre Position, sondern wirbelten laufend

durcheinander. Hinzu kam, daß sie in technischer Hinsicht recht ordentlich waren und das Leder gut beherrschten.

Wie kamen die Entlastungen von Wismut? Die Schläge nach vorn waren meist unkontrolliert und für die vorgeschobenen Stürmer unerreichbar. Damit verpufften zunächst jegliche Gegenaktionen, und die Helbraer Abwehr blieb stets Herr der Lage. Bis auf einen Lattenschuß hatte Wismut kaum ernsthaft Chancen. Als einziger versuchte der linke Läufer Gräbner, dem Spiel eine moderne und erfolgversprechende Prägung zu geben. Nachdem er sich oftmals im Mittelfeld das Leder erkämpft hatte, drängte er mit dem Ball am Fuß nach vorn und unterstützte so die eigenen Angriffsaktionen. Er war vor der Pause mit Abstand der beste Wismut-Spieler, auch was taktische Belange anbetrifft.

Der 0:2-Rückstand zur Pause hätte Wismut die erforderlichen Hinweise geben müssen. Was bestand nun noch für eine Verantwortung, wenn man das Riegelsystem von Beginn an überhaupt verstehen

kann, weiter defensiv unter gleichen Bedingungen wie vor dem Wechsel zu spielen? Wollte man so noch eine Entscheidung erzwingen, oder gab man das Treffen schon verloren? Es wurde nicht die Schwäche beim Gegner ausgenutzt, sondern der Versuch unternommen, die gefährlichste Waffe, den Helbraer Angriff, kaltzustellen. Warum wurde nicht mit allen erforderlichen Kräften gestürmt? Wie sich im weiteren Verlauf richtig zeigte, war die Belastung der Wismut-Abwehr schließlich doch zu groß. Zwei weitere Treffer gaben ihr den restlosen K. o.

Ähnliche Momente beherrschten auch das Finale der B-Jugend. Chemie Zeitz beschränkte sich ebenfalls auf die Defensiv, konterte aber aus ihr heraus geschickt mit seinen schnellen Angriffsspitzen. Und nicht erfolglos, wie das Ergebnis zeitigte. Die Abwehr arbeitete außerdem sehr konsequent und ließ sich keineswegs auf irgendwelche Täufeleien ein, die hätten Gefahr bringen können.

Der Gegner, Einheit Schwerin, verstand es dagegen nicht, seine technische Ueberlegenheit entscheidend in die Waagschale zu werfen. Die ansprechenden und gefälligen Leistungen können über die taktische Unklugheit nicht hinwegtäuschen. Es wurde bis zur letzten Minute versucht, mit Kurzpaßspiel zum Ziel zu gelangen. Obwohl sich die flinken Stürmer dabei immer wieder verfangen, ging man von dieser Linie nicht ab. Selbst der buchstäblich in letzter Sekunde errungene Ausgleich bewog in der Verlängerung nicht dazu. Außerdem vermiften wir dann die notwendige Konzentration und letzte Bereitschaft der Spieler, die zum Gelingen hätten beitragen können. So war der Erfolg von Chemie Zeitz durchaus berechtigt.

Lokomotive Ost Leipzig verdankte seinen Erfolg gegen den Adlershofer BC dem zweckmäßigeren Spiel. Mit Steilvorlagen operierte der Sieger bedeutend gefährlicher als die Berliner, die sich streckenweise durch unnötiges Gefummel die Chancen selbst nahmen. Allerdings hielt die Leipziger Abwehr großartig stand. Wenig dramatische und planvolle Szenen hatte das B-Jugend-Treffen zwischen SG Grünau und Chemie Leipzig. Es darf allerdings nicht übersehen werden, daß beide Treffen auf glitschigem Boden und bei strömendem Regen durchgeführt werden mußten.

Stahl Helbra war niemals voll belastet

Die Kondition insgesamt ausreichend / Ottos Initiative kam erst spät zur Geltung

Der dritte Hauptpunkt, die Kondition, erscheint, das sei jetzt besonders auf das Endspiel bezogen, durch die Taktik beider Mannschaften unter einer besondere Perspektive. Beim Sieger Stahl Helbra lag die größte Last auf den den Angriff bestimmenden Stürmern, also auf Otto, Gebhardt und Lescheck. Die Läuferreihe (Bauer-Schulday) wurde durch das zurückgezogene Spiel besonders von Otto auf keine allzu großen Kraftproben gestellt. Die Abwehr hatte

ebenfalls wenig Mühe. Bis auf die sechs bis sieben Momente, in denen die Neuwürschnitzer alles nach vorn warfen, war die Belastung so, daß man noch 80 Minuten hätte spielen können!

Kommen wir daher auf Otto, Gebhardt und Lescheck zurück. Otto ist zweifellos ein begabter Angriffsführer. Ihm mangelte es keineswegs an Ausdauer. Im Gegenteil, in den letzten zehn Minuten der 2. Halbzeit kamen durch seine Initiative die Fähigkeiten des Helbraer Angriffs erst richtig zur Geltung. Gebhardt trug für diese Zeit als nächster seinen Teil zu den glänzenden Attacken bei. Es ist unwahrscheinlich, was der Junge noch zu leisten vermochte. Lediglich Lescheck ließ etwas nach. Bei seinen Verbinderaufgaben verständlich. Doch hätten im Wechsel mit den Läufern diese Schwachmomente überwunden werden können.

Schwieriger ist es schon, das richtige bei der Wismut-Elf zu treffen. Die wichtigste Position versuchte Dietrich Seelig mit Geschick auszufüllen. Wieweit er aber bei der mangelnden Schlagsicherheit seiner Hinterleute bei dem gefährlichen Ausbrechen Schürers nach vorn die Lücken zu schließen vermochte, das sagt das Endergebnis aus. Der Wismut-Läufer war überlastet! Sein Nebenmann Gräbner zeichnete für die wenigen druckvollen Angriffe seiner Mannschaft verantwortlich. Er schleppte wenigstens in der ersten Hälfte den Ball weit über das Mittelfeld. Er mußte es einfach, da ihm die Unterstützung seiner Nebenleute fehlte. Logisch, daß er vorzeitig am Ende war. Der Wismut-Sturm, das waren ja letzten Endes nur drei Mann (H. Seelig, Grund und Schade), erschien zu pomadig, um auch nur ein klein wenig für ihre Hinterleute Luft zu schaffen.

Bleibt noch zu erwähnen das Spiel vom Vortag: ABC-Lok Ost. An beide Mannschaften wurden die letzten Anforderungen gestellt, denn bei strömendem Regen und folglich klitschigem Boden noch um die Bronzemedaille zu kämpfen, war keine Kleinigkeit. Lok Ost legte alles in die erste Halbzeit hinein, führte 2:0 und ließ nach dem Wechsel den ABC bis zum Umfallen anrennen. Selbst Mittelverteidiger Schreiber, der mit nach vorn ging (für ihn übernahm der etwas erschöpfte Krüger die Mittelverteidigerposition), konnte kaum noch etwas ausrichten.

Die B-Jugend-Vertretungen, wenigstens die von Chemie Zeitz und Einheit Schwerin, erwiesen sich gegenüber ihren älteren „Kollegen“ schon als weitaus stärker, wenn man allein an die Angriffe der Zeitzer denkt, die meist schon vom Mittelfeld aus gestartet wurden, und an die unerhört pendelnden Schweriner Läufer Finger und Schulz, die ein wirklich enormes Pensum absolvierten. Helmut Gerhardt

Direktspiel beherrschte Schwerin recht gut

Technik ein großes Aufgabengebiet / Ein Grundübel: Viele Spieler „einbeinig“

Die technischen Elemente werden in der Bewegung noch nicht ausreichend beherrscht. Wie oft sieht man bei unseren jungen Spielern das umständliche Ballhalten. Das heißt also, eine schnelle Direktkombination wird unmöglich gemacht. Ursache dieses Mankos ist in fast jedem Falle das Vorhandensein nur „eines Beines“. Diese Zeit, die vergeht, ehe der Ball auf dem richtigen Bein zur Weitergabe oder zum Schuß liegt, ist das Moment für den Störversuch des Gegners. Hier müssen die Trainer unserer Jugendmannschaften energisch arbeiten. Auch im Meistersturm der Helbraer entdecken wir noch solche „Einbeiner“, obwohl dieses Quintett schon über recht gute Ansätze zur direkten Kombination verfügt. Auch Lok Leipzig-Ost zeigte eine Halbzeit in dieser Beziehung solides Können. Bei den B-Jugendstürmern von Einheit Schwerin gab es eine ganze Reihe von gelungenen Kombinationszügen über 7 bis 8 Stationen, nur fehlte hier ein kräftiger Durchreißer. Die technischen Mittel aber waren gut.

Ein sauberer Schlag wird vermißt. Daß Mittelstürmer Otto etwas kann, dürfte inzwischen nicht nur in Helbra bekannt sein. Wie viele Chancen aber, die nicht nur mit augenblicklichem Pech oder Ueberhast zu entschuldigen sind, hat er vergeblich Großartig die Freistöße des Schweriner Verteidigers Metelmann. Vom ruhenden Ball aus geschlagen sieht die Sache für ihn günstig aus. Wer aber hat die Bälle gezählt, die er in der Bewegung äußerst ungenau wegbedörferte? Gute Beispiele in dieser Richtung boten Mittelläufer Rösler (Zeitiz), zu einem Teil im Endspiel die Neuwürschnitzer Gräbner und Schürer und auch Schreiber vom ABC, wobei der Regen bei letzterem manches entschuldigt.

Recht gut im allgemeinen die Kopfballtechnik und das Stoppen. Hier gelang das in den meisten Fällen sogar schön in der Begegnung. Auf der Masch (Chemie) gefiel in dieser Richtung mit am besten.

Chemie Zeitiz: Technische Mittel ausreichend. Lieben steiles Spiel aus der Defensive. Körperliche Beschaffenheit für B-Jugend schon recht gut. Die besten Spieler: Tormann Stauch, Stopper Rösler und Helm.

Einheit Schwerin: Gute Techniker im Sturm und auch Läufer. Den kleinen Spielern fehlt noch Kraft. Wert legen auf Bildung zumindest einer Angriffsspitze.

SG Grünau: Entscheidender Mann im Sturm: Halbrechter Müller. Für sein Alter schon zu dick, muß Laufstil verbessern. Flohr und Dörner in der Abwehr gut, aber auch mit Schwächen.

Chemie Leipzig: Mannschaft hat schon gute technische Spiele geliefert. In Rostock wurde nicht viel gezeigt. Ob es am Regen lag? Auf der Masch — bereits erwähnt. Bester Mann hinten: Mittelverteidiger Seifert. Der Mittelstürmer wirkte zu steif.

Stahl Helbra: Guter Sturm, aber nicht überheblich werden! Hintermannschaft mit bedenklichen Schwächen. Hervorgehoben durch Schlagunsicherheit. Schulday muß ausgenommen werden.

Wismut Neuwürschnitz: Nach Endspielleistung nicht zu beurteilen. Wenn selbst das „As“ H. Seelig versagt, muß es ein ganz schwarzer Tag gewesen sein.

Lok Leipzig-Ost: Gute erste Halbzeit gegen ABC sicherte dritten Platz. Zu diesem Zeitpunkt schneller und gewandter Sturm. Recht ordentlich Linksaußen Dobermann. Abwehr ebenfalls stark.

Adlershofer BC: Mußte auf zwei seiner besten Stürmer verzichten, das erschütterte die Elf schon vor dem Kampf. Aus früheren Spielen kann gesamte Mannschaft in technischer und kämpferischer Hinsicht als gut bezeichnet werden.

Werner Eberhardt

Fröhlichs Elfer entschied Pokalfinale

15 000 erlebten am Sonnabend den Abschluß des Spieljahres 1953/54 mit dem 2:1-Sieg des ZSK Vorwärts
Bericht aus dem Dresdener Heinz-Steyer-Stadion von H. Müller

Wie ein Habicht, so las ich am Sonntagmorgen sehr richtig in der Berliner Zeitung, stürzte Schiedsrichter Green aus Limbach in der 79. Minute zum Elfmeterpunkt und verhängte ohne Zögern einen Strafstoß gegen Motor Zwickau. Der Vorwärts-Linksaußen Weigel war in aussichtsreicher Stellung mit dem Leder am Fuß in den Strafraum des Gegners eingedrungen und hatte zum Schuß angesetzt. Er wurde jedoch vom linken Zwickauer Läufer Kunak in regelwideriger Weise angegriffen und zu Fall gebracht. Viele Betrachter und die Zwickauer Spieler selbst stehen jedoch auf dem Standpunkt, daß es sich nicht um ein straffälliges Eingreifen gehandelt habe. Unserer Auffassung nach, wie wir es aus der Tribünen-Perspektive beobachten konnten, war es eine einwandfreie Angelegenheit, für die es nur die Verhängung eines Elfmeters geben konnte. Aus lauter Verzweiflung stürzte Zwickaus rechter Verteidiger Witzger zu Boden und wälzte sich auf dem Rasen, so nahe ist ihm die für seine Mannschaft unglückliche Entscheidung gegangen. Der Berliner Mittelstürmer Fröhlich nahm bei der Exekution des Strafstoßes einen mächtigen Anlauf und jagte die knallgelbe neue Kugel ins Netz. Der Ball war zwar ungewöhnlich scharf geschossen, dennoch aber haltbar, weil er genau auf den Torhüter gezielt wurde. Zwickaus Hüter Baumann machte jedoch eine Reflexbewegung nach links, so daß das Leder rechts über ihm einschlug.

Der Leser wird verstehen können, warum ich eine so ausführliche Schilderung der Strafstoßvollstreckung gebe, denn die 79. Minute war entscheidend für den Ausgang des Pokal-Finales. Zu diesem Zeitpunkt erzielte Fröhlich das zweite Tor für seine Elf und stellte damit den Sieg sicher. Es ist für die Zwickauer Mannschaft Pech gewesen, daß dieser Treffer in einer Periode geschossen wurde, in der die Motor-Elf drauf und dran war, gegen die Berliner die Entscheidung zu eigenen Gunsten zu erzwingen.



ZSK Vorwärts Berlin holte den FDGB-Pokal nach Berlin. Schwere Herzen trennte sich Dynamo Dresden von der Bronzetrophäe. Foto: Kronfeld

Am Siege der Berliner Elf gibt es indessen nichts zu rütteln. Sie hat in der ersten Halbzeit den weitaus gepflegteren Kombinationsfußball vorgeführt. Das Zusammenwirken zwischen den beiden Seitenläufern Scherbaum und Baumann, dem für uns überraschenderweise der Vorzug gegenüber dem jüngeren Reichelt gegeben wurde, mit den Halbstürmern funktionierte besser als bei den Zwickauern, obwohl Kapitän Horst Scherbaum diesmal nicht so kämpferisch stark in Erscheinung trat. Er selbst sagte mir am Abend, daß er in allen vier Spielen in der Sowjetunion zum Einsatz gekommen sei und außergewöhnlich viel Laufarbeit bei den temporeichen Kämpfen in Moskau, Tbilissi und Leningrad verrichten mußte. Ohne Zweifel erklärt sich daraus die diesmalige Schwäche des Berliner Kapitäns.

Ein alter Mangel trat jedoch bei Vorwärts auch wieder in diesem Kampf in Erscheinung: Die Stürmer kombinieren bis zum Strafraum recht gefällig, wenn auch häufig nicht zielstrebig genug und ohne entscheidenden Raumgewinn, aber an der 16-m-Linie sind sie meistens mit ihrem Latein am Ende. Eine Begründung dafür mag die Tatsache sein, daß die Stürmer durch geschickte Staffeln die Tiefe des Raumes nicht auszunutzen verstehen, sondern meistens etwa auf gleicher Höhe nebeneinander angreifen. Damit machen sie sich freilich stelle Angriffe

selbst unmöglich. In seinem taktischen Unterricht mußte Trainer Vorkauf unseres Erachtens auf diesen Fehler hinweisen.

Die Zwickauer Mannschaft hatte einen guten Start, aber schon nach zehn Minuten mußte sie die Mittelfeldbeherrschung dem Gegner überlassen. Aussichtsreiche Angriffe startete vor allem der kleine und ungewöhnlich lebendige Mittelstürmer Kaiser, wobei er meistens auf den linken Flügel auswich und dann in die Mitte flankte. Seine Hereingaben lagen aber meistens zu hoch und waren zu scharf getreten. Hemmend für den Fluß der Kombinationen wirkte sich erneut die eigensinnige Spielweise des technisch so begabten Linksaußen Meier aus, der immer erst zwei Mann umspielen mußte, bevor er das Leder einem seiner Mitspieler zupaßte. Oft blieb er dabei an den gegnerischen Abwehrspielern hängen, die seine Täuschungsmanöver und Tricks im Laufe der Zeit durchschaut hatten und durchkreuz-



So fiel das zweite und entscheidende Tor für ZSK Vorwärts Berlin durch die Verwandlung eines Elfmeters. Baumann warf sich nach links, während der von Fröhlich sehr scharf geschossene Ball genau in der Mitte des Tores einschlägt. Foto: Rohrlapper

ten. Glückten ihm seine Soloeinlagen, so hatte in der Zwischenzeit die Vorwärts-Abwehr die in Stellung gelaufenen Zwickauer Stürmer bereits unter Kontrolle, so daß die Pässe sehr häufig nicht an den richtigen Mann kamen. Weitaus gefährlicher war dagegen Zwickaus Rechtsaußen Meinhold, der in Händler jedoch im Verlaufe des Treffens einen immer kampfkraftiger werdenden Verteidiger gegen sich hatte, der allerdings zuweilen den ihm von der Regel erlaubten Körpereinsatz übertrieb und des-

halb auch in den ersten Minuten von Schiedsrichter Green zu sauberer Spielweise ermahnt werden mußte.

Von den Läufern war der Techniker Schneider ohne Zweifel der feinere und in der Offensive stärker hervortretende, während Kunak dem unauffälligen und uns etwas schwach erscheinenden linken Verteidiger Schmidt in der Abwehr oft zu Hilfe eilen mußte. Unerschütterlich in seiner Ruhe und mit den Erfahrungen seiner langjährigen Laufbahn ausgestattet, präsentierte sich Zwickaus Mittelverteidiger Helmut Schubert, ein stellungsgeschickter Routinier, der das Leder auch aus schwierigsten Situationen immer noch genau für den eigenen Mitspieler zu schlagen versteht. Allerdings hat Schubert heute mit seinen 39 Jahren längst nicht mehr die Spannkraft und Elastizität des immer besser herauskommenden athletischen Vorwärts-Stoppers Marotzke, der es verdient hat, für höhere Aufgaben berufen zu werden! Der Versuch mit dem Stürmer-Talent Witzger als Verteidiger ist nach meiner Auffassung nicht geclückt. Er war wohl auch nur für den am Fuß verletzten Neumerkel eingesprungen.

Von einer Auseinandersetzung mit echtem Pokalgeist kann man nicht sprechen, abgesehen von den letzten 15 Minuten, in denen allerdings das in der ersten Halbzeit vorhandene technische Niveau nicht

Mannschaften, Schiedsrichter, Tore
ZSK Vorwärts Berlin (rot-gelb): Jaschke; Eilitz, Marotzke, Händler; Scherbaum, Baumann; Ebert (ab 63. Reichelt), Mitschke, Fröhlich, Wolf, Weigel.
Motor Zwickau (weiß-rot): R. Baumann; Witzger, Schubert, Schmidt; Schneider, Kunak; Meinhold, Heinze, Kaiser, W. Baumann, Meier.
Schiedsrichter: Green (Limbach); Zuschauer: 15 000; Torfolge: 1:0 Mitschke (18.), 1:1 W. Baumann (27.), 2:1 Fröhlich (79., Foulelfmeter).

mehr erreicht wurde. Das Spiel war zu jeder Zeit fair und sauber, wurde auch von beiden Seiten ohne Zweifel sehr ernst genommen, verlief aber bis auf die schon geschilderte Zeitperiode ohne Dramatik. ZSK hat insgesamt den Sieg verdient.

Schweren Herzens trennte sich Dynamo Dresden von der Bronzetrophäe, die Herbert Schoen und „Moppl“ Schröter gemeinsam dem Kapitän des ZSK Vorwärts, Horst Scherbaum, überreichten. Der Kollege Baumann als Vertreter des Bundesvorstandes des FDGB begrüßte unten auf dem Rasen des Hans-Steyer-Stadions beide Mannschaften nach dem Finale und würdigte den Sieg des diesjährigen Pokalsiegers.

Bewerbungen für Jugendturnier 1955
Das Präsidium der Sektion Fußball der DDR hat auf seiner letzten Tagung den Vorschlag unterbreitet, eine Bewerbung für die Austragung des internationalen Jugendturniers 1955 auf dem Gebiet der Deutschen Demokratischen Republik an die FIFA einzureichen. Nachdem der Meldetermin am 30. Juni abgelaufen ist, wird sich die FIFA in nächster Zeit mit dem Austragungsland für 1955 befassen. Bewerbungen liegen u. a. von der Türkei und von Argentinien vor.

Eine ganz klare Entscheidung

Schiedsrichterentscheidungen, die am Ende zur Entscheidung eines Spieles führen, werden, wie sollte es auch anders sein, immer Diskussionen auslösen. So gab es auch am Sonnabend nach dem Pokalfinale nur ein Diskussionsthema: Der Elfmeter. Motor-Trainer Erich Dietel vertrat den Standpunkt: „Leider fiel diese Entscheidung in eine Zeit, in der wir gerade am Drücker waren. Meiner Meinung nach fiel sie zu hart aus, denn Kunak hat weniger aus Absicht gehandelt.“ Der leidtragende Vorwärts-Spieler, Roland Weigel, meinte: „Es war klarer Elfmeter. Ich wäre sonst frei durch gewesen und zum Schuß gekommen.“ Und Schiedsrichter Green aus Limbach, der ohne zu zögern auf die bewußte Marke zeigte, sah es so: „Weigel legte sich den Ball schräg zum Tor vor, und Witzger (hier müssen wir ihn berichtigen, denn es war Kunak. D. Red.) sprang dazwischen, als Weigel schon nicht mehr im Ballbesitz war. Da der Vorwärts-Stürmer mit angehobenem Fuß zu Fall gebracht wurde, war es für mich klares Foul-Spiel. Also Elfmeter! Eine andere Entscheidung gab es nicht. Der Zwickauer hätte im übrigen, wenn er noch zwei bis drei Schritte gelaufen wäre, an den Ball kommen können, denn Weigel hätte sich erst drehen müssen, um aufs Tor zu schießen.“ Die Meinungen zum Spiel der versammelten Experten gingen hingegen kaum auseinander. Hier die gesammelten Kurzinterviews:

Vorwärts-Trainer Kurt Vorkauf: „Bin nach der Sowjetunion-Reise mit der Mannschaft zufrieden gewesen. Der Sieg ist der Mannschaft keineswegs leichtgefallen.“

Motor-Trainer Erich Dietel: „Beide Stürmerreihen ließen Wünsche offen. Vorwärts war, kollektivmäßig gesehen, stärker. Meiner Mannschaft fehlte über einige Strecken der Zusammenhang.“

Torwart Jaschke: „Hatte nach unseren letzten großen Spielen mit einer weitaus schlechteren Leistung meiner Mannschaft gerechnet. Im übrigen: Ich bin von der Sowjetunion-Reise voll begeistert.“

„Spitzer“ Müller, der Zwickauer Altinternationale: „Vorwärts war in einigen Punkten stärker, vor allem spielerisch ausgeglichener.“

Rolf Mücklich: „War froh am Ende des Spieles. Zuschauern ist bald nervenraubender als selbst dabei sein.“

Roland Weißig: „Ein gutes Spiel, dem aber bis auf drei Minuten der Pokalgeist fehlte. Unsere Schiedsrichter, das gilt nicht allein für Sportfreund Green, sollten nicht so kleinlich sein.“

Was uns sonst noch im Dresdener Heinz Steyer-Stadion auffiel? Herbert Schön und Moppel Schröter überreichten als Vertreter des bisherigen Pokalinhabers die Trophäe dem Mannschaftskapitän des neuen Wettbewerbsiegers, ihrem National-Team-Kollegen Horst Scherbaum. Und da hatte der Vorwärts-Läufer einen Mannschaftskameraden nötig, um den fast zentnerschweren Pokal zu schleppen. Aber wer schleppt nicht gern solch eine Bürde? Für den FDGB noch einen kleinen Hinweis: Es wäre ganz nett, wenn baldmöglichst die Sieger in den Sockel eingraviert würden, so, wie das bei jedem Pokal üblich ist. Das ist man den Mannschaften schuldig!

Weitere Freundschaftsspiele

Anschlußgelegenheit verpaßt

Dynamo-Auswahl—POW Volkspolen 1 : 5 (1 : 4)

Anläßlich des Ehrentages der Volkspolizei wartete die SV Dynamo in der Bezirkshauptstadt Frankfurt/Oder im Stadion der Freundschaft mit einem großen Sportfest auf. Nach vorausgegangenen leichtathletischen Wettkämpfen und einem Volleyballspiel mit dem gleichen Gegner, das überzeugend von den Gästen gewonnen wurde, begann der Fußballvergleichskampf. Leider wurde der Fu-Wo-Mitarbeiter nicht zu den Mannschaften durchgelassen, sodaß er die Aufstellungen nicht erfahren konnte.

Trotz des sehr starken Regens fanden sich zahlreiche Zuschauer ein, die ein faires und technisch gutes Spiel der Gäste zu sehen bekamen, das in der ersten Spielhälfte seine Höhepunkte hatte. Die polnischen Freunde hatten den Dynamo-Sportlern viel voraus und brachten das bereits durch die 2 ersten Tore klar zum Ausdruck. Bei verteiltem Spiel wurden die besten Tormöglichkeiten seitens Dynamo verpaßt, den wichtigen Anschlußtreffer herzustellen. Erst als die Gäste in der 18. Minute durch ihren Rechtsaußen das 3:0 erzielten, kamen die Gastgeber etwas auf und erzielten durch ihren Mittelstürmer nach 38 Spielminuten ihr einziges Tor. Noch kurz vor dem Wechsel stellten die polnischen Freunde durch ihren Mittelstürmer den alten Abstand wieder her.

Nach der Pause spielten dann die Gäste sehr defensiv, wogegen die Gastgeber nach erfolgter

mar) (ab 46. Sprung, Rostock); Beck (Wismar), Lange (Grimmen), Thom (Brandenburg); Dreihardt (Brandenburg) (ab 46. Wustrak, Cottbus), Ullrich (Grimmen); Erlar (Erfurt), Vollrath (Erfurt), Schwarz (Rudolstadt), Müller (Rudolstadt), Schwiaton (Grimmen). **Trainer:** Eisler.

Schiedsrichter: Meissner (Dynamo Dommitzsch); **Zuschauer:** 3000; **Torfolge:** 1:0 Tews (20.), 2:0 Hofmann (43.), 3:0 Hofmann (43.), 3:1 Schwarz (45.), 4:1 Tews (72.), 5:1 Tews (76.), 6:1 Holze (84.), 7:1 Stein (89.).

Die Einheit-Auswahl genügte den Ansprüchen der Zuschauer ebensowenig wie dem Greifswalder Gegner. Sie trug den Charakter einer Nachwuchsvvertretung und gab bei nachsichtiger Betrachtung ihr Bestes, doch sollte man den Greifswaldern einmal eine größere Aufgabe stellen. Diese war zu leicht zu lösen. Sie verführte förmlich zu verhaltenem Spiel, und die richtige Atmosphäre fehlte. Lediglich ein herrlicher Tews-Freistoß, zwei Schüsse Hofmanns, ein verhängter Elfmeter und nach längerer Zeit wieder ein Holze-Tor gaben Gelegenheit zu zufriedenerem Schmunzeln. Zu mehr aber nicht.

Immerhin gaben sich die Greifswalder keine Blöße und verstanden mit sieben Treffern ihrer Überlegenheit entsprechend Ausdruck zu verleihen, wenn auch gut und gern noch weitere Tore bei weniger Oberflächlichkeit hätten herauspringen können. **Herbert Dannenfeldt**



Hier ein Schnappschuß aus dem 4:1-Spiel zwischen Turbine Erfurt und dem IFK Helsingfors. In aussichtsreicher Position verschießt, vom gegnerischen Mittelläufer verfolgt, der Erfurter Torjäger Vollrath. Foto: Seyfarth



Vor dem Zwickauer Tor: Wolf stoppt den Ball, wird von Schmidt angegriffen und von Kunak verfolgt. Hinten steht Torhüter Baumann sprungbereit. Foto Kronfeld

Mannschaftsumstellung stark aufkamen. Nachdem aber in der 1. Halbzeit bereits 5 Tore erzielt werden konnten, verlief das Spiel nach dem Wechsel ohne besondere Höhepunkte. Erst mit dem Abschlußpfiff kamen die Gäste noch zu einem weiteren Tor.

Erwin Drescher

Keine große Aufgabe

Einheit Greifswald—Auswahl SV Einheit 7 : 1 (3 : 1)

Einheit Greifswald (blau): Kopp; Böttcher, Hanne, Kasch (ab 46. Meyer); Menz, Holze; Drechsel, Saß II, Tews, Hofmann, Saß I (ab 46. Stein). **Trainer:** Schoppe.

Auswahl SV Einheit (weiß-rot): Streng (Wis-



Ein Freundschaftsspiel gewann Fortschritt Weißenfels gegen den SV Röhlingshausen überlegen mit 8:3. Unser Bild zeigt, wie Routinier Franz Straube das Leder zu seinem Torhüter Rosenheinrich zurückpaßt. Foto: Zeuch

Klare Chancen — aber 0 : 4-Rückstand

Turbine Halle—Motor Süd Brandenburg 6 : 2 (4 : 0)

Turbine (blau-weiß): Meininger; Mertin, Werkmeister, Stops; Rappsilber, Ebert; Jaukus, Schleif, Hoffmann, Schmidt, Gräber.

Motor (rot-rot): Moritz; Koslowski, Arendt, Pohl; Stäbe, Lange; Woischke, Schuder, Schick, Schädlich, Kruschinski.

Schiedsrichter: Trumm (Dresden); **Zuschauer:** 2900; **Torfolge:** 1:0 Gräber (26.), 2:0 Hoffmann (31.), 3:0 Jaukus (41.), 4:0 Jaukus (44.), 5:0 Jaukus (62.), 5:1 Schuder (70.), 6:1 Gräber (72.), 6:2 Woischke (80.).

Dieses Spiel fand anläßlich eines Betriebs-sportfestes der BSG Turbine Frankfurt (Oder) im Frankfurter Stadion der Freundschaft statt. Beide Gegner zeigten ein gefälliges Kombinationsspiel und erspielten sich torreiche Situationen, wobei die Brandenburger in der ersten Spielhälfte die klareren Chancen hatten. Während einer starken Drangserie der Brandenburger gelang Turbine aber überraschend durch den Linksaußen der Führungstreffer. Die Elf diktierte dann auch das Spielgeschehen. Kurze Zeit später schon fiel das zweite Tor. Als Rappsilber foulte, schoß Schuder einen direkten Freistoß, der aber von Meininger in guter Parade abgewehrt wurde. Motor hatte den möglichen Anschlußtreffer verdient. Noch vor dem Wechsel fielen zwei weitere Tore für den Oberliga-Vertreter, bei einem ließ Moritz den Ball fallen, so daß Jaukus den Ball ins leere Tor einschließen konnte.

Trotz des nachteiligen Torverhältnisses ließen die Brandenburger aber nicht nach und blieben auch bei offenem Feldspiel vor dem Tor

des Gegners weiter gefährlich, aber Meininger war kaum zu schlagen.

Beide Kollektive spielten sehr fair bis auf einige Fouls von Rappsilber, die sofort von dem sehr umsichtig leitenden Trumm geahndet wurden. **Erwin Drescher**

Löschner verteidigte wacker

Wissenschaft Halle gegen Fortschritt Meerane 2 : 1 (1 : 0)

Nach der miserablen Leistung der Wissenschaft-Elf am letzten Sonntag gegen Chemie Wolfen-Greppin war man gespannt, wie die Studenten gegen den Oberligavertreter Fortschritt Meerane abschneiden würden.

Vor 5000 begeisterten Zuschauern liefen die Hallenser anläßlich der Sportplatzeinweihung der

„Es ist eine Selbstverständlichkeit für jeden Sportler, gegen die EVG zu kämpfen. Sie bedroht den Frieden, den Frieden, den gerade wir Sportler so notwendig brauchen. Unser geliebter Fußballsport wäre ohne ihn unmöglich. Wir wollen unser vom Krieg zerstörtes Land wiederaufbauen und nicht durch einen neuen Krieg wieder alles vernichten lassen. In den Tagen der Volksbefragung galt das ‚Ja‘ der Sportler dem Frieden. Es kann für uns keine andere Entscheidung geben. Wir wollen keinen EVG-Vertrag. Wir wollen die Einheit unseres Vaterlandes und damit den Friedensvertrag mit einem demokratischen Deutschland sowie den Abzug der Besatzungstruppen.“

Wolfgang Meininger,
Torwart der Oberligamannschaft
Turbine Halle

BSG Fortschritt Aschersleben zu einer prachtvollen Form auf. Hervorragend das flache Paßspiel, das direkte Weiterleiten des Balles, die die Sachsenabwehr oftmals groß in Verlegenheit brachten. Besonders sei Kirdorf für sein einsatzfreudiges, Trautwein auf Grund des starken Aufbaues und nach dem Wechsel in der Druckperiode des Gegners für das große Abwehrspiel hervorgehoben. Ihnen gleichzustellen Halbstürmer J. Wendt, dessen unermüdete Ballschlepperdienste und dessen Einsatz beeindruckten.

Die Studenten erhielten vor allem vor dem Wechsel des öfteren Beifall auf offener Szene für ihr gutes Kombinationsspiel.

Nach der Pause kamen die Meeraner stark auf. Mit aller Macht versuchten sie die in der 15. Minute durch Kirdorf erzielte 1:0-Führung aufzuholen, doch die abwehrstarke Verteidigung der Hallenser vereitelte alle Angriffe. Nach der Druckperiode erzwangen die Saalestädter wieder ausgeglichenes Spiel und erzielten durch Mittelstürmer Schulz den zweiten verdienten Treffer. Rechter Verteidiger Löschner stand in der restlichen Spielzeit besonders im Mittelpunkt, holte er doch für seinen geschlagenen Torwart dreimal den Ball von der Linie. **Fritz Kolbe**

Amtliche Tabelle

Ligareserven Staffel 2

Motor Jena	26	19	4	3	74	: 24	42	: 10
Wissenschaft Halle	26	17	4	5	82	: 38	38	: 14
Chemie Wolfen	26	17	3	6	75	: 39	37	: 15
ZSK Vorwärts KVP	26	16	3	7	95	: 47	35	: 17
Mot. Mitte Magdebg.	26	15	4	7	80	: 49	34	: 18
Motor Wismar	26	11	6	9	54	: 36	28	: 24
Empor Wurzen West	26	11	1	14	55	: 48	23	: 29
Chemie Glauchau	26	9	3	14	35	: 46	21	: 31
Einheit Pankow	26	8	5	13	43	: 91	21	: 31
Motor Hennigsdorf	26	7	6	13	60	: 67	20	: 32
Mot. Süd Brandenbg.	26	5	9	12	41	: 61	19	: 33
Dynamo Eisleben	26	8	1	17	41	: 91	17	: 35
Einheit Greifswald	26	5	6	15	28	: 69	16	: 36
Chemie Großräschen	26	5	3	18	30	: 87	13	: 39

Kluger Majer führte CSR-Dritten zum Sieg

Ministerpräsident Otto Grotewohl als Zuschauer / Bergarbeiter-Elf der CSR überraschte mit Flachpaßkombinationen Clubmannschaft Wismut Aue—Banik Kladno 1 : 3 (1 : 2)

Unsere Elf kam trotz drückender Überlegenheit in der zweiten Hälfte nicht zum verdienten Ausgleich. Dieses am Vorabend des Tages des Deutschen Bergmannes nun doch im Auer Otto-Grotewohl-Stadion durchgeführte Freundschaftstreffen erhielt seine besondere Note durch die Anwesenheit unseres Ministerpräsidenten Otto Grotewohl, der der ersten Hälfte des Kampfes übernahm. Otto Grotewohl, der die Größe der Regierung an die Kumpel des Erzgebirges übermittelte, gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß bereits 60 000 Angehörige der bergmännischen Betriebe aktiv Sport betreiben und davon schon 15 000 das Sportleistungsabzeichen erworben haben.

Wismut (blau-weiß): Schmalfuß; Fuchs, Löffler, Müller; Glaser, Bauer; S. Wolf, K. Wolf, Viertel, Kaiser, Satrapa.

Banik Kladno (weiß-rot): Plater; Fabera, Stepan, Fous; Linhart, Brynda; Kokstein (ab 75, Kugler), Petak, Majer, Sosen, Bragagnola.

Schiedsrichter: Haack (Karl-Marx-Stadt); **Zuschauer:** 8000; **Torfolge:** 0 : 1 Kokstein (21.), 0 : 2 Petak (23.), 1 : 2 Fuchs (27., Foulelfmeter), 1 : 3 Kugler (80.).

Die Überraschung des flotten Kampfes war die Spielweise der Gäste. Der derzeitige Tabellenritte der Staatsliga der CSR, den wir bereits am 6. Mai des Vorjahres anlässlich der Friedensfahrt in Karl-Marx-Stadt kennenlernten, wartete mit einer völlig anderen Spielweise auf. Damals führten die tschechoslowakischen Sportfreunde ein hohes Spiel vor. Diese Spielweise beherrschten sie vorzüglich. Diesmal zeigten sie ebenso gekonnt Flachpaßkombinationen mit konzentriertem Aufbau von hinten heraus, wobei Majer als Sturmdirigent im Mittelpunkt stand. Dieser Spieler verfügt über alle spielerischen Vorzüge, die man von einem modernen Mittelstürmer verlangt: vorbildliche Spielübersicht, große Schnelligkeit und kurze Ballführung bei uneigennützigem Einsatz der Nebenleute. Neben ihm war Kokstein mit der Beste in der Fünferreihe. In der Läuferreihe überragte wieder Brynda und als Stopper Linhart (der als einziger im Vorjahr nicht mit von der Partie war). Hart, Fabera sogar überhart, waren beide Verteidiger. Plater stellte erneut seine große Klasse unter Beweis.

Die Wismut-Elf fand in der ersten Hälfte nicht die richtige Bindung, was sicherlich nicht zuletzt darauf zurückzuführen war, daß sie sich auf die ihnen bekannte vorjährige Spielweise des Gegners einstellte und dadurch nur langsam in das Spiel hineinwuchs. Immerhin gelang es ihr, das Spiel in der ersten Hälfte offen zu halten, wenn auch der Gegner durch die Zügigkeit und Zweckmäßigkeit seiner Kombinationen klare Feldvorteile hatte.

Die zweite Hälfte dagegen stand eindeutig im Zeichen der Einheimischen, die zeitweise eine drückende Überlegenheit erzwangen, aber entweder am eigenen unkonzentrierten Torschuß, am Unvermögen, die gegnerische massierte Deckung entscheidend aufzureißen oder am Schlußmann Plater scheiterten. In der Entwicklung der Kombinationen, in denen die Elf in

letzter Zeit beachtliche Fortschritte gemacht hat, wurde jedoch keineswegs die Leistung wie beim 6 : 1 gegen Chemie Karl-Marx-Stadt oder auch

beim 1 : 3 in Dresden gegen Rotation erreicht. Schwach, wie in den letzten Spielen schon, Bauer. Bei Löffler machte sich der „einseitige Schußstiefel“ in der Abwehr zeitweilig stark bemerkbar. Auch Schmalfuß hatte keineswegs seinen besten Tag.

Haack war dem Spiel ein aufmerksamer Leiter. Vor diesem Treffen standen sich der DDR-Vizemeister der Jugend, Wismut Neuwürschnitz und Aktivist Holzweissig gegenüber. Die Neuwürschnitzer Jungen gewannen das Spiel klar mit 6 : 0. **Walter Treue**

Motor-Elf ohne Zusammenhang

Motor Altenburg—VfB Bielefeld 1 : 3 (1 : 1)

Motor (gelb-schwarz): Kerat; Mainke, Spruy (ab 46. Göpner), Erich Rößner; Sittner, Gottschald; Meyer, Melzer, Thiere, Spindler, Vollert.

VfB Bielefeld (weiß/rot-rot): Sommer; Fritz Linnenbrücher; Schröder, Meinhardt, Sachs; Bulik, Ruppelt, Türk, Beyer, Kassen.

Schiedsrichter: Müller (Kriebitzsch); **Zuschauer:** 3000; **Torfolge:** 1 : 0 Melzer (10.), 1 : 1 Ruppelt (31.), 1 : 2 Türk (59.), 1 : 3 Beyer (85.).

Resultatmäßig und auch vom spielerischen Standpunkt geht der Sieg des westdeutschen Amateurligavertraters in Ordnung. Nach einigen gefährlichen Aktionen der Motor-Elf zu Beginn des Spiels hatten die Gäste das Geschehen immer fest in der Hand. Die Spielhandlungen der Alten-

Deckung zögerte mit dem Angriff, so daß der Bielefelder unbehindert flanken konnte. Ruppelt schoß den Ball direkt aus der Luft scharf ins Netz.

Beim Stande von 1 : 2 ergaben sich etliche Ausgleichschancen für die Motor-Elf. Sie wurden vergeben — vornehmlich durch Meyer, einen technisch veranlagten Spieler, den jedoch das eigene Publikum offensichtlich nervös machte.

Heinz Frenzel

Hofmann kurbelte an

SV Einheit—IFK Helsingfors 5 : 2 (2 : 1)

Helsingfors (weiß-rot): Rosenberg (ab 46. Westernholm); Jerina, Arvokari, Lindmann; Andersson, Harikson; Ekmann, Roßquist, Lindström, Orre, Selin.

Einheit-Auswahl: Vogelsang (Leipzig); Dyck (Wismar), Braunert, Reichel (beide Leipzig); Hanne, Saß; Hofmann (alle Geifswald), Weidenbörner (Leipzig), Hepp (Greifswald), Geiger (Greiz), Müller (Rudolstadt).

Schiedsrichter: Linn (Stendal); **Zuschauer:** 8000, Ostseestadion Rostock; **Torfolge:** 0 : 1 Harikson (7.), 1 : 1 Geiger (32.), 2 : 1 Weidenbörner (34.), 3 : 1 Geiger (62.), 4 : 1 Müller (69.), 4 : 2 Lindström (70.), 5 : 2 Geiger (76.).

Ein gefälliges Spiel in freundschaftlichem Geist ohne große Leistungen. Trotz mangelhafter Schiedsrichterleistung gab es niemals einen Mißklang. Nach planlosem Anfang brachte der schnelle und schußstarke Hofmann Leben ins Spiel. Zwar waren die Finnen da schon auf große Nachlässigkeit der Einheit-Abwehr durch strammen Schuß aus 20 m in Führung gegangen, dann war aber die Einheit-Auswahl während des ganzen Spiels eindeutig besser. Nur Einzelleistungen des Mittelstürmers Lindström brachten noch Gefahr, zumal Rechtsverteidiger Dyck ganz ausfiel und die Leipziger Braunert und Reichel mit sträflicher Nonchalance spielten. In der 1. Halbzeit blieb auch die linke Sturmseite mehr als blaß. Wenn später die meisten Tore von dem linken Flügel erzielt wurden, so war das mehr ein Verdienst der rechten Sturmseite und der Läufer. Im Verlauf der 90 Spielminuten zerfiel der Mannschaftszusammenhang der Finnen immer mehr, während die Kombinationen der Einheit-Auswahl immer besser liefen, so daß die Tore fallen mußten. Es blieben noch reichlich viele Gelegenheiten ungenutzt.

Im Vorspiel schlug die Einheit-B-Auswahl (Mecklenburg) die A-Auswahl (übrige Bezirke) mit 2 : 1. **Hermann Otte**

Gute Erholung!

Allen unseren Fußballsportlern in der Deutschen Demokratischen Republik wünscht die Redaktion der Neuen Fußball-Woche einen angenehmen Verlauf der Sommerpause und eine erfolgreiche aktive Erholung. Auf ein neues im kommenden Spieljahr 1954/55!

burger blieben zusammenhanglos. Es fehlten die Genauigkeit des Abspiels und vor allem das verständnisvolle Aufbauspiel der Läufer.

Die Bielefelder dagegen zeigten ein zügiges, technisch ansprechendes Spiel. Sie hatten in der Ballbehandlung und im kämpferischen Einsatz ihrem Gegner einiges voraus. Immer wieder wurden die VfB-Stürmer in aussichtsreiche Schußposition gebracht. Aber die Altenburger Abwehr erwies sich als sehr sattelfest, allen voran Erich Rößner.

Eine Augenweide war das Ausgleichstor der Gäste. Rechtsaußen Bulik hatte sich in schnellem Lauf herrlich durchgespielt, die Altenburger

Ackermann nach der Pause entfesselt!

SV Fortschritt—IFK Helsingfors 9 : 0 (4 : 0)

SV Fortschritt (blau-rot): Löschner (Meerane); Nowack, Straube (beide Weißenfels), Kraitzek; Thate, Czaja (alle Meerane) — ab 47. Bechstedt (Weißenfels); Elzemann, Reinhardt (beide Weißenfels), Starke (Meerane), Ackermann (Weißenfels), Riedel (Meerane), Sturm ab 46. Reinhardt, Ackermann (beide Weißenfels), Starke, Flemig (beide Meerane), Meyer (Weißenfels).

Helsingfors (weiß-rot): Westerholm; Jerima, Henrickson, Arvekari; Fröberg, O. Lindmann; Ekman, Selin, Rosquist, Orre, Lindström.

Schiedsrichter: Goldacker (Leipzig); **Zuschauer:** 7000; **Torfolge:** 1 : 0 Elzemann (14.), 2 : 0 Starke (26.), 3 : 0 Riedel (39.), 4 : 0 Starke (43.), 5 : 0, 6 : 0, 7 : 0, 8 : 0 Ackermann (65., 67., 77., 79.), 9 : 0 Starke (81.).

Das 4. Spiel ihrer Gastspielreise durch die DDR bestritten die sympathischen Gäste aus dem hohen Norden in Weißenfels auf der Otto-Müller-Kampfbahn. Ihr Pech war es, diese Auswahl in einer ausgezeichneten Verfassung anzutreffen. Obwohl Trainer Hauelsen zur Vorbereitung für dieses Spiel nicht allzuviel Zeit zur Verfügung stand, überraschte seine Auswahl durch eine großartige Leistung.

Diese Feststellung wird auch nicht durch die Tatsache geschmälert, daß die Finnen offensichtlich überspielt waren. Die Gäste kombinierten im Mittelfeld recht nett, am gegnerischen Strafraum aber fanden ihre Spielhandlungen ihr Ende. Sie stellten die Deckung der Auswahl in keiner Phase vor eine ernsthafte Aufgabe. Dreh- und Angelpunkt der Mannschaft war der Tormann Westerholm, der sich bereits in den Anfangsminuten den Beifall der Zuschauer erwarb. Großartig auch O. Lindmann. Sie stemmten sich vergeblich gegen die Niederlage.

Sehr zügig und flach lief der Ball durch die Reihen der Gastgeber. Sie hatten diesmal keinen Ausfall. Großartig kam Ackermann in der zweiten Hälfte heraus, als er dem wackeren Westerholm einige Mordsschüsse in den Kasten setzte.

20 Minuten der zweiten Halbzeit unterbrachen den Torregen, weil sich der Fortschritt-Sturm eigensinnig in der Mitte festrammte. Der Fehler wurde dann jedoch eingesehen, und als man

mit weitem Flügelspiel operierte, gab es kein Halten mehr.

Die Gäste gefielen trotz der hohen Niederlage, es fehlte ihnen aber der notwendig kämpferische Einsatz, den man auch nach den Strapazen der bisherigen Spiele erwarten konnte.

Schiedsrichter Goldacker hatte in diesem fairen Treffen einen leichten Stand. **Koch**

Schnellere Spielweise führte zum Sieg

Aktivist Brieske-Ost—Banik Kladno 0 : 2 (0 : 1)

Aktivist (schwarz-gelb): Jünemann; Hentschel (ab 46. Schwandt), Ratsch, Lehmann (ab 18. Wiesner); Auras, Skaba; Pietrzak, Weist, Franke, Lemanczyk, Wachtel.

Banik (blau): Platek; Fabera, Stepan; Fous, Linhart, Brynda; Kokstein, Petak, Majer, Srsen, Bragagnola.

Schiedsrichter: Wolf (Bautzen); **Zuschauer:** 8000; **Torfolge:** 0 : 1 Srsen (18.), 0 : 2 Petak (57.).

Zum Abschluß der Volksbefragung bedeutete dieses Treffen eine Manifestation für die Freundschaft des deutschen Volkes mit den Völkern der Volksdemokratie.

Die Gäste spielten für das Auge einen wunderbaren Fußball. So exakt, wie sie das Leder am Fuß hielten, es im Laufen an den Nebenmann weiterspielten und jeder einzelne Spieler wieder in den freien Raum lief, hat man es schon lange im Grubenort nicht gesehen. Selten fanden die als zu langsam wirkenden Schwarz-Gelben im Mittelfeld eine richtige Einstellung zum Gegner, und so wurde die erste Halbzeit eine ziemlich klare Angelegenheit für die Gäste.

Die Fünferreihe der Einheimischen mußte lange suchen, bis sie einmal eine Lücke fand. Fast fehlerlos arbeiteten die international bewährten Fabera und Stepan mit Platek zusammen. Es fällt schwer, einen Mannschaftsteil der Gäste besonders zu erwähnen. Der schnelle Sturm mit Majer als Dirigenten gefiel uns ebenso wie die

Hintermannschaft. Fast schulmäßig wurden die beiden Tore durch Srsen und Petak geschossen, die von ihren jeweiligen Flügelstürmern das Leder auf den Elfmeterpunkt serviert bekamen und keinerlei Mühe hatten, zu vollenden. Leider übertrieb die Mannschaft aus der CSR einige Male die Einsatzhärte.

Obwohl die Überlegenheit der Gäste in diesem Treffen offensichtlich war, gab bei den Brieskern jeder sein Bestes. Dabei muß allerdings erwähnt werden, daß die Einheimischen nicht gerade den besten Tag erwischten hatten.

Gut bei den Kumpeln wieder Jünemann. John konnte nicht ganz ersetzt werden, einmal nicht von Horst Lehmann und nach dessen Verletzung auch nicht ganz von Wiesner. Das Aufbauspiel von hinten heraus klappt bei John sonst besser.

Die Umstellung der Briesker Elf nach der Pause brachte den Schwarz-Gelben Vorteile, so daß sie sogar gleichwertig wurden. Franke als Mittelstürmer wirkte vor der Pause nicht schlecht, gab aber als Läufer dann doch der Mannschaft mehr Impulse, die fast zum durchaus verdienten Ehrentreffer entsprechend den Leistungen der zweiten Halbzeit geführt hätten. Das Schußstück blieb den Brieskern aber versagt, und zum anderen hatten die Gäste einen Torhüter in Platek mitgebracht, der in der Fangsicherheit und bei flachen Bällen einige Schwächen zeigte, in seinem Reaktionsvermögen aber einzigartig dastand. **Heinz Seemann**



Sieger schossen lange Zeit schlecht

Zenit Leningrad—Vorwärts Berlin 4 : 0 / Empfang für DDR-Fußballer

Vor ihrer Abreise in die Heimat trugen die Fußballer des Zentralen Sportklubs Vorwärts Berlin am 28. Juni in Leningrad mit der dortigen Zenit-Elf das vierte und letzte Freundschaftstreffen ihrer ersten Reise in die Sowjetunion aus. Im herrlichen Kirow-Stadion hatten sich rund hunderttausend Zuschauer eingefunden. Nach den feierlichen Zeremonien und dem Austausch von Begrüßungsreden führte der internationale Schiedsrichter Folke Nyberg (Finnland) die Mannschaften auf das Spielfeld.



Der Essener Rahn und der Frankfurter Pfaff erholen sich bei einer Kahnpartie auf dem schönen Thuner See. Rahn (links) schreibt gerade wieder eins seiner unzähligen Autogramme. Foto: DPA

Gleich in den ersten Minuten brach der Gäste-Rechtsaußen Ebert gefährlich von seiner Außenposition nach innen durch; doch konnte Farykin, der Torsteher der Platzbesitzer, die Flanke dicht vor das Leningrader Gehäuse in schönem Sprung abfangen. Umgehend erfolgte der Gegenangriff der Newastädter, wobei der Halbrechte Kolobow nicht weniger gefährlich durchbrach, jedoch, mit zwei Gästeverteidigern allein im Kampf, über die Linie gedrängt wurde. Mit jeder Minute wurde die Überlegenheit der Zenit-Fußballer spürbarer. Die Stürmer griffen auf breiter Front an und rissen die Vorwärts-Verteidigung auseinander; lediglich ungenaue Torschüsse hinderten die Gastgeber daran, den Torreigen zu eröffnen.

Schließlich, in der 19. Minute, schickte Tenjagin, der Halblinke, Linksaußen Iwanow geschickt in Tornähe, und dessen Schuß in die rechte untere Torecke brachte Zenit mit 1:0 in Führung. Die daraufhin einsetzenden Gegenangriffe der Gäste machten die Leningrader Verteidiger zunichte. Die Platzbesitzer behielten die Initiative bis zum Pausenpfiff in der Hand. Bald erhöhte Kolobow mit schönem und scharfem Schuß auf 2:0 und Tenjagin auf 3:0.

In der zweiten Halbzeit spielten die Vorwärts-Männer merklich aktiver. Nichtsdestoweniger gehörte den Leningrader die Initiative auch weiterhin. Während einer gefährlichen Situation im eigenen Strafraum versuchte Mittelverteidiger Marotzke, das Leder wegzuschlagen, „schnitt“ es jedoch ins eigene Netz. Torwart Jaschke vermochte das Leder nicht mehr zu erreichen, und die DDR-Sportler waren gezwungen, das Spiel zum vierten Mal vom Mittelfeld aus zu beginnen. Das Ergebnis von 4:0 (3:0) änderte sich bis zum Abpfiff des in freundschaftlicher Atmosphäre durchgeführten Treffens nicht mehr.

Am 30. Juni veranstalteten das Komitee für Körperkultur und Sport beim Ministerrat der UdSSR und die Sektion Fußball der UdSSR aus Anlaß des Aufenthaltes der Fußballspieler des ZSK Vorwärts Berlin in der Sowjetunion einen Empfang. Dem Empfang wohnten die in Moskau weilenden deutschen Sportler sowie verantwortliche Mitarbeiter des Komitees für Körperkultur und Sport, Moskauer Fußballspieler und Vertreter der sowjetischen Sportöffentlichkeit bei. Der Empfang verlief in herzlicher Atmosphäre.

Um den Pokal in Rumänien

Rumänien. Pokalspiele: Progresul Oradea—CCA Bukarest 3 : 2 nach Verlängerung, Dynamo Bukarest—Lokomotive Grivita Rosie 2 : 1.

Weitere internationale Erfolge der Sowjetfußballer

Zwei Schwedensiege Spartak Moskaus / Torpedo Moskau—Finland 1 : 1

In Schweden wächst das Interesse am Sowjetsport von Monat zu Monat. Gespannt blicken die Fußballfreunde im In- und Ausland der Schwedenreise von Spartak Moskau entgegen. Der Landesmeister der UdSSR absolvierte in der vergangenen Woche zwei Freundschaftstreffen in Stockholm und Malmö. Wie bekannt, trotzte Djungarden Stockholm im vorigen Jahr in Moskau Spartak ein 1:1 ab.

Diesmal trafen sich die Rivalen im Rasunda-Stadion wieder, die Gäste mit W. Tutschkus; N. Tistschenko, A. Baschkaschkin, J. Sedow; A. Paramonow, L. Netto; B. Tatuschin, A. Issajew, A. Ryszow, N. Dementjew, A. Iljin. Das Spiel begann sehr schnell. Spartaks Feldüberlegenheit während der ganzen ersten Halbzeit war offensichtlich, aller-

dings gelang kein Erfolg. Die schwedischen Fußballer benutzten ebenfalls jede Gelegenheit für Angriffe. Doch wirkte die Gästeabwehr äußerst umsichtig und vereitelte alle Anstrengungen des mehrfachen schwedischen Exmeisters. Im zweiten Abschnitt griffen die Gäste noch beharrlicher an, ihre schnellen Platzwechsel schufen viele brenzlige Situationen vorm Djurgardentor. Issajews erster Treffer in der 7. Minute wurde von den Zuschauern stark applaudiert. Bald erhöhte Tatuschin kurz hintereinander auf 3:0. Die Gastgeber unternahm alles, um eine höhere Niederlage zu vermeiden, mußten jedoch durch Paramonow und Issajew zwei weitere Treffer hinnehmen. Spartak Moskau trug einen eindrucksvollen 5:0-Erfolg davon.

Am 1. Juli traten die Sowjetfußballer beim gegenwärtig stärksten schwedischen Fußballklub, dem mehrfachen Landesmeister der letzten Jahre und augenblicklichen Pokalinhaber Malmö FF an. Trotz hartnäckiger Gegenwehr der Gastgeber gelang Spartak Moskau mit 2:0 ein weiterer hervorragender Erfolg. Die schwedischen Zeitungen betonen, daß das „Spiel der Sowjetfußballer unbedingt gewachsen“ sei. „Dagens Nyheter“ hebt das überschnelle Spiel der Spartak-Männer, ihr glänzendes Zusammenspiel und die exakte Verteidigung hervor.

Zwei internationale Spiele bestritt auch Torpedo Moskau, das in Helsinki gastierte. Zunächst war eine TUL-Auswahl der Gegner. Forst brachte die Gastgeber in Führung; doch erzielte Anissimow nicht nur vor dem Seitenwechsel das Ausgleichs- und Führungstor, sondern stellte nach Wiederbeginn das 3:1 her. Erst kurz vor Schluß gelang es abermals Forst, einen Treffer aufzuholen — 3:2. Im zweiten Freundschaftskampf absolvierten die SIS-Fußballer das Rückspiel mit der finnischen Ländereif (in Moskau 4:2 für Torpedo). Die Begegnung endete unentschieden — 1:1. In einem weiteren finnisch-sowjetischen Treffen besiegte Neftjanik Baku (B-Klasse) eine Auswahl der Kommunalbetriebe von Helsinki 12:0.

Altmeister Dynamo Moskau führt

Neues „Schlußlicht“: Zenit Leningrad / Spartak Minsk siegte im Kirow-Stadion 2 : 0 / Ukrainer als Punktlieferanten

Das Punktspielprogramm zur XVI. Fußballmeisterschaft der UdSSR wurde in der vorigen Woche mit fünf Begegnungen fortgesetzt, wobei es dem Gastgeber nur in einem Fall gelang, beide Punkte an sich zu bringen, während die Gäste dreimal die Oberhand behielten. Punktlieferanten waren insbesondere die beiden ukrainischen A-Klassen-Angehörigen, vor allem Lokomotive Charkow.

Die Eisenbahner empfingen die an der Wolga mit 1:0 bezwungenen Kuibyschewer Flügel zum Rückspiel. Linksaußen Sub schoß in der 4. Minute eine Ecke. — direkt ins Tor! Die Charkower blieben auch weiterhin leicht tonangebend; doch gelang den Gästen der Ausgleich. Nach Wiederbeginn griffen die Kuibyschewer unaufhörlich an, doch blieben ihnen zählbare Erfolge lange Zeit versagt. Den Gästen genügten die letzten vier Minuten, um ihre Überlegenheit in zwei Treffern durch Woroschilow und Wassiljew umzumünzen und mit 3:1 erfolgreich Revanche zu nehmen.

Vier Tage später, am Freitag, gastierten die Gorkijer Torpedo-Fußballer im Charkower Avantgarde-Stadion. Die Eisenbahner rechneten mit einer Wiederholung des Sieges aus der ersten Runde (2:0). Die Vertreter der Molotow-Autowerke drehten jedoch diesmal den Spieß um und entführten ihrerseits mit 1:0 beide Punkte. Das war der SIM-Fußballer zweiter Streich (nach dem 3:1 bei Dynamo Kiew).

Am gleichen Tage mußte Dynamo Kiew trotz Platzvorteil den Kuibyschewer Flügeln mit 1:1 einen Punkt überlassen. Einen weiteren hervorragenden Sieg reichten die Minsker Spartak-Männer an die Kette ihrer Erfolge; sie bezwangen Zenit Leningrad im Kirow-Stadion mit 2:0 und setzten sich damit an die dritte Stelle in der Turniertabelle, während Zenit nunmehr sogar das „Schlußlicht“ bildet.

vor dem Abpfiff durch seinen rechten Läufer Bajkow auf 2:0. Der Sieg war verdient; Walter Sanaja im Gästetor verhinderte eine höhere Niederlage.

1. Dynamo Moskau	15	8	4	3	20:10	20:10
2. Dynamo Kiew	16	7	6	3	24:19	20:12
3. Spartak Minsk	16	7	5	4	14:11	19:13
4. Spartak Moskau	14	8	2	4	30:15	18:10
5. AR Leningrad	16	5	7	4	18:14	17:15
6. Flügel Kuibyschew	17	7	3	7	15:16	17:17
7. Dynamo Tbilissi	14	6	3	5	18:22	15:13
8. ZDSA	13	4	6	3	12:9	14:12
9. Torpedo Moskau	13	5	3	5	19:13	13:13
10. Lok Moskau	15	3	6	6	7:11	12:18
11. Lok Charkow	15	3	4	8	8:21	10:20
12. Torpedo Gorki	16	2	6	8	11:21	10:22
13. Zenit Leningrad	14	2	5	7	12:21	9:19

Gäste zeigten das bessere Sturmspiel

Dynamo-Auswahl kämpferisch gut / Dynamo-Auswahl—Banik Kladno 1 : 3

Dynamo (rot-schwarz): Schilling (Schwerin) — ab 46. Wolfram (Eisleben); Veit, Günther (beide Eisleben), Grapenthin (Schwerin); Haucke (Eisleben), Bittmann (Schwerin); Stenzel (Vorwärts), Schaffner (Eisleben), Wrobel (Berlin), Hartmann (Schwerin) — ab 46. Hentschel (Eisleben), Schütze (Vorwärts).

Banik (blau-schwarz): Platek; Fabera, Linhart, Leipner; Fous, Brynda; Kokschein, Kuchler, Majer, Srscheuj, Bragaguola.

Schiedsrichter: Schulz (Berlin); Zuschauer: 4000. Torfolge: 0:1 Majer (10.), 0:2 Srscheuj (24.), 1:2 Wrobel (49.), 1:3 Majer (81.)

Leider war das Wetter nicht so günstig, als das die Sportveranstaltungen der SV Dynamo zum „Tag der Deutschen Volkspolizei“ die entsprechende Resonanz bei den Zuschauern gefunden hätte. Trotz der Tatsache, daß die Gastgeber auf die Spieler von Dynamo Dresden verzichten mußten, da sie zu Freundschaftskämpfen im Ausland weilen, bewiesen sie ein hohes Maß an kämpferischer Einsatzbereitschaft. Überhaupt hatte das Treffen seine hervorsteckenden Merkmale in der hohen Kampfmoral einerseits und der technisch und taktischen Perfektion auf Seiten der CSR-Gäste. Natürlich kann man von einer Mannschaft, die sich aus den Aktiven von vier Gemeinschaften zusammensetzt, nicht verlangen, daß sie die nötige Auffassung von der Spieltaktik an den Tag legt, wie sie bei einer jahrelang zusammenspielenden Elf vorhanden ist.

Hierin sind auch die Gründe dafür zu suchen, daß die Platzherren trotz zeitweiliger Feldüberlegenheit nicht zu den entsprechenden Torerfolgen kamen. Fast jeder Angriff endete nicht etwa in einem in Richtung Tor abgegebenen Schuß, sondern in eine in die Beine des Gegners gespielte Vorlage.

Dabei hatte es Wrobel schon in der zweiten Minute in den Füßen, seine Farben in Führung zu schießen, aber sein auf Grund eines Fouls gegebener Elfmeter traf nur die Querlatte. Doch schon in den nächsten Minuten kamen die Gäste, die übrigens den dritten Platz in der CSR-Liga einnehmen, zu zwei hervorragend herausgespielten Toren. Die Initiatoren waren hierbei, wie auch bei fast allen später gestärkten Angriffen, Mittelstürmer Maier und Linksaußen Bragaguola. Sie verstehen nicht nur, mit dem Leder umzugehen, sondern bringen auch die so oft gesuchte Explosivität mit.

Wenn auch die Dynamo-Spieler während der ersten zehn Minuten nach der Pause noch tonangebend waren, so wurden die Gäste-Läufer in der folgenden Zeit doch die bestimmenden Kräfte im Mittelfeld. Zweimal mußte Grapenthin für seinen schon geschlagenen Torwart auf der Linie retten. Erst ein Handelfmeter vermochte die sich hervorragend schlagende Dynamo-Abwehr zum dritten Mal zu überwinden, nachdem Wrobel mit Unterstützung (Platek ließ den schon gefangenen Ball fallen) das Ehrentor erzielt hatte. Lothar Wolske



Neue Normen für die Klassifizierung!

Der Weg zum Leistungssportler erleichtert und erweitert / BAV-Erwerb weiterhin Grundlage

Vom Staatlichen Komitee für Körperkultur und Sport wird uns mitgeteilt, daß die Einheitliche Sportklassifizierung überarbeitet wurde. Auch die Normen für Fußball wurden entsprechend dem Vorschlag des Präsidiums der Sektion geändert. Beim Vordruck-Leitverlag Magdeburg können ab sofort Broschüren bezogen werden, welche die allgemeinen Richtlinien, die einzelnen Normen und die Durchführungsbestimmung zum Inhalt haben.

Nachstehend die neuen Normen für Fußball und einige Erläuterungen vom Oberreferenten für Sportklassifizierung im Staatlichen Komitee:

Meister des Sports:

Angehörige einer Mannschaft, die einmal DDR-Meister wurde, und erfolgreiche Teilnahme an internationalen Spielen, oder

Angehörige einer Mannschaft, die einmal FDGB-Pokalsieger wurde, und erfolgreiche Teilnahme an internationalen Spielen, oder

Angehörige einer Mannschaft, die dreimal einen der ersten drei Plätze in der Oberliga belegt hat, und erfolgreiche Teilnahme an internationalen Spielen.

Leistungsklasse I:

Angehörige einer Mannschaft, die der Oberliga angehört, oder

Angehörige einer Mannschaft, die einen der ersten fünf Plätze in den Staffeln der Liga belegt hat, oder

Angehörige einer Mannschaft, die sich im FDGB-Pokalwettbewerb unter den letzten vier Mannschaften befindet, oder

Sportler, die innerhalb von zwei Jahren an zwei internationalen Auswahlspielen teilgenommen haben.

Leistungsklasse II:

Angehörige einer Mannschaft, die der Liga angehört, oder

Angehörige einer Mannschaft, die einen der ersten fünf Plätze in einer Bezirksliga belegt hat, oder

Angehörige einer Mannschaft, die sich im FDGB-Pokalwettbewerb unter den letzten 16 Mannschaften befindet, oder

Angehörige einer Oberliga-Reservemannschaft, die an mindestens fünf Spielen der 1. Mannschaft teilgenommen haben.

Leistungsklasse III:

Angehörige einer Mannschaft, die einen der ersten acht Plätze, in einer Bezirksklasse belegt hat, oder

Angehörige einer Mannschaft, die sich im FDGB-Pokalwettbewerb unter den letzten 32 Mannschaften befindet, oder

Angehörige einer Liga-Reservemannschaft, die an mindestens fünf Spielen der 1. Mannschaft teilgenommen haben, oder

Angehörige einer Mannschaft, die über zwei Spielserien einer Bezirksklasse angehört, oder

Angehörige einer Mannschaft, die einen der ersten drei Plätze in einer 1. Kreisklasse belegt hat.

Anmerkung: Der Spieler muß an Zweidrittel der Punktspiele beteiligt sein.

Was ist das Neue gegenüber den alten Normen?

Vor allen Dingen wurden die Spiele um den FDGB-Pokal mit aufgenommen. Dadurch erhalten viele Mannschaften der Bezirksligen, Bezirks- und Kreisklassen die Möglichkeit, sich günstig zu klassifizieren. In die Leistungsklasse I können jetzt auch Spieler eingestuft werden,

die innerhalb von zwei Jahren an zwei internationalen Auswahlspielen teilgenommen haben. Es kann sich dabei um Auswahlspiele von Städten, Bezirken, Sportvereinigungen oder aber der DDR-Mannschaft selbst handeln. Auch wurde in bezug auf die Reservenspieler eine genauere Formulierung getroffen. Von der Beteiligung an Zweidrittel der Punktspiele müssen sie mindestens fünf Spiele in ihrer 1. Mannschaft absolviert haben. Selbstverständlich ist für alle Sportler der Besitz des Sportleistungsabzeichens Voraussetzung für die Aufnahme in die Sportklassifizierung. Wie bisher werden für „Meister des Sports“ und die Leistungsklasse I das BAV Stufe II und für die Leistungsklassen II und III das BAV Stufe I verlangt.

Neuer organisatorischer Weg der Einstufung

In organisatorischer Hinsicht wurden Veränderungen vorgenommen, die sich für die kommende Arbeit sehr günstig auswirken werden. Wurde früher die Leistungsklasse I vom Staatlichen Komitee bearbeitet, so wird sie neuerdings ebenso wie die Klasse II von den Bezirkskomitees bearbeitet. Der bisherige Weg der Einstufung war zu kompliziert. Das Ausfüllen vieler Karteikarten war für die Gemeinschafts- und Sektionsleitungen zu zeitraubend. Kritiken und Hinweise wurden zum Anlaß genommen, deshalb die organisatorische Durchführung zu vereinfachen.

Wie ist nun der neue Weg? Am Ende der Spielserie werden durch die Klassifizierungskommissionen der Bezirksfachausschüsse alle die Sportler listenmäßig erfaßt, welche die Norm für die Leistungsklasse I erfüllt haben. Die Liste braucht nur zu enthalten: Name, BSG/SG und die Leistung in bezug auf die Normerfüllung. Als Beispiel die Liste der Leistungsklasse I eines Bezirksfachausschusses:

- Schulze, Karl, Empor Oststadt, Oberliga, 28 Spiele.
- Meier, Paul, Lok Nordstadt, 5. Platz Liga Staffel I, 27 Spiele.
- Lehmann, Fritz, Stahl Weststadt, letzte vier Mannschaften FDGB-Pokal.
- Bauer, Arno, Aufbau Südstadt, zwei internationale Auswahlspiele: 3. 4. Empor Motik (Sofia), 1. 9. Süd. Wien (Südst.).

Diese Listen werden dem zuständigen Bezirkskomitee für Körperkultur und Sport übergeben. Das Bezirkskomitee fordert von der Gemeinschaft das Mitgliedsbuch an und prüft, ob der Sportler im Besitz des Sportleistungsabzeichens Stufe II ist. Enthält das Mitgliedsbuch den amtlichen Vermerk darüber, wird der Sportler in die Leistungsklasse I der Einheitlichen Sportklassifizierung aufgenommen. Hat ein Sportler nur das BAV Stufe I, kann er selbstverständlich nur in die Leistungsklasse II eingestuft werden. Die Listen für die Leistungsklasse II werden ebenfalls von den Klassifizierungskommissionen der Bezirksfachausschüsse aufgestellt und den Bezirkskomitees übergeben. Da Oberliga und Liga zentral gelenkt werden, müssen die Bezirksfachausschüsse die Listen in Verbindung mit

der Klassifizierungskommission beim Präsidium aufstellen. Für die Listen der Leistungsklasse III sind die Klassifizierungskommissionen der Kreisfachausschüsse verantwortlich. Sie übergeben sie dann ihrem Kreis- bzw. Stadtkomitee.

Einige kritische Bemerkungen

Noch ein Wort zur Klassifizierung des Spieljahres 1952/53. Es wurden 124 Fußballer in die Leistungsklasse I eingestuft. Circa 350 aber hatten die Möglichkeit! Obwohl ein Teil von den rund 230 Freunden eventuell in die Klasse II eingestuft wurde, da sie nur das BAV Stufe I hatten, steht aber fest, daß mindestens die Hälfte der in Frage kommenden Sportler nicht erfaßt wurde. In den Leistungsklassen II und III ist das Verhältnis nicht besser. Die Ursachen sind hierfür vor allen Dingen in der Unterschätzung des Sportleistungsabzeichens, Interessenlosigkeit usw. zu suchen. Das Präsidium sollte sich deshalb sehr ernsthaft mit diesen Fragen auseinandersetzen, und Sporttreue Walter Radunski, der Vorsitzende der Klassifizierungskommission beim Präsidium der Sektion, wird sicher baldigst konkrete Vorschläge zur Verbesserung der Arbeit auf diesem Gebiet machen.

Die neuen Richtlinien besagen, daß nach Abschluß der DDR-Meisterschaften mit der Einstufung begonnen werden kann. Der DDR-Meister im Fußball ist ermittelt, beginnen wir deshalb sofort mit der Klassifizierung! Die Klassifizierungskommissionen der Fachausschüsse stellen deshalb schnellstens die einzelnen Listen auf und übergeben sie ihrem Komitee für Körperkultur und Sport, damit unsere Sportler in die ihrer gezeigten Leistung entsprechende Klasse eingestuft werden und mit Stolz die Klassifizierungsnadel 1954 tragen können.

Wir haben uns entschieden!

Wie unsere Sportler über den Sinn der Volksbefragung denken und abstimmen, das zeigen nachfolgende Zeilen der Fußballer von Motor Süd-Brandenburg. Sie schreiben dazu:

Es gibt nur zwei Möglichkeiten und jeder einzelne muß sich entscheiden: Einheit oder Spaltung, Leben oder Tod. Diese Entscheidung wird allen friedliebenden Menschen wohl nicht schwer fallen, und es kann nur eine Antwort geben, das ist die für den Frieden, das ist die für das Leben.

Wir Fußballer sind uns daher der Bedeutung dieser Volksbefragung ganz besonders bewußt, weil wir wissen, daß viele unserer großen Vorbilder im Fußballsport durch den wahnsinnigen 2. Weltkrieg der Imperialisten aus dem Sport herausgerissen wurden und ihr Leben auf den Schlachtfeldern lassen mußten.

Dieselben Monopolisten, Kapitalisten und Politiker Amerikas und Westdeutschlands versuchen nun schon wieder, durch die Verträge von Bonn und Paris einen 3. Weltkrieg zu entfachen und ganz Deutschland zu einem Kriegsschauplatz zu machen. Dies würde bedeuten, daß Deutschland durch die bereits im Westen aufgestellten Atomkanonen in Schutt und Asche gelegt wird, und das würde wiederum bedeuten, daß unser Deutschland aufhört zu existieren.

Die Fußballer von Motor Süd Brandenburg gingen deshalb bereits am 27. Juni, dem ersten Tage der Volksbefragung, um 8 Uhr geschlossen zur Wahlurne, um ihre Stimme für eine friedliche Zukunft abzugeben.

Durch ihre Leistungen im Wettkampfsjahr 1953 bzw. im Spieljahr 1952/53 haben 814 Sportler die Norm der Leistungsklasse I erfüllt. Sie wurden mit der Klassifizierungsnadel in Gold ausgezeichnet. Darunter befinden sich folgende Fußballspieler:

Ackermann, Hans, Fortschritt Weifenfels
 Adam, Harry, Rot. Babelsberg
 Behne, Günter, Lok. Stendal
 Beulig, Horst, Dynamo Dresden
 Breitenstein, Joh., Motor Zwickau
 Brüggemann, Kurt, Lok. Stendal
 Bühler, Rolf, Empor Wurzen
 Büttner, Walter, Mot. Mit. Magdeb.
 Dietz, Rolf, Rotation Dresden
 Fernau, Helmut, Fortschr. Weifenf.
 Feuerberg, Helmut, Stahl Thale
 Fierle, Herbert, Turbine Weimar
 Franke, Horst, Akt. Brieske-Ost
 Freitag, Horst, Wismut Gera
 Geiert, Willi, Stahl Thale
 Gauthner, Helmut, Wismut Aue
 Glaser, Heinz, Wismut Aue
 Golde, Kurt, Wismut Gera
 Gradetzke, Dieter, Lok. Stendal
 Gravert, Werner, Mot. Mit. Magdeb.
 Grützmann, Hans, Stahl Thale
 Günther, Armin, Wismut Aue
 Haase, Wolfgang, Mot. Mit. Magdeb.
 Hagen, Werner, Rot. Babelsberg
 Harnisch, Heinz, Fortschr. Weifenf.
 Haufe, Erhard, Dynamo Dresden
 Hänel, Horst, Stahl Thale
 Hänssicke, Gerhard, Dyn. Dresden
 Heinze, Herbert, Motor Zwickau
 Hellmuth, Gerhard, Stahl Thale
 Helm, Alfred, Stahl Thale

Hentschel, Heinz, Akt. Brieske-Ost
 Hippmann, Heinz, Motor Zwickau
 Holke, Kurt, Mot. Mit. Magdeb.
 Holze, Karl-Heinz, Dyn. Dresden
 Jochmann, Werner, Rot. Dresden
 John, Gerhard, Akt. Brieske-Ost
 Kaik, Günter, Mot. Mit. Magdeb.
 Kaiser, Manfred, Wismut Gera
 Keil, Rolf, Empor Wurzen
 Keil, Werner, Empor Wurzen
 Keller, Werner, Empor Wurzen
 Klemm, Heinz, Dynamo Dresden
 Koch, Siegfried, Mot. Mit. Magdeb.
 Kokott, Erich, Mot. Mit. Magdeb.
 Kotte, Kurt, Empor Wurzen
 Kovermann, Joh., Lok. Stendal
 Köhler, Karl, Lok. Stendal
 Köhring, Fritz, Chemie Wolfen
 Köber, Fritz, Mot. Mit. Magdeb.
 Köting, Alfred, Empor Wurzen
 Kronalt, Herbert, Chemie Zeitz
 Kunack, Lothar, Motor Zwickau
 Kümmel, Ernst, Mot. Mit. Magdeb.
 Lahutta, Heinz, Lok. Stendal
 Lazer, Werner, Fortschr. Weifenf.
 Lehmann, Horst, Akt. Brieske-Ost
 Leksa, Günter, Rotation Plauen
 Lemcke, Horst, Einh. Ost Leipzig
 Lieberwirth, Harald, Turb. Weimar
 Löffler, Johannes, Wismut Aue
 Marzahl, Lothar, Mot. Mit. Magdeb.
 Maschke, Heinz, Empor Wurzen

Matzen, Joh., Dynamo Dresden
 Meier, Siegfried, Motor Zwickau
 Merkel, Karl-H., Chemie Wolfen
 Michael, Manfred, Dyn. Dresden
 Michalak, Hans-Georg, Motor Mitte Magdeburg
 Mil, Heinz, Turbine Weimar
 Mohr, Karl-Heinz, Wismut Aue
 Möbius, Rudolf, Dynamo Dresden
 Möckel, Helmut, Motor Zwickau
 Muthke, Helmut, Lok. Stendal
 Müller, Bringfried, Wismut Gera
 Nücke, Siegfried, Wismut Aue
 Nowack, Paul, Fortschr. Weifenf.
 Offrem, Siegfried, Wismut Gera
 Pietrzak, Werner, Akt. Brieske-Ost
 Przybylski, Gerd, Chemie Wolfen
 Ratsch, Harry, Akt. Brieske-Ost
 Reh, Günter, Lok. Stendal
 Reinhardt, Paul, Fortschr. Weifenf.
 Reinke, Hans, Motor Wismar
 Riedel, Hans, Chemie Leipzig
 Rosenheinrich, Otto, Fortschritt Weifenfels
 Sell, Ernst, Turbine Weimar
 Spranger, Theo, Rotation Plauen
 Süß, Paul, Wismut Aue
 Szewierski, Günther, Mot. Wismar
 Schiffer, Robert, Stahl Sibitz
 Schleif, Heinz, Turbine Halle
 Schmalfuß, Erhard, Wismut Aue

Schneider, Günter, Motor Zwickau
 Schöne, Hans, Rot. Babelsberg
 Schröder, Karl-H., Rot. Babelsberg
 Schurrmann, Werner, Aktivist Brieske-Ost
 Schuster, Heiner, Rot. Babelsberg
 Schwandt, Karl, Akt. Brieske-Ost
 Steinbach, Kurt, Wismut Aue
 Stops, Wolfgang, Turbine Halle
 Straube, Franz, Fortschr. Weifenf.
 Stuthener, Hans, Empor Wurzen
 Thorhauer, Günter, Motor Mitte Magdeburg
 Tietz, Heinz, Rot., Babelsberg
 Tremel, Holger, Motor Zwickau
 Trolldenier, Otto, Stahl Thale
 Träger, Willi, Wismut Aue
 Usemann, Günter, Dyn. Dresden
 Viertel, Kurt, Wismut Aue
 Wachtel, Siegfried, Akt. Brieske-Ost
 Walther, Werner, Chemie Leipzig
 Weist, Werner, Akt. Brieske-Ost
 Weifenfels, Kurt, Lok. Stendal
 Weißflog, Heinz, Wismut Aue
 Welzel, Werner, Motor Dessau
 Wenzel, Edgar, Fortschr. Weifenf.
 Werkmeister, Otto, Turbine Halle
 Wittrock, Günter, Empor Wurzen
 Wohlfahrt, Karl-Heinz, Fortschritt Cottbus
 Wolf, Karl, Wismut Aue
 Wolf, Siegfried, Wismut Aue
 Wüst, Ernst, Aufb. Aue-Bernsbach
 Zenker, Georg, Chemie Leipzig
 Zimmermann, Karl, Rot. Plauen

Aus den Bezirken

Punktspielaufakt in Suhl

Suhl

Punktspiele der Serie 54/55: Veilsdorf—Suhl 0 : 5 (5 : 4), Steinach—Neuhaus Schierschnitz 1 : 2 (3 : 1), Tiefenort—Breitungen 1 : 2 (6 : 2), Sonneberg—Schmalkalden 3 : 0 (4 : 0), Ilmenau gegen Rauenstein 4 : 0 (3 : 2), Neuhaus—Meiningen vom Bezirksfachausschuß abgesetzt. **In Klammern:** Reserveergebnisse.

Motor Mitte Suhl	1	1	—	—	5:0	2:0
Empor Ilmenau	1	1	—	—	4:0	2:0
Einheit Sonneberg	1	1	—	—	3:0	2:0
Motor Breitungen	1	1	—	—	2:1	2:0
Chemie Neuhaus-Sch	1	1	—	—	2:1	2:0
Motor Steinach	1	—	—	1	1:2	0:2
Aktiv. Tiefenort	1	—	—	1	1:2	0:2
Motor Mitte Schmalk.	1	—	—	1	0:3	0:2
Motor Rauenstein	1	—	—	1	0:4	0:2
Chemie Veilsdorf	1	—	—	1	0:5	0:2
Motor Neuhaus	—	—	—	—	—	—
Einheit Meiningen	—	—	—	—	—	—

Frankfurt

FDGB-Pokalspiele: Einheit Frankfurt—Lok Eberswalde 2 : 1, Lok Eberswalde—Motor Britz 3 : 1, Motor Eberswalde—Stahl Finow 2 : 0.

Freundschaftsspiele: Chemie Fürstenwalde gegen SV Röhlingshausen 1 : 6, Stadtauswahl Fürstenwalde—SV Röhlingshausen 1 : 13, Lok Frankfurt A-Jugend—Kreisauswahl Recklingend—Kreisauswahl Glauchau A-Jugend 5 : 4, hausen A-Jugend 2 : 6, Einheit Frankfurt A-Ju-Lok Frankfurt B-Jugend—Turbine Halle B-Jugend 0 : 2, Dynamo Seelow—Traktor Letschin 3 : 3, Dynamo Frankfurt und Berlin kombiniert gegen WOP Volkspolen 1 : 5, Einheit Seelow gegen Einheit Freienwalde 0 : 4, Aktivist Finkenheerd—Motor Oberschöneweide Res. 1 : 2.

Neubrandenburg

Freundschaftsspiele: Lok Altentreptow—Lok Teterow 4 : 0, Empor Friedland—Fortschritt Burg-Stargard 3 : 7.

Dresden

Keine Spiele.

Leipzig

FDGB-Pokalspiele: Rotation Nordost—DHFk Leipzig 0 : 4, Stahl Brandis—Empor Nordost 3 : 1, **Endspiel um Bezirkspokal:** Kreisauswahl Grimma—Kreisauswahl Schmöllin 6 : 2. **Freundschaftsspiele:** Fortschritt Hartha—Motor Geringswalde 0 : 1, Motor Schkeuditz—Empor Lützschena 2 : 3, Stahl Lippendorf—Chemie Granschütz 6 : 1, Aktivist Böhlen—Empor Wurzen-West 2 : 4, SG Markkleeberg—SG Zwenkau 2 : 2, Aktivist Wintertsdorf—Chemie Rositz 6 : 0, Lok Beucha gegen SG Taucha 1 : 2, Motor Döbeln—Chemie Eilenburg 5 : 0, Motor Markranstädt—Motor Liebertwolkwitz 1 : 2, Motor Döbeln—Motor Hainichen 4 : 2, Einheit Oschatz—Stahl Gröditz 4 : 2, Einheit Oschatz—Fortschritt Wurzen 4 : 0, Motor Grimma-West—Stahl Brandis 2 : 1.

Magdeburg

FDGB-Pokalspiel: Lok Haldensleben—Einheit Salzwedel 8 : 2. **Freundschaftsspiele:** Freie Sportvereinigung Lüneburg 1913—Chemie Schönebeck 0 : 3, Chemie Schönebeck—Aktivist Nachterstedt (Nachtspiel unter Scheinwerfern) 4 : 3, Chemie Schönebeck—Einheit Zerbst 1 : 0, Motor Oschersleben—Fortschritt Meerane 2 : 2, Einheit Burg gegen Stahl Thale 2 : 2, Turbine Magdeburg gegen Motor Barleben 4 : 4, Turbine Magdeburg gegen Motor Süd Zwickau 4 : 4. Spiel um die silberne Lok: Lok Haldensleben—Lok Cottbus 4 : 2. — Motor Schönebeck veranstaltete am Sonnabend und Sonntag ein Turnier der A-Jugend (Spielzeit 2x35 Min., Austragung in zwei Gruppen), an dem die Mannschaften von Chemie Schönebeck, Motor Hennigsdorf, Lok Jena, Fortschritt Weißenfels und die gastgebende Mannschaft teilnahmen. Das Endspiel Chemie Schönebeck—Motor Schönebeck endete 2 : 2. Die Motor-Elf überreichte trotz des Remis der Gastmannschaft den Pokal.

Karl-Marx-Stadt

Freundschaftsspiele: Motor Brand-Langenu gegen Chemie Karl-Marx-Stadt 2 : 4, Stahl Lugau gegen Chemie Karl-Marx-Stadt 2 : 6, Stahl Olbernhau—Motor Germania Karl-Marx-Stadt 5 : 1, Stahl Ehrenfriedersdorf—Empor Lauter 0 : 3, Motor Zschopau—Empor Lauter 1 : 2, Motor Zschopau—Rotation Dresden 2 : 8, Fortschritt Burgstädt—Rotation Dresden 0 : 6, Fortschritt Zschopau—Chemie Zeitz 2 : 2, Stahl Lugau gegen Motor West Karl-Marx-Stadt 3 : 9, Aktivist Zschau—Motor West Karl-Marx-Stadt 0 : 5, Rotation Karl-Marx-Stadt—Lok West Karl-Marx-Stadt 2 : 4, Empor Nord Zwickau—Motor Nord-West Karl-Marx-Stadt 1 : 1.

Berlin

Freundschaftsspiele: Adlershofer BC—SG Blau-Weiß Weißensee 3 : 1, Einheit Pankow gegen HSC 4 : 1. Um den Lichtenberger Pokal: Lichtenberg 47—Sparta Lichtenberg 2 : 0.

Erfurt

Freundschaftsspiele: Chemie Waltershausen gegen Motor Meuselwitz 3 : 0, Chemie Jena gegen Chemie Apolda 1 : 0, Motor Königssee—Einheit Mitte Erfurt 3 : 2, Aktivist Sondershausen gegen Turbine Weimar 0 : 3, Turbine Weimar—Dynamo Schwerin 3 : 3, Mot. Jena—Mot. Ammendorf 1 : 2.

Gera

Freundschaftsspiele: Motor Neustadt—Motor Gera 5 : 0, Chemie Kahla—Fortschritt Weißenfels 0 : 3. **FDGB-Pokalspiel:** Motor Ronneburg gegen Chemie Kahla 8 : 2.

Cottbus

Freundschaftsspiele: Aktivist Brieske Ost gegen Chemie Großräschen 3 : 1, Aktivist Senftenberg gegen Aktivist Großräschen 3 : 0. **Aufstiegsspiel:** Motor Süd Finsterwalde—Einheit Forst 6 : 1.

Potsdam

Freundschaftsspiel: SG Bornim—Lokomotive Potsdam 3 : 0.

Halle

FDGB-Pokalspiele: Aktivist Teuchern gegen Aktivist Sandersdorf 4 : 2, Aktivist Teuchern gegen Chemie Bitterfeld 5 : 1. **Freundschaftsspiele:** Aktivist Holzweißig—Stahl Merseburg 0 : 2, Fortschritt Weißenfels—Chemie Kahla 3 : 0.

Rostock

Freundschaftsspiele: Aufbau Rostock—Empor Schiffskombinat 1 : 0, Aufbau Wolgast—Chemie Lauscha 1 : 4, Motor Rostock—Chemie Neuhau 5 : 1, Einheit Rostock—Einheit Mittweida 4 : 1, Dynamo Rostock—Sowj. Armeeauswahl 2 : 2, Motor Warnemünde—Einheit Mittweida 3 : 6.

Schwerin

Freundschaftsspiele: Einheit Schwerin—Motor Köthen 3 : 0, Lokomotive Wittenberge—Lokomotive Neubukow 1 : 1.

Trainerwechsel bei Einheit-Ost

Der frühere Trainer der Vorwärts-Mannschaft, Heinz Krügel, übernahm am 1. Juli 1954 das Training von Einheit Ost Leipzig. Sportfreund Arthur Fischer, der die Leipziger überbrückungsweise betreute, wurde am 30. Juni im Rahmen einer Feierstunde im Bruno-Plache-Stadion ehrenvoll verabschiedet.

Sehr viel vorgenommen hat sich die BSG Empor Kamenz. Nach der Sommerpause erwartet man Dynamo Dresden, Empor Lauter und Pokalsieger ZSK Vorwärts zu Freundschaftsspielen. Die Fußballanhänger werden ihr dafür dankbar sein. Wie gefährlich die Mannschaft ist, zeigten in der letzten Woche ein 4 : 2-Sieg gegen den Besten der Dresdener Bezirksliga, Motor Bautzen, bei einem Abendsportfest unter 26 000-Watt-Tiefstrahlern, und ein glattes 3 : 1 gegen den kampfstarken Ligavertreter Stahl Freital.

An der See und im Gebirge ...

... finden unsere Fußballspieler nach überstandener schwerer Saison jetzt ihre verdiente Erholung. Zahlreich gingen uns von ihnen in letzter Zeit Graußchreiben zu. So übersandten uns die Dessauer Vertretungen Motor und Motor Polysius herzliche Urlaubsgrüße. In Freienwald bei Dresden hält sich Chemie Leuna auf, und vom Ausflug der Alten Herrenmannschaft von Turbine Erfurt mit Hanne Machts auf die Wartburg erhielten wir ebenfalls Bescheid. Eine Fahrt durch den schönen Spreewald unternahm die Bezirksklassen von Stahl Olbernhau. Im Trainingslager Thalheim hielt sich Motor Nord-West Karl-Marx-Stadt auf. Aus Georghenthal erhielten wir eine Karte von Chemie Kahla. Am Ostseestrand tummeln sich Einheit Pankow (Trassenheide), Motor Zwickau (Ahlbeck), Einheit Mittweida (Trainingslager Barth) sowie der bekannte Schiedsrichter Kastner, Dahlewitz, Die Jugendmannschaft SG Adlershof, die an den DDR-Meisterschaften in Rostock teilnahm, übermittelte uns ebenfalls Grüße. Wir möchten allen Gemeinschaften dafür unseren Dank sagen und wünschen auch weiterhin gute Erholung, schönes Wetter und viel Spaß!

Unser kleines Fußballkaleidoskop

Französische Elf wie Provinz-Darsteller

Harte Worte für die Auswahlmannschaft / Calida half den Schweizern auch nicht / Uruguay wollte den Pokal behalten / Brasilianischer Rundfunksprecher nicht zu stoppen / Schotten-Abreise mit Postkutschen!

Es ist doch eine ausgemachte Sache: Das Fußballereignis, das in der letzten Zeit das größte Interesse in Anspruch nahm, ist ohne Zweifel die Weltmeisterschaft. Deshalb bringen wir in unserem Kaleidoskop Dinge, die rund um die Weltmeisterschaft geschehen.

Nationalspielerunterwäse. Man spricht eigentlich selten über Unterwäse. Es ist nicht üblich und gehört auch nicht zum guten Ton. Es liegt auch nicht an uns, wenn in der Folge davon die Rede sein wird. Es liegt an... Doch lesen Sie selbst: In einer großen Schweizer Sportzeitung fanden wir u. a. ein großes Inserat: „Intimes über unsere Elf! Haben Sie schon daran gedacht, daß die geringste Behinderung eines Spielers in seiner Bewegungsfreiheit über Sieg oder Niederlage entscheiden kann. Wirklich, daran haben Sie vielleicht noch nie gedacht. Für unsere Nationalmannschaft aber ist das eine Selbstverständlichkeit. Für sie ist nur das Beste gut genug, besonders was die Unterwäse betrifft. Und hier liegt auch der Grund, warum unsere Nationalen Calida-Garantiewäse tragen.“

So lautet die Anzeige. Wirklich, eine geschmacklosere Werbung kann man sich kaum vorstellen.

Scharfe Kritiker. Frankreich hat bei der Weltmeisterschaft schlecht, sehr schlecht abgeschnitten. Frankreich war ja auch eine gesetzte Nation. Jetzt finden die Kritiker kaum Worte, die scharf genug sind, um ihre französische Mannschaft zu kritisieren. Lesen Sie, was ein großes Pariser Blatt schreibt: „Diese französische Mann-

schaft wirkte wie eine kleine Provinztruppe von Amateurdarstellern, die ein Impresario auf eine große Opernbühne stellte. Frankreich schickte eben eine Mannschaft von — Kartenspielern. Nur Pech, daß die anderen in diesem Spiel nicht mitmachen. Die waren nämlich gekommen, um Fußball zu spielen.“

Trickreich. Man sagt immer, daß Fußballspieler sehr trickreich sind. Andere Leute können das aber auch sein, wenn sie dazu gezwungen sind. Die Pressebetreuung bei der Weltmeisterschaft war nicht immer so, wie sie sein sollte. Des öfteren erhielten Journalisten nicht genug Karten. Einer, der keine Karte mehr für das Züricher Hardturm-Stadion erhalten hatte, half sich auf höchst originelle Weise: Er kaufte sich zwei Programme, steckte eines davon an seinen Hut und rief: „Programme, Programme!“ Die Ordner ließen ihn ohne weiteres passieren.

Reichlich siegesicher. Einige Scherereien hatte das Organisationskomitee der V. Weltmeisterschaft mit der Mannschaft von Uruguay. Bekanntlich errangen die Südamerikaner vor vier Jahren den Weltmeistertitel. Sie bekamen damals den wertvollen Pokal von Jules Rimet überreicht, den sie in der Schweiz erfolgreich zu verteidigen hofften. Das Reglement besagt nun, daß der Pokal vier Wochen vor Beginn der Weltmeisterschaft von dem betreffenden Land zurückerstattet werden muß. Die Südamerikaner hielten sich allerdings nicht an diese Vorkehrung. Selbst auf mehrmalige Hinweise reagierten sie nicht. Als sie wenige Tage vor Beginn der Endrundenspiele nach der Schweiz kamen,

brachten sie die Trophäe aber schließlich doch mit. Auf die Frage, warum man denn diese nicht ordnungsgemäß vorher eingeschickt hätte, antworteten die „Urus“ recht selbstsicher: Aber warum denn, wo wir sie sowieso wieder mit nach Hause nehmen!

Die Ungarn haben dem einen dicken Strich durch die Rechnung gemacht!

Brasilianische Eigenarten. Der Schweizer Schiedsrichter Wyssling hatte vor dem Treffen zwischen Brasilien und Mexiko große Mühe, die Brasilianer dazu zu bewegen, endlich Aufstellung zu nehmen und das Spiel zu beginnen. Sie präsentierten sich nämlich den zahlreichen Fotografen in allen nur denkbaren Versionen. Als der Unparteiische schließlich in scharfem Ton auf den Spielführer Bauer einsprach und ihn aufforderte, seine Mannschaft zum Spielen zu bewegen, gaben die Brasilianer nach.

Nicht weniger Schwierigkeiten gab es in der Halbzeitpause mit einem brasilianischen Rundfunksprecher. Dieser hatte sich auf der Mitte des Feldes mit seinem Mikrofon postiert und interviewte unauffällig den Brasilianer Pinga. Selbst als das Spiel schon wieder angepöfien war, plapperte der Südamerikaner noch in das Gerät. Pinga griff mit einiger Verspätung schließlich wieder in das Geschehen ein.

Sparsamkeit. Die Schotten sind bekannt als sparsame Leute. Was sie sich jedoch zur Weltmeisterschaft leisteten, ist wirklich unbegreiflich. Sie überraschten die internationale Fachwelt schon allein damit, daß sie aus Sparsamkeitsgründen nur 13 Spieler mit nach der Schweiz brachten. Nun, nach Abschluß der Spiele, die mit eindeutigen Niederlagen endeten, wird man sich darüber wahrlich nicht geärgert haben. Bereits am Sonntagmorgen packten die Schotten schon ihre sieben Sachen wieder zusammen und traten die Heimreise an. Wer nun glaubt, daß diese in wenigen Stunden mit einem modernen Reiseflugzeug vonstatten gegangen ist, hat sich geirrt. Die Schotten benutzten mehrere alte Postkutschen und „trabten“ damit ab.

Ob sie inzwischen schon angekommen sind?!



Vom letzten auf den ersten Platz

BC Augsburg schlug Tura Ludwigshafen 2 : 1 und wurde Sieger der Gruppe 10 / Alemannia Aachen behauptete gegen Altona die zweite Position

Nun fiel auch in der Gruppe 10 der westdeutschen Oberligavergleichsrunde die Entscheidung. Der Tabellenletzte BC Augsburg siegte beim Gastgeber Tura Ludwigshafen 2 : 1 und überholte durch diesen Doppelpunktgewinn die drei vor ihm liegenden Mannschaften. In der 77. Minute schoß der Augsburger Mittelstürmer Seiler aus stark abseitsverdrängter Stellung zum 2 : 1 ein. Bei einem unentschiedenen Resultat wäre Tura dank des guten Torverhältnisses Tabellenerster geworden. Alle vier Vertretungen hätten dann ein Punktekonto von 6 : 6 aufgewiesen.

In der Gruppe 3 behauptete Alemannia Aachen den zweiten Platz durch ein 1 : 0 über Altona 93. Eins der hoffnungsvollsten Talente im westdeutschen Fußball, der Aachener Halblinke Roßbach, erzielte Mitte der ersten Halbzeit den einzigen Treffer.

Es siegten in den zehn Gruppen (die übrigen sechs Abschlusstabellen veröffentlichten wir schon in der vorangegangenen Ausgabe): FK 03 Pirmasens, 1. FC Nürnberg, Karlsruher SC, Eintracht Braunschweig, VfL Bochum, Schwarzweiß Essen, VfR Mannheim, SV Sodingen, Spvgg Fürth, BC Augsburg.

Gruppe 2

1. FC Nürnberg	8	6	1	23	12	13	3	
Preußen Münster	8	6	—	27	11	12	4	
TuS Neuendorf	8	3	1	19	21	7	9	
Werder Bremen	8	2	4	14	21	6	10	
Union 06	8	—	2	6	7	25	2	14

Letztes Ergebnis: Münster—Neuendorf 3 : 2.

Gruppe 3

Karlsruher SC	8	6	—	25	16	12	4	
Alemannia Aachen	8	4	2	16	9	10	6	
Saar 05 Saarbrücken	8	3	2	3	15	16	8	8
Altona 93	8	2	3	3	11	13	7	9
Spandauer SV	8	1	1	6	13	26	3	13

Letztes Ergebnis: Aachen—Altona 1 : 0.

Gruppe 9

Spvgg Fürth	6	4	—	2	14	9	8	4
Wormatia Worms	6	2	2	2	11	14	6	6
Bremerhaven 93	6	2	1	3	9	8	5	7
Meidericher SV	6	1	3	2	7	10	5	7

Letztes Ergebnis: Worms—Fürth 5 : 3.

Gruppe 10

BC Augsburg	6	3	1	2	16	15	7	5
Bremer SV	6	2	2	2	13	11	6	6

Freundschaftsspiele: Hamburg—Stockholm 5 : 2, 1. FC Nürnberg—Spvgg Fürth 2 : 2; Pokalkämpfe: Schalke 04—Marathon Remscheid 6 : 5
 n. Verl., Eintracht Braunschweig—VfL Osnabrück 6 : 5 n. Verl., 1. FC Saarbrücken gegen Borussia Neunkirchen 1 : 0, Tura Ludwigshafen gegen Sportfreunde Saarbrücken 2 : 0, Spvgg Erkenschwick—Vohwinkel 80 : 3 : 0, Horst Emscher gegen Essen-West 81 : 2 : 0.

Tennis Borussia vor dem Ruin

Neue Steuern in Sicht / Westberliner Verbandstag ohne Aussicht

Wenige Tage nach dem Verbandstag der 108 Westberliner Fußballvereine gibt es schon wieder ein alarmierendes Zeichen für den Niedergang im Westteil Berlins. Tennis Borussia, die bekannte Vertragsligaelf, befindet sich in einer schwierigen finanziellen Lage. Die Verantwortlichen Funktionäre stellten an den Toto-Ausschuß des VBB (Westberliner Fußball-Verband) einen Antrag auf Gewährung eines Darlehens in Höhe von 8000 Westmark. Damit sollen dringende Verpflichtungen erfüllt werden.

Tennis Borussia war die erfolgreichste Mannschaft Westberlins nach 1945. Die Elf nahm zweimal an den Endrundenspielen um die westdeutsche Meisterschaft teil und hatte dabei eine Einnahme von mehr als 200 000 WM. Der Abstieg Tennis Borussia wurde schon in der jetzt beendeten Saison klar, weil in der vom VBB verschuldeten isolierten Lage ein gutes Leistungsniveau einfach keinen Bestand haben kann. Bei ihren Bemühungen, ein weiteres Absinken des Niveaus zu verhindern, übernahmen sich die maßgebenden Männer TeBes, so daß sie in diese bedrohliche Situation gerieten.

Die ganze Misere des Westberliner Fußballsports zeigte erneut der bereits erwähnte Verbandstag mit aller Eindringlichkeit. Neue Steuererhöhungen für die Vereine stehen unmittelbar bevor und sind trotz aller gegenteiligen Beteuerungen kaum mehr abzuwenden. Die norddeutsche Oberliga lehnte es strikt ab, die besten Westberliner Mannschaften künftig in ihren Punktspielbetrieb aufzunehmen. Auch der Präsident des westdeutschen Fußballbundes, Dr. Bawens, der um Vermittlung gebeten wurde, konnte nicht helfen. Dennoch beschloß der Verbandstag in völliger Verkenntnis der Tatsachen, sein Hauptziel darin zu sehen, in der Spielzeit 1955/56 die vier besten Mannschaften in eine westdeutsche Oberliga einzugliedern.

Es ist traurig, daß kein Delegierter soviel Rückgrat besaß, den einheitlichen Sportverkehr mit dem demokratischen Sektor von Groß-Perlin und mit der DDR auf dem zwölfstündigen Verbandstag zur Debatte zu stellen. Immer wieder betonen die Westberliner Vereine, — und hier gerade die weniger bekannten Mannschaften — bei Gastspielen in unserer Republik ihre Freude über die gemeinsam verlebten Stunden und die neu angeknüpften freundschaftlichen Beziehungen. Auf der Gegenseite kommt es meistens nicht einmal zum Rückkampf in Westberlin, weil die dortigen Vereine einfach kein Geld haben, um sich auswärtige Mannschaften einzuladen.

Die Aufgabe aller Westberliner Vereine sollte es sein, zum nächsten Verbandstag unabhängige Vertreter zu entsenden, die den Vorstand des VBB dazu zwingen, über einen geregelten, für Westberlin notwendigen Spielbetrieb mit dem demokratischen Sektor und der DDR zu verhandeln.

Torschützenpokal für Kocsis

Den von Mexiko gestifteten Pokal für den erfolgreichsten Torschützen bei den Weltmeisterschaften errang der ungarische Halbrechte Sandor Kocsis. Hier die besten Torjäger:

Kocsis (Ungarn) 11, Morlock (Westdeutschland), Probst (Österreich), Hügy (Schweiz) je 6, Schäfer (Westdeutschland) 5, Rahn, Otmar Walter (beide Westdeutschland), Puskas, Hidegkuti (beide Ungarn), Borges (Uruguay) und Stojaspal (Österreich) je 4 Tore.

Keine amtlichen Nachrichten

Für diese Ausgabe liegen vom Präsidium der Sektion Fußball keine amtlichen Mitteilungen vor. Eine Veröffentlichung entfällt deshalb.
 Die Red.

Psychologische Vorbereitung wichtig

Enttäuschung der westdeutschen Anhänger war verständlich

Zahlreiche Leserbriefe erreichten uns nach dem Weltmeisterschafts-Spiel Westdeutschland gegen Ungarn, das der Olympiasieger 8 : 3 gewann. Dabei soll die Fu-Wo die Unterlegenen schärfer kritisiert haben, als es unseren Lesern notwendig erschien. Wir weisen diesen Vorwurf zurück. Es war lediglich unsere Pflicht, das Ausmaß der Niederlage und die in diesem Spiel zum Ausdruck gekommene Überlegenheit der Ungarn zu schildern. Auch westdeutsche Fußballexperten waren der Überzeugung, selbst die Bestvertretung Herbergers wäre gegen einen Gegner dieser Verfassung kaum zum Siege gekommen, wenn es auch keine Katastrophe gegeben hätte. Über die weiteren Erfolge unserer deutschen Landsleute haben wir uns genauso gefreut wie alle deutschen Fußballanhänger. Das darf uns niemand absprechen — bei aller selbstverständlichen Achtung, die wir nach wie vor für den ungarischen Fußball empfinden. Nachstehend aber einige kritische Worte zu dem 3 : 8-Spiel, die eine andere Seite der Frage berühren.

Man darf über die Taktik Sepp Herbergers, gegen Ungarn die Bestvertretung zu schonen, um gegen die Türken stark zu sein, seine persönliche Meinung haben. Wir meinen vor allem sportliche Bedenken. Doch niemand kann mehr bezweifeln, daß diese Maßnahme die einzig erfolgversprechende war. Nur sie brachte schließlich die westdeutsche Mannschaft ins Endspiel um die Weltmeisterschaft und dem deutschen Fußballsport damit seinen bisher größten Erfolg. Es will uns aber nicht in den Kopf, warum man diese Absichten so sehr mit dem Schleier des Geheimnisses umgeben mußte. Was sollte Ungarn daraus entnehmen, wie der deutschen Mannschaft, die doch dieses Spiel offensichtlich schon vorher aufgab, noch gefährlicher werden, als sie erwartungsgemäß zu schlagen?

Es gibt an dem Aufbau und der Arbeitsweise im ungarischen Fußballsport sehr viel zu lernen. Diese einzigartigen Erfolge sind nicht dem Zufall entsprungen, sie fließen aus den Quellen wohlorganisierten und wohlgedachten, mühevoller Arbeit der Funktionäre, Trainer und Spieler. Zu diesem Komplex gehört zweifellos auch die psychologische Vorbereitung eines Ländertreffens, nicht nur in bezug

auf die Spieler, sondern auch in bezug auf die Öffentlichkeit, die sich vor allem in den Vorschaukommentaren der Presse ausdrückt. Das ist aber nur möglich durch eine weitgehende Information von Seiten der Verantwortlichen. Die Presse hat es in Ungarn nicht nötig, wie die Westdeutschen in der Schweiz, durch ein Hintertürchen die Aufstellung und die Konzeption der Mannschaftsleitung zu erfahren. Die Kollegen dort wissen (selbstverständlich soweit notwendig), was man beabsichtigt, und sie können ihre wertvolle Mitarbeit darauf einstellen.

Wie aber wurde die westdeutsche Sportöffentlichkeit auf das Spiel gegen Ungarn vorbereitet? Da erschienen wochenlang, vornehmlich nach dem 7 : 1-Triumph des Olympiasiegers gegen England, hochoptimistische Kommentare in den westdeutschen Presseorganen, nach denen auch Ungarn durch Westdeutschland zu schlagen sei, daß dessen Abwehr dem gegnerischen Angriff viele Chancen auf Grund seiner Schwächen biete. FIFA-Stopper Pospal wußte auch schon das System, nach dem man die Puskas, Kocsis, Hidegkuti usw. stoppen könne. Schließlich habe ja Deutschland (wohlgernekt Gesamtdeutschland) die Ungarn in Köln 7 : 0 überfahren (immerhin schon 1940!). Das alles, unter marktschreierischen Schlagzeilen, war doch nur dazu angetan, den westdeutschen Fußballfreund auf einen Fußballgroßkampf erster Ordnung hinzuweisen, ihn diesem Spiel mit den besten Hoffnungen entgegenfeiern zu lassen. Das mußte man einfach gesehen haben. Großen wurde auf Groschen gelegt, um wenigstens einen Stehplatz kaufen und dabei sein zu können, wenn Westdeutschland es den Ungarn geben würde. Die wenigen einsichtigen Stimmen, wie vor allem die des geschätzten Hamburger Kollegen Wolff, der dem Untergang Englands in Budapest beigewohnt hatte, gingen unter wie die Mahnungen eines Predigers in der Wüste.

Können Sie sich vorstellen, liebe Leser, in welcher Stimmung der kleine Mann aus Westdeutschland, für den diese Reise in die Schweiz ein materielles Opfer bedeutete, sich danach befindet, als er im Baseler Stadion die Aufstellung hörte und dann einen Untergang „seiner“ Mannschaft ohnegleichen erlebte? Was nutzen hinter-

her alle Erklärungen über die taktisch richtige Einstellung Herbergers. Für die Fußballfreunde aus Westdeutschland blieb die riesengroße Enttäuschung, um ein mit heißem Herzen erwartetes Erlebnis betrogen worden zu sein. Sie piffen in ihrer nicht unberechtigten Empörung und machen damit den wackeren Spielern das Herz schwer. Wie deprimierend mögen diese Mißfallenskundgebungen auf die Sportler gewirkt haben. Sie kamen mit dem ehrlichen Bemühen auf den Platz, als auserwählte Sportsleute ihr Land mit allen Kräften zu vertreten und standen dabei gegen eine Mannschaft, die seit vier Jahren ungeschlagen war und von der alle Experten als vom kommenden Weltmeister sprachen, gegen dessen hohe Spielkunst kein Kraut gewachsen sei.

Man hatte also den zweifachen Fehler begangen, die Fußballbegeisterten in eine Hochstimmung der Erwartung zu versetzen, die sich nach dem Plan Herbergers nie erfüllen konnte, und damit Sportler bei ihren eigenen Landsleuten für ihr schwerstes Spiel in unverdienten Mißkredit zu bringen. Wieviel Ärger, Mißstimmung und seelische Depression konnte man sich ersparen durch eine klare Konzeption für dieses Spiel von Beginn der psychologischen Vorbereitung. Es durfte niemals in der Öffentlichkeit der Eindruck entstehen, Westdeutschland—Ungarn würde so etwas wie ein Schlager werden. Die Türkenspiele standen im Vordergrund, das war das einzige taktische Rezept. Man mußte es allen aber vorher sagen. Niemand konnte daraus gefährliches Kapital schlagen, am wenigsten die Ungarn, die sowieso in ihrer stärksten Besetzung kamen und durch die optimistischen Vorsehau im Höchsfalle beeinflusst wurden, sich voll zu konzentrieren.

Schuld an diesem Ärger jedoch war im Grunde der von uns schon vor langen Monaten kritisierte Austragungsmodus, den sich die FIFA-Gewaltigen aus unerfindlichen Gründen ausknobelt hatten, der die Teilnehmer in Gesetze und Nichtgesetze einteilte, mit unterschiedlichen Rechten ausgestattet, der so Westdeutschland zwang, den sportlich unpopulären Weg durchs Hintertürchen zu wählen. Ein Grund mehr zur Freude, daß unsere westdeutschen Freunde bewiesen, wie stark sie wirklich sind und wie unsinnig es ist, Vorsehung im Fußball spielen zu wollen. Entscheiden müssen die Leistungen auf dem Spielfeld. Hierbei haben die Nichtgesetzten besser abgeschnitten, als ihnen die FIFA vorher zuteilte!

Empörung über Skandal der Brasilianer

Ungarn wurden in der Kabine regelrecht überfallen /„Der Sport“, Hamburg: „Südamerikaner wie Halbwilde!“

Jeder, der die Reportage des Kollegen Wolfgang Hempel über das Semifinale zwischen Ungarn und Brasilien in Bern gehört hat, mußte leider die Feststellung treffen, daß am Schluß ein wütendes Pfeifkonzert der Zuschauer über den Lautsprecher zu vernehmen war. Es begleitete die unterlegene südamerikanische Mannschaft in die Kabine, die, großlos und ohne den Gegner zu dem schwererkämpften Sieg in der allgemein üblichen und den sportlichen Gepflogenheiten entsprechenden Form zu beglückwünschen, den Schauplatz eines Kampfes verlassen hatte, der ohne Zweifel auf technisch hohem Niveau stand, aber ein unwürdiges Ende fand.

Als die Brasilianer beim Stande von 2:1 vergeblich um den Ausgleich kämpften und die Ungarn schließlich durch einen an Kocsis verwirkten Elfmeter auf 3:1 in Front zogen, war es mit der Beherrschung bei den Exoten zu Ende. Mit der ihnen eigenen raffinierten und mit Gemeinheiten durchsetzten Spielweise und später in ihren offenkundigen Unsportlichkeiten immer unverblümt werdend, bewirkten sie schließlich mehrere Verletzungen, die schwerste beim ungarischen Rechtsaußer Toth II, der in der Folgezeit nur noch die Rolle eines Statisten am rechten Flügel spielen konnte. Die Ungarn, in der immer nervöser und gereizter werdenden Atmosphäre dazu gezwungen, wehrten sich verständlicherweise gegen die unmöglichen und kaum zu beschreibenden Unsportlichkeiten ihres Gegners mit messerscharfer Härte und nach dem Anschlußtor mit dem endgültigen Siegestreffer.

Die Niederlage und die Unmöglichkeit, den Titel zu gewinnen, ist den Brasilianern offensichtlich unverdaulich gewesen, denn was sie sich im Anschluß an Ruppigkeiten auf dem Spielfeld noch erlaubten, möchte man Sportsleuten kaum zutrauen und hält man einfach nicht für möglich. Zunächst entfachten die wie irre sich gebärdenden Brasilianer eine Schlägerei mit eigenen Fanatikern und mit der schlichtend eingreifenden Schweizer Bundespolizei, wurden schließlich unter vieler Mühe in die Kabinen gebracht und lauerten den Ungarn regelrecht auf. Auf den verletzten Toth II veranstalteten die Brasilianer eine Treibjagd, er rettete sich schließlich hinter die Barrieren unter die aufgebracht Zuschauer. In die Kabine zurückgekehrt, wurde er durch den Schlag mit einer Bierflasche lebensgefährlich verletzt (Schlagader geplatzt), Ungarns Mannschaftsbetreuer Gustav Sebes erhielt schwere Schnittwunden an der Stirn und mußte genäht werden. Die Südamerikaner zerschlugen in der maßlosen Wut über ihre Niederlage die Einrichtung der Kabine und sämtliche Fensterscheiben. Herbeigerufene Polizei mußte schließlich in dem heillosen Durcheinander mit Gewalt Ordnung schaffen.

Diese Augenzeugenschilderung gaben uns sowohl Wolfgang Hempel als auch unser Mitarbeiter Ernst Molnos, die den Verlauf der Vorfälle im Stadion genau beobachtet haben. Um noch einen Beweis für den völlig anormalen Fanatismus und die ins Unwirkliche gesteigerte Leidenschaft der Südamerikaner zu geben, muß man doch anführen, daß zwei brasilianische Besucher auf der Tribüne einen Selbstmordversuch durch Öffnen der Pulsader unternahmen und nur durch eine geistesgegenwärtige Rettungstat Schweizer Zuschauer am Leben erhalten werden konnten. Zwei weibliche Anhänger ihrer Elf aus Brasilien rissen nach der Niederlage der Südamerikaner ihre Kleider vom Leibe! Derartige Exzesse sind bei uns einfach undenkbar!

Wir geben diese Schilderung im voraus deshalb, um Ihnen, lieber Leser, die Verlogenheit einiger westlicher Zeitungsschreiber und vor allem der amerikanischen Nachrichtenagentur AP zu beweisen, die eine völlig auf den Kopf gestellte Darstellung der Vorkommnisse in Bern lieferten, um ihre Leser bewußt falsch zu beeinflussen. Es kann kaum jemand widerlegen,

verscherzt, von denen sie so viele in der Schweiz genossen. Das kann man nicht mehr mit Temperament und anderen Sitten entschuldigen. Nicht zu erklären, daß diese sonst so liebenswürdigen Kerle sich derart vergessen konnten und sich als derartige sportliche Rowdys entpuppten.“ Jup Wolff im Nürnberger „Sport-Magazin“: „Hätten die Brasilianer nicht ihre gemeinsten



Der brasilianische Torhüter Castilho kann gerade noch vor dem anstürmenden Czibor den Ball im Wurf abwehren. Solche Paraden sind immer sehr gewagt, sie bringen oft Verletzungen für den Torwart mit sich. Diesmal ging es gut ab, da Czibor seinen Fuß sofort zurückzog. Im Hintergrund von links Hidegkuti, Pinheiro, Djalma Santos und Kocsis. Foto: DPA

daß hinter einer solchen Berichterstattung System steckt. Es sollte Stimmung gegen die Ungarn gemacht werden, die als Vertreter eines „östlichen“ Landes auf keinen Fall die Weltmeisterschaft erringen durften. Außerdem suchte man offensichtlich nach einem Alibi für Herrn Liebrich, um zu beweisen: „Seht ihr, der Puskas ist ja auch so ein Strolch.“ Dieser Versuch ist jedoch kläglich gescheitert, wie wir weiter unten durch Zitate aus westdeutschen Sportblättern schwarz auf weiß belegen werden. Der Westberliner „Sportkurier“ lief jedoch in die von AP gestellte Falle, bediente sich des Materials dieser Agentur und schreibt zu den Berner Vorfällen folgendes:

„Als die Mannschaften nach dem Abpfiff in die Kabinen gingen, stürzte der Ungar Ferenc Puskas, der verletzt pausiert hatte, dem brasilianischen Außenstürmer Pinheiro entgegen und schlug ihm eine Flasche ins Gesicht. Der Brasilianer brach blutüberströmt zusammen und wurde von seinen Kameraden in die Kabine getragen... Als die Schlägerei schließlich beendet war, verließen beide Mannschaften das Gebäude durch verschiedene Ausgänge... Der Übeltäter Puskas trug einen Blumenstrauß im Arm.“

Tatsache ist jedoch, daß Puskas nach dem Spiel ins Feld gehumpelt war, um seinen Kameraden für ihren schwererkämpften Sieg zu gratulieren. Erst nach 5-10 Minuten gingen dann auch die ungarischen Spieler, die mit Puskas noch fotografiert worden waren und von ihren Anhängern gefeiert wurden, ebenfalls in das Stadiongebäude. Die in Hamburg erscheinende Zeitung „Die Welt“, die die AP-Darstellung klar widerlegt, schreibt folgendes:

„Nach dem Spiel rotteten sich die Brasilianer wie eine Mörderbande zusammen, bewaffneten sich mit Bierflaschen und drochen sich die Ungarn ein. Der ungarische Minister Sebes wurde so schwer verletzt, daß er vom Arzt genäht werden mußte. Erst das Eingreifen der Berner Polizei beendete das traurige Gemetzel.“

Dieser Fanatismus ist ohne Maß. In Europa hat niemand dafür Verständnis. Die Schweizer Zeitungen tadeln die Brasilianer mit schärfsten Worten. „Sie benehmen sich wie Irrenhäuser“, erklärt der „Sport“, Zürich, und alle Tageszeitungen verwenden als mildeste Ausdrücke die Wörter „Rowdys und Gangster“.

Der „Sport“ aus Zürich schreibt auf seiner Titelseite: „Das ist eine Schande! Die Brasilianer haben sich jedenfalls alle und jede Sympathien

Fouls hervorgeholt, hätten sie nur gespielt, wären sie vielleicht weiter gekommen.“

Günter Rackow in der norddeutschen Zeitung „Der Sport“, die von dem bekannten Fußballjournalisten Ernst Werner redigiert wird: „Ohne Rücksicht auf den Schiedsrichter zu nehmen, traten die Brasilianer jetzt wie Halbwilde auf ihre Gegner ein, verfolgten sie über die ganze Breite des Platzes. In tausend Nöten floh der verletzte Toth an die Zuschauerbarriere. Polizisten wurden nach dem Schlußpfiff niedergeschlagen. Ein zigtausendfaches Pfui für die Südamerikaner, Still und bescheiden gingen die Ungarn in die Kabine.“ Und weiter vorn steht noch folgender Satz zu lesen: „Die Brasilianer waren schlechte Verlierer. Der Abschluß dieses Treffens war eines Weltmeisterschaftsturniers unwürdig.“

Diese wenigen Beispiele aus westlichen Zeitungen mögen genügen, um den klaren Beweis dafür zu erbringen, wer die Schuldigen an den bedauerlichen Vorfällen im und nach dem Berner Viertelfinale waren. Damit wird auch gleichzeitig die plumpe Absicht der amerikanischen Nachrichtenagentur AP (Associated Press) ersichtlich. Es ist traurig genug, daß Menschen, die Sportjournalisten sein wollen, sich zu einer bewußt falschen Berichterstattung verleiten lassen, um Stimmung gegen die Sportler aus der Volksrepublik Ungarn zu machen, die nicht zufällig so großartige Köpfer sind. Aber durch die betrüblichen Begleiterscheinungen des Berner Kampfes wurde der Geist dieser V. Fußball-Weltmeisterschaft nicht beeinträchtigt. Sportler aus aller Welt kamen zusammen, um den Fußball-Weltmeister zu ermitteln und damit eine Mission der Völkerverständigung zu erfüllen. Wie sauber und fair auch Fußballer aus Südamerika sein können, bewies die Elf des Ex-Weltmeisters Uruguay, die gegen Ungarn nach dramatischem Verlauf 2:4 unterlag und den sportlichen Anstand immer zu wahren wußte, obwohl der Spielverlust für sie schmerzlich gewesen sein mag. Dafür hat man volles Verständnis. Nicht Sieg oder Niederlage aber waren schließlich entscheidend, sondern nach olympischem Prinzip die Teilnahme am Turnier. Man muß auch mit sportlicher Würde verlieren können. Die Brasilianer konnten es nicht. So wollen wir sie nie wieder auf einer Weltmeisterschaft sehen!

Deshalb wurden die Worte geschrieben, weil sie prinzipiellen Charakter tragen.

H. M.

Verantwortlich für die Redaktion. Zur Zeit H. Müller. Verlag und Anzeigenabteilung Sportverlag, Berlin NW 7, Neustädtische Kirchstraße 15; zur Zeit gültig Preisliste Nr. 4. Postscheckkonto Berlin Nr. 195. Telefon: Sammel-Nr. 22 56 51. Duck: (36) Druckerei Tägliche Rundschau, Berlin W 8. — Abonnementspreis monatlich 1,70 DM (auswärts), 1,30 DM (Berlin) frei Haus. Veröffentlicht unter Lizenz-Nummer 684 des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Deutschen Demokratischen Republik. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet. Artikel und Berichte, die mit vollem Namen des Verfassers gezeichnet sind, stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Sprechstunden der Redaktion freitags von 9 bis 14 Uhr. Nachbestellungen von einzelnen Nummern unter Angabe der Heft-Nummer und Objekt-Nr. 19 714 nach vorheriger Einzahlung auf Postscheckkonto Berlin Nr. 195.

Billettfabrik
HORN & CO.
Ebersbach (Sachsen)
Rollenbillets
Eintrittskarten
Fahrscheine

BSG Chemie Eilenburg
(Bezirksliga im Bezirk Leipzig), sucht für den 1. August auf der Fahrt in das Trainingslager nach Tambach-Dietharz einen Gegner in Nähe Arnstadt. Eilangebote an Sportbüro im **VEB Eilenburger Celluloid-Werk, Eilenburg**

Suche berufliche Veränderung
als Verkaufsstellen-Leiter einer größeren Konsum-Verkaufsstelle mit evtl. sportl. Arbeit. Wohnung erforderlich. Angebote unter FW 6305, Sportverlag, Berlin NW 7.

Hauptamtlicher Fußball-trainer
für DDR-Liga-Mannschaft gesucht. Eilangebote mit den üblichen Unterlagen an **BSG Einheit, Brandenburg (Havel), Stadthaus**